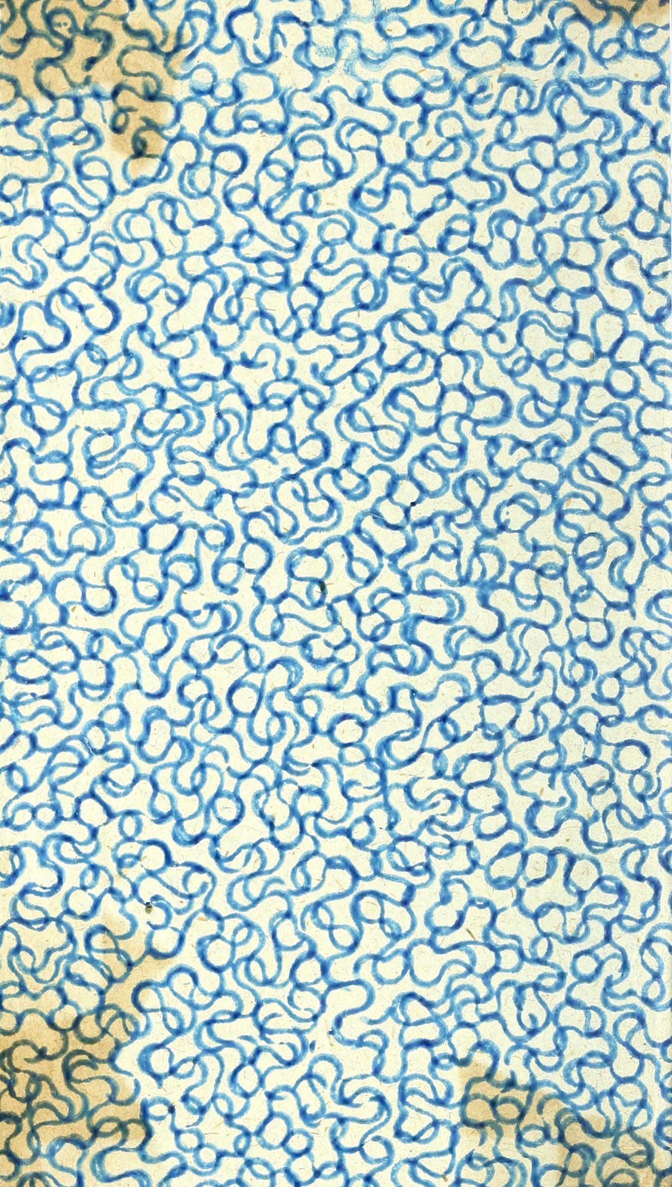
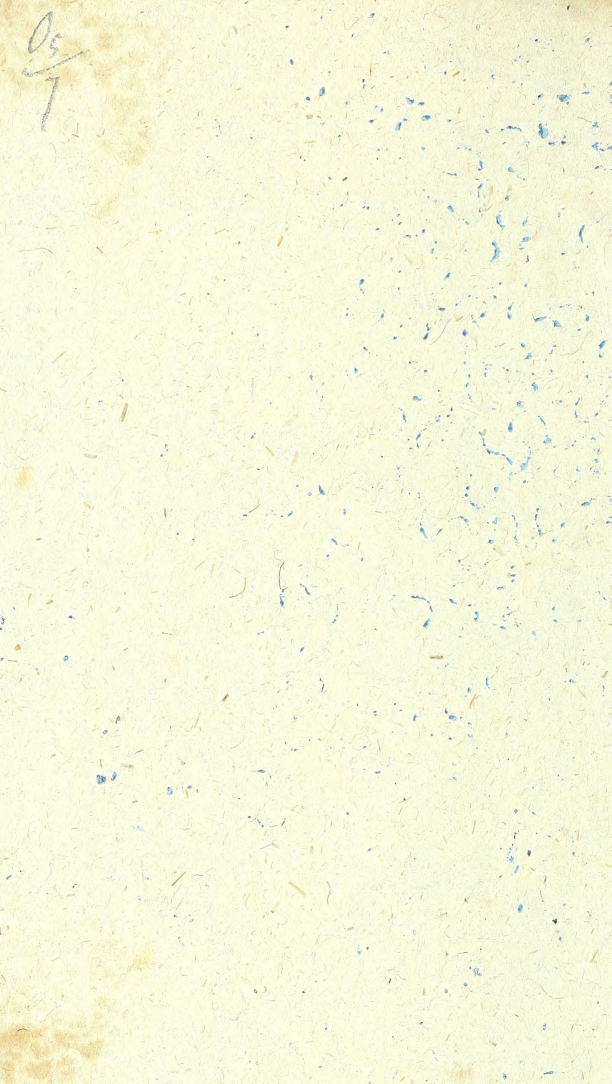










Reise
eines Deutschen
nach
Paris
mit
der französischen Armee im Jahre 1813 = 14.

Nebst Beschreibung
vieler
denkwürdigen Begebenheiten
welche sich
während der Anwesenheit der hohen alliirten Mächte daselbst zugetragen haben, und der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der Stadt Paris.

Quedlinburg, 1815
bei Gottfried Basse.

Der Rittmeister wollte nie Merkwürdigkeiten sehen, und so blieb er einige Tage allein in seinem Logis, die Herrmann mit seinem Freunde L. zum besuchen der Kirchen anwandte und davon folgendes notirte:

Basilique, Kirchen und heilige Denkmäler.

Der geistliche Stand dieser großen Stadt besteht aus einem Erzbischof, drei General-Vicarien, einem erzbischöflichen Capitel, zwölf Pfarrern, vier und zwanzig Hülfspredigern, die wieder eine große Zahl Geistliche unter sich haben.

Die Kirche unsrer lieben Frauen; die prachtvollste und größeste aller Tempel in ganz Europa, die nach arabischer Art gebauet wurde,

ist unter der Regierung Ludwig des VI. und Philipps August, mit aller der Pracht, die sich bis auf den heutigen Tag darin erhalten hat, aufgeführt. Ihre Länge ist 69 Toisen, 17 die Höhe und 24 die Breite. Ihre Hauptthür stellt einen gewölbten Gang mit drei Thüren vor, worauf eine Menge abgeschmackter Bildhauerarbeiten angebracht sind. Längst dem Gebäude läuft eine Gallerie, die auf kleinen Säulen ruht. Ueber den Seitenthüren erheben sich zwei bewundernswerthe viereckigte Thürme, welche 34 Toisen hoch sind, worauf eine Treppe von 389 Stufen führt und von deren Höhe man ganz Paris und die umliegende Gegend sehen kann. In dem mittäglichen Thurme befindet sich eine große Glocke, welche Hummel heißt, und 320 Centner wiegt. Im Durchmesser enthält sie 8 Fuß, ist eben so hoch, und 8 Zoll dick. Der Schwengel wiegt 976 Pfund. Das ganze Aeußere dieses Gebäudes ist mit Pyramiden, Obelisken und Figuren geziert und mit Blei gedeckt. Drei auswendige Galerien gehen um dieses Gebäude und vereinigen alle diese pyramidalischen Formen; die erste ist über den Capellen, die zweite geht über den Gang des Schiffs und des Chors, und die dritte, welche über das große Dach herüber ragt, dient dazu, dies Gebäude von außen zu betrachten.

Das Innere dieses Gotteshauses stimmt mit der majestätischen Pracht des Aeußern überein. 120 Pfeiler tragen die Gewölbe desselben. Das Chor und das Schiff haben doppelte Flügel, und eine große Anzahl Capellen. Ueber den Gewölben der Flügel gehen große Galerien, von da man alle Feierlichkeiten bequem übersehen kann. 113 längliche Fenster und drei große Rosen erleichtern die Basilique.

Der Eingang zum Chor, wo sonst an der Seite der zwei Capellen zwei ungeheure Chöre in Marmor von schlechtem Geschmack standen und die Ansicht hinderten, ist jetzt mit zwei erhabenen Estraden, von italienischem Marmor und einem kostbaren Gitter verziert, an deren Verschönerung die Kunst sich gefallen zu haben scheint. Diese beiden Chöre sind 3 Fuß erhöhet, eben so das Gitter, welches sie trennt. Dieses Gitter hat 4 viereckigte Flügel, wovon zwei nicht aufgemacht werden können, beide mit 8 Hespen, in Bronze geziert, prächtig ausgemeiselt und vergoldet. Jeder Flügel ist mit zwei Pfeilern und durchsichtigem Gesims, von derselben Breite, eingefaßt. Diese Flügel sind mit Sternen in den Ecken auf einem mit Blau emaillirten Grunde verziert. Darunter läuft eine Grundmauer, worauf die marmornen Grundstützen der Chöre ruhen. Die Verzierungen in Bronze gehen von

einem Pfeiler zum andern, desgleichen die prächtigen Borten des Säulenfusses. Jede Grundmauer von 4 Säulenhallen, ist von drei runden Medaillons umschlängelt und mit einer Einfassung von Bronze versehen. Ueberall sind darin die Buchstaben N. angebracht und mit der Krone geschmückt. Die Flügel des Chors, welche transparent sind, sind mit gestickten Bienen auf einem Schachbret, verziert. Die sechs Arkaden des hohen Chors sind mit den geschmackvollsten Gittern versehen. Das Ganze dieser Gitter stellt das größte Meisterstück in ganz Frankreich vor. Die eisernen Stäbe, so glänzend wie Stahl, sind im Feuer lackirt und vor dem Rost gesichert. Die Akuratesse, womit sie verfertigt sind und in dem angezeigten Platz aufgestellt werden, gestattet, daß man sie bei hohen Feierlichkeiten wegnehmen kann. Dieses Gitter, so wie die hierzu passenden Chöre, wurden im Jahr 1809 nach den Plänen der Herren Fontaine und Percier von Bavin, Schlösser, Forestier, Schmelzarbeiter und Hersent dem Aeltern, Marmorschneider, aufgeführt. Das hohe Chor hat zwei Bischofsstühle und zwei Reihen Stühle, über denselben ist eine Reihe von Bas-Reliefs, welche die vornehmsten Züge des Lebens der Jungfrau Maria vorstellen und in länglichen oder ovalrunden Einfassungen angebracht sind. Die Wände, welche sie von ein=

ander scheiden, sind mit Laubwerk und mit Instrumenten der Kreuzigung Jesu geziert. Oben auf denselben steht ein Gesimse, welches von herrlichen hervorragenden Steinen getragen wird. Am Eingang des Chors stehen zwei hölzerne Pfeiler mit Laubwerk, oben zwei Engel in Lebensgröße von Bronze. Die Gegenstände der Bas-Reliefs am Chor sind, indem man oben zur Rechten bei dem bischöflichen Stuhl anfängt:

1) Unser Herr Jesus giebt die Schlüssel dem heiligen Petrus.
2) Die Geburt der Jungfrau Maria.
3) Die Opferung der heiligen Jungfrau im Tempel.
4) Die Jungfrau wird von der heiligen Anne belehrt.
5) Ihre Heirath mit dem heiligen Joseph.
6) Mariä Verkündigung.
7) Besuch der heiligen Elisabeth, bei der Mutter Gottes.
8) Die Geburt Jesu Christi.
9) Anbetung der Weisen aus dem Morgenland.
10) Die Beschneidung.

Auf der andern Seite unten:

11) Das Wunder bei der Hochzeit zu Canaan.
12) Die Trauer der Jungfrau Maria am Kreutz.

13) Die Abnehmung unsers Erlösers vom Kreuz, wobei die Mutter Gottes in tiefer Betrübniß zu sehen ist.
14) Die Verbreitung des heiligen Geistes über die Apostel.
15. Mariä Himmelfahrt.
16) Die Religion, vorgestellt durch eine kniende Frau, die ihre Augen gen Himmel richtet und in der Hand ein Rauchfaß hält.
17) Die Klugheit.
18) Die Demuth.
19) Die Sanftmuth.
20) Die Pilger von Emaus.

Alle diese Bas-Reliefs wurden von Goulon, Belleau, Taupin und Goupel ausgeführt.

Die bischöflichen Stühle sind reichlich geschmückt und mit Schnitzeleien verziert. Das Innere des Stuhls zur Rechten stellt den Märtirer St. Denis, ersten Bischof von Paris, vor. Das des Stuhls linker Seite, zeigt die wunderbare Genesung des Childebert des Ersten, auf Fürbitte des St. Germain, Bischof von Paris, vor. Diese beiden Stücke wurden von Goulon nach der Zeichnung von Massé verfertigt.

Der obere Theil des Chors ist mit 3 großen Gemälden geziert, welche die vornehmsten

Handlungen des Lebens der Jungfrau Maria vorstellen, als von oben an:

1) Die Verkündigung Maria, von Hallé.
2) Die Heimsuchung Maria's, gemalt mit der linken Hand von Jouvenet, als ihm die rechte Hand gelähmt war.
3) die Geburt der Jungfrau Maria, von Philipp de Champagne.
4) Die Verehrung der Weisen aus dem Morgenland, von de la Fosse.
5) Die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi im Tempel, von Louis de Boulogne.
6) Die Flucht der Mutter Gottes nach Egypten, von demselben.
7) Der Kirchgang der Mutter Gottes im Tempel, von Philipp de Champagne.
8) Maria's Himmelfahrt.

Mitten auf dem Chor steht ein Pult von Bronze und übergoldet, welches sieben und einen halben Fuß Höhe und der Flügel drei und einen halben Fuß Weite hat. Man steigt zum hohen Chor auf vier Stufen von Marmor aus Languedoc, mit Geländern umfaßt, deren Stützen von dem feinsten egyptischen Marmor sind und von Pfeilern, von serankolischem Marmor, unterstützt werden; zwei Leuchter von 7 Fuß Höhe, schmücken sie, deren Füße aus grünem Marmor und

mit Bronze und Vergoldung versehen sind. Der Hauptaltar steht auf 3 runden Stufen von weißem Marmor aus Languedoc: er hat 12 Fuß 8 Zoll Länge, die Höhe ist 3 Fuß. Vorn ist er geziert mit 3 Bas-Reliefs. Auf dem mittelsten wird Christus in das Grab gelegt, von Van-Cleve verfertigt. Die beiden andern stellen ein jedes zwei Engel, in Schmerz gehüllt, vor. Sie sind in Gyps gegossen von Dessaine. Der Aufsatz auf dem Altar, worin die Hostie steht, ist ein Grundstein von viereckigten Marmor, mit Pfeilern verziert und verschönert mit übergoldetem Kupfer, das Osterlamm vorstellend. Der Stufengang des Altars, welcher aus weißem Marmor besteht, ist mit vergoldeten Sternen besetzt. Es stehen darauf 6 Leuchter von übergoldetem Kupfer von 4 Fuß 8 Zoll Höhe. Auf dem Hostienhause steht ein Kreuz von 7 Fuß Höhe.

Der Altar ist von einem Pflaster von mosaischer Arbeit und von 6 Arkaden von weißem Marmor umgeben, die den runden Punct des Altars bilden, desgleichen mit Bogenpfeilern, welche aus marmornen Grundsteinen aus Languedoc verfertigt sind. Der Gewölbbogen hinter dem Altar ist mit einer Gruppe von 4 Figuren von weißem, cararischen Marmor ausgefüllt, welche die Abnehmung des Erlösers vom Kreuz vorstellt. Die Mutter Gottes sitzt in der Mitte

mit ausgebreiteten Armen, die Augen gen Himmel gerichtet; alles dies drückt den tiefsten Schmerz einer Mutter aus, läßt aber eine gänzliche Hingebung in den Willen Gottes blicken. Sie hält auf ihrem Schooß das Haupt und einen Theil des Körpers unsers Erlösers. Ein Engel kniend hält eine Hand, und ein anderer trägt die Dornenkrone. Hinter der Mutter Gottes ist das Kreutz, woran ein Leichentuch hängt. Diese Gruppe, ein Meisterstück des Geschmacks und der Ausführung, wurde im Jahr 1723 von Couston dem Aeltern vollendet. An der äußern Thür des Chors, über den kleinen gothischen Säulengängen, sind auf eine naive Art die Mysterien des neuen Testaments vorgestellt, von Ravy und Jean le Bouteiller, Bildner aus der Mitte des 14ten Jahrhunderts. Man bemerkt unter dem Thurm des Kreutzganges eine Abbildung in Stein, an der Mauer stehend, welche die Blicke der Neugierigen wegen seiner Originalität an sich zieht. Der obere Theil stellt das jüngste Gericht vor; Jesus Christus ist von Engeln umgeben, zwei Schwerdter gehen aus seinem Munde, unter seinen Füßen ist eine Weltkugel, in seiner Hand ein offenes Buch. Unten sieht man einen Menschen nackend aus dem Grabe steigen, auf demselben liegt ein von Würmern zernagter Leichnam. Er hat ein kurzes Kopf-

haar und die Hände gefaltet. Bei ihm stehen der heilige Stephan und der heilige Johannes der Evangelist. Das Ganze ist von Legenden und gothischen Inschriften, die sich auf den Gegenstand beziehen, umgeben. Sie beurkunden, daß dies Denkmal das Cenotaphium des Stephan Yver, Domherrn zu Paris, ist, welcher im Jahr 1467 starb. Unter den neulich wieder hergestellten Capellen bemerkt man eine zur Linken, die mit einem Getäfel von Tischlerarbeit verziert ist, und von dem vormaligen Stiftssaal dahin gebracht wurde. Es ist mit kleinen Figuren en Bas-Relief verziert, welche die Apostel und mehrere Heiligen mit ihren Attributen darstellen. Zwischen diesen, kleine Säulen mit Laubwerk, nach neuerer Art. Dies Getäfel ist im Anfang des 16ten Jahrhunderts verfertigt. Die Neugierigen müssen vorzüglich den in der Sacristei befindlichen Schatz in Augenschein nehmen, welcher die Insignien Karls des Großen, den Kaiserschmuck, der zur Krönung Napoleons diente, Reliquien der Dornenkrone und des wahren Kreutzes, welches in der heiligen Capelle bewahrt wird, heilige Gefäße und prachtvolle Verzierungen enthält.

Pfarre des ersten Arrondissements.

Die Magdalenenkirche, vormalige Himmel-

fahrtskirche, in der Straße St. Honoré. Ihre Hauptthür steht auf acht korinthischen Säulen, welche auf eben so viel Stufen hinaufgehen. Das Innere der Kirche ist rund und hat 4 Bogen, zwischen welchen sich korinthische, abgestutzte Pfeiler befinden, welche das große Gesims halten, das da herum geht. Das Ganze trägt eine kleine Säulenreihe, und endiget sich mit einem Helmdach, von 62 Fuß im Diamètre. Das Gewölbe dieses Helmdachs ist mit einem großen Gemälde auf Kalk, von La Fosse, geziert.

Capelle St. Louis, vorhin Capucins de la Chausée d'Antin, in der Straße St. Croix. Diese kleine Capelle von Brongniard im Jahr 1780 erbauet, ist nur mit einem Gesimse, nach dorischer Art und ähnlichen Verzierungen an den Arkaden, versehen.

Diese große Einfachheit, die überall die schönste Proportion enthält, bringt den herrlichsten Effect hervor.

Die Capelle St. Philippe, in der Straße Vorstadt du Roule. Dieser Bau wurde 1709 von Chalgrin aufgeführt. Ihre Hauptthür besteht aus 4 dorischen Säulen, oben mit einem erhöhten Dreieck geschmückt. Ihr Schiff ist von den Nebenbogen durch sechs Reihen dorischer Säulenordnungen getrennt.

Die Capelle St. Pierre, in der großen Straße Chaillot.

Pfarre vom zweiten Arrondissement, St. Roche, in der Straße St. Honoré.

Dies große Denkmal wurde im Jahr 1673 von Mercier angefangen und im Jahr 1733 vollendet. Ihre Hauptthür besteht aus dorischen und korinthischen Säulenordnungen. Drei aufeinander folgende Capellen, welche hinter dem Chor sind, geben diesem Monumente ein besonderes, fast theatralisches Ansehn. Die erste, der Mutter Gottes gewidmet, ist rund und mit korinthischen Pfeilern verziert; ihre Decke war ehemals ein Meisterstück. Es stellte die Himmelfahrt vor und ist von M. Pierre auf Kalk gemalt. Der Himmel der zweiten Capelle, ebenfalls rund, stellt den Triumph der Religion dar. Die dritte ist dem Herrn Christo zum Andenken der Kreuzigung gewidmet. Es ist ein plattes Gewölbe, auf Pfeilern von guter Baukunst, gestützt. Ihre Dunkelheit, die trüben Farben ihrer Mauern, erwecken im Herzen fromme Empfindungen; hinten auf einem Felsen erhebt sich der gekreuzigte Jesus. Magdalene sitzt am Kreutze, in tiefe Trauer verhüllt. Das Licht, welches von oben herunter auf die Gruppe fällt, verbrei-

tet einen himmlischen Glanz, der gegen die Dunkelheit des Orts sehr absticht. Vorn an einer Seite liegen Soldaten, auf der andern Baumstämme und Pflanzen, und aus der Mitte kommt die Schlange. Hier in dieser Kirche ruht die Asche des großen Corneille, der zarten Deboulières, des Lenotre und des gelehrten Maupertius. Ueberdies bemerkt man noch zwei der schönsten Gemälde von ganz Paris: eins stellt die Predigt des St. Denis, in Gallien gehalten, vor und ist von Vien, das andere ist die Genesung von der Krankheit des heiligen Feuers (Ardens) welche auf Bitte der heiligen Genoveva erlangt wurde; dies letztere verdankt man dem Pinsel des M. Doyen. Sie hat zur Hülfskirche Notre Dame de Lorette, in der Straße Fauburg montmartre.

Pfarre des dritten Arrondissements.
St. Eustache in der Straße Trainée.

Diese Kirche, angefangen im Jahr 1532, und hundert Jahre nachher vollendet, ist auf den Trümmern einer Capelle aufgeführt, die im 12ten Jahrhundert der heil. Agnès gewidmet war. Dies ist eine der größten Kirchen in Paris. Obschon ihr Bau eine sonderbare Mischung von griechischer und gothischer Bauart ist; so

bewundert man doch die Kühnheit, die Erhabenheit und die Leichtigkeit. Eine große Anzahl berühmter Personen haben darin ihre Grabstellen, als: Colbert, Voiture, Vaugelas, Furetière, der Graf von Tourville, einer der größten Männer, die Frankreich erzeugt hat. Der tapfere Chevert hatte darin kein Denkmal, allein man liest ihm zu Ehren beim Eintreten in die Kirche, auf einer weiß marmornen Tafel, eine der schönsten französischen Grabschriften.

Die Kirche des petits pères, in der Straße Notre Dame-des Victoires, ist eine Hülfskirche von der von St. Eustache, sie wurde um das Jahr 1656 nach dem Plan von Pierre le Muet erbauet. Sie hat eine Säulenordnung, oben mit kleinen zusammengestellten Säulen und ist nicht schön.

Die Kirche Notre Dame de bonne nouvelle, in der Straße Beauregard, ist die zweite Hülfskirche hiervon.

Pfarre des vierten Arrondissements.

St. Germain l'Auxerrois, Louvre-Platz.

Man findet nichts Merkwürdiges darin, als den Vorhof derselben und die Hauptthür, worüber Statüen von Childebert und seiner Gemahlin, Ultregothe, ihrer Stifter, sind. Das

Werk ist nach der Zeichnung des Perrault, dem Lebrun noch einige Verzierungen hinzusetzte, gebauet. Der hohe Altar ist mit einer schönen, nach Rumbourl, verfertigten Abnahme Christi vom Kreutze geziert. Das Gitter des Chors von eisernen polirten Stäben, verdient Aufmerksamkeit.

Pfarre des fünften Arrondissements.

St. Laurent, in der Straße, Vorstadt St. Germain.

Selbige wurde im 16ten Jahrhundert erbauet. Sie ist sehr groß, aber ohne Schönheit. Diese Pfarrkirche hat die kleine Capelle St. Vincent de Paule in der Straße Montholon zur Hülfskirche.

Pfarre des sechsten Arrondissements.

St. Nicolas-des Champs, Straße St. Martin.

Noch eine alte, gothische Kirche, die man zu erhalten gemüht ist.

Hülfskirche St. Leu, in der Straße St. Denis und St. Elisabeth, in der Rue du Temple.

Pfarre vom siebenten Arrondissement St. Merry, in der Straße St. Martin.

Sie ist wieder aufgebauet, an dem Ort, wo sonst die alte Kapelle St. Pierre stand, die seit dem sechzehnten Jahrhundert existirt. Das Chor ist nach den Zeichnungen der Gebrüder Slodtz geziert. Die Säulen sind mit Gips überzogen, der dem wahren Marmor vollkommen ähnlich ist, die beiden Gemälde der Kapellen, die an der Seite der Hauptthüren des Chors stehen, sind von Carl Vanloo und es stellt das eine den St. Charles Borromée und das andere die Jungfrau Maria, mit dem Kinde Jesu vor.

Hülfskirche Notre Dame des Blancs-Manteaux, in der Straße dieses Namens.

St. François d'Assise, rue de Perche-Filles du St. Sacrament, rue Turenne.

Pfarre des achten Arrondissements.

St. Marguerite in der Straße St. Bernard. Diese Kirche ist im Jahr 1712 zu einer Pfarrkirche erhoben, sie war das einzige Gotteshaus, von der ganzen Vorstadt St. Antoine; jetzt hat sie die Kirchen St. Antoine in der Straße Charenton und St. Ambroise in der Straße Popincourt zu Hülfskirchen.

Pfarre des neunten Arrondissements.

Darin befindet sich die Basclique unsrer lieben Frauen, die wir schon beschrieben haben; als Hülfskirche ist:

St. Gervais, in der Straße Monceau.

Sie hat ein Portal, welches in der Geschichte der französischen Baukunst berühmt ist. Jaques des Brosses, der die außerordentliche Höhe der gothischen Bauart, der dahinter befindlichen Kirche zu überwinden hatte, brachte mit großer Kunst die drei griechischen Säulenordnungen an, welche 3 Etagen bilden: die erste besteht aus acht dorischen Säulen mit einem dreiwinkelichten Frontan oder Thürenschilde, die zweite erhebt sich darüber mit vier korinthischen Säulen, mit einem halbrunden Fronton. Es ist zu beklagen, daß dieses Gebäude, das einen so imponirenden und majestätischen Anblick gewährt, so sehr zwischen den benachbarten Häusern versteckt ist, und kein Platz vor der Kirche ist, von dem man ihre Schönheit bewundern kann.

St. Louis en l'île, Straße Blanche de Castille, wurde im Jahr 1664 nach den Zeichnungen des Lellau gebauet.

St. Louis, St. Paul, vormals die großen Jesuiter, Straße St. Antoine.

Pfarre des zehnten Arrondissements.

St. Thomas d'Aquin.

Diese Kirche gehörte vormals dem Dominikaner Noviciat. Nach den Zeichnungen des S. Bullet, wurde sie im Jahre 1685 angefangen. Die Hauptthür stellt zwei Bauordnungen dar, eine über der andern, nemlich die Dorische und die Jonische. Diese leztere hat einen Fronton, dessen Bildhauerarbeit Bildnisse der Religion, mit ihrem Attribute darstellt. Die innere Bauordnung der Kirche ist die Korinthische. Die Decke, die man nur vom Innern des Chors sieht, stellt die Verklärung Christi vor; sie ist von Lemoine gemalt.

Sie hat drei Nebenkirchen, l'Abbaye-aux Bois, Rue de Sèvras, les missions ètrangères, rue du Bac und St. Valére, rue de Grenelle.

Pfarre des eilften Arrondissements.

St. Sulpice.

Das majestätische Vordergebäude dieser Kirche ist von Servandoni entworfen; es ist 64 Toisen breit, und besteht aus zwei dorischen und jonischen Säulenordnungen, darüber erheben sich zwei Thürme von verschiedener Bauart. Der eine, welcher nur beendigt ist, bildet noch zwei Etagen über der Kirche, die erste ist viereckigt,

die zweite rund, beide nach korinthischer Bauart und mit Statüen verziert. Diese beiden Thürmchen, im Ganzen betrachtet, entstellen nur das prachtvolle Hauptgebäude. Der eine, welcher beendigt ist, gewährt einen schönen Anblick, wenn man ihn allein betrachtet. Von dem großen Platze, wo sonst das alte Seminarium stand, kann man die Schönheit dieses Thurms bewundern. Unter der Halle der großen Thür, sieht man mehrere Basreliefs von Slodtz, welche die Tugenden vorstellen und mit Anmuth und Eleganz gearbeitet sind. Die innere Ordnung ist die korinthische. Das Chor von Guittard erbauet, ist 89 Fuß lang, 42 breit, und 99 hoch vom Pflaster an, bis an das Gewölbe. Der Hauptaltar ist mit zwei Figuren in Bronze geziert. Auf dem Chore sieht man die Bilder Jesu, des heiligen Paulus, Petrus, den Evangelist Johannes, von Bouchardon gearbeitet. Der Rundpunkt der Kirche schließt mit einer Kapelle der Jungfrau Maria; auf dem weißmarmornen Altar erheben sich Säulen von blauem Marmor von verschiedenen Gattungen, mit vergoldeten Kapitälen. Sie tragen ein Gesimse mit einer Einfassung, welches mit mehreren Figuren von Bronze gekrönt ist. In einer Nische, die einen Vorsprung nach der Straße Garancière zu, bildet, steht das Bild der Jungfrau Maria von Pigal verfertigt. Die sinn-

reiche Art, mit welcher sie verklärt ist, bringt einen wunderbaren Effect hervor. Endlich die Himmeldecke, welche auf Kalk von Lemoine gemalt ist, stellt die Himmelfahrt vor. Die Kanzel ist wegen ihres Reichthums und Eleganz merkwürdig, allein sie gleicht zu sehr einer Rednerbühne, zwei marmorne Treppen führen hinauf. Auf zwei Fußboden mit Inschriften bedeckt, steigen zwei vergoldete Figuren in die Höhe, wovon die eine eine Leier hält. Das Ganze endigt sich mit der Gestalt der Charitas. In der Mitte des großen Fensterkreutzes ist auf dem Fußboden ein Meridian, der sich nach Norden zieht, angebracht. Die Strahlen der Sonne fallen durch eine gebrochne Messingplatte, die auf der Abendseite des Fensters nach Mittag hin, in dem großen Fensterkreutze angebracht ist, und formiren auf dem Fußboden ein helles Bild von ohngefähr 6½ Zoll im Durchmesser, welches sich von Abend nach Morgen bewegt. Ist dies Bild durch die mittägliche Linie gerade getheilt, so ist es just Mittag. Am Ende ist eine große viereckigte Säule von weißem Marmor, auf welchen diese Linie vertikal heruntergeht. Die Weihgefäße, unter dem großen Fenster, stellen Todtenurnen von weißem Granit vor, und schreiben sich aus Egypten her. Die, welche sich am Eingange der Kirche an der großen Kirchthür befinden, sind nicht minder merk-

würdig. Es sind zwei große Schaalen womit die Republik Venedig, Franz dem Ersten ein Präsent machte; sie stehen auf einem marmornen Felsen, von Pigal bearbeitet.

Hülfskirche. Abtei St. Germain des près.

Ihr Ursprung geht auf die ersten Zeiten der Monarchie; ihrer Mönche, ihrer berühmten Grabmähler, ihrer prachtvollen Verzierungen beraubt' ist sie nur noch eine Kirche von sehr alter gothischer Bauart. Sie wird jetzt ausgebessert. Schon hat sie einen Altar nach römischer Art von vortrefflichem Geschmack und ein schönes Orgelgehäuse bekommen.

St. Severin, in der Straße dieses Namens. Das Jahr ist unbekannt, worin sie erbauet ist. Das Chor wurde im Jahr 1684 von Tuby nach Plane von Lebrun verziert. Ihr Hauptaltar ist mit acht Säulen von verschiedenem Marmor geschmückt, worauf ein Helmdach mit Verzierungen von vergoldeter Bronze ruhet.

Pfarre des zwölften Arrondissements.

Die Kirche von St. Etienne du Mont, steht auf dem Gipfel des Hügels St. Geneviève und ist die Pfarrkirche. Sie wurde im Jahr 1222 auf den Ruinen einer alten Kapelle gegründet, und für die Abtei St Geneviève bestimmt, von der sie so sehr abhängig war, daß sie kein

äußeres Thor hatte, man mußte durch die Thür zu ihr hineingehen, welche sie mit der Abtei verband, um nicht unter dem Bischof von Paris zu stehen, von dessen Jurisdiction dies Kloster eximirt war. Sie wurde im Jahr 1491 vergrößert und die frivole Margarethe von Valois, ließ das Hauptportal bauen, das durch 4 jonische Säulen gebildet wird, und einen dreiwinklichten Fronton trägt. Das Innere der Kirche ist durch die Kühnheit ihres unordentlichen Baues merkwürdig, und ist ein komisches Allerlei, von griechischer, gothischer und arabischer Bauart. Nichts ist bizarrer als die Gallerie mit den gedrehten Säulen, welche um die Kirche halb in der Mitte der fast zu ungekünstelten Hauptpfeiler geht, die das sehr erhabene Gewölbe tragen. Man steigt durch zwei offne Eingänge von jämmerlichem Geschmack, welche an beiden Enden des Chors stehen, und den Eingang des Hauptchors maskiren.

Nichts ist aber merkwürdiger, als der Bau ihrer Treppen. Sie sind durchsichtig, man sieht oben alle Stufen, die durch die Windung getragen werden. Die schwache Mauer ihrer Enden, wird von einer einzigen, dünnen Colonne von ½ Fuß Durchmesser unterstützt und ruht auf dem Rand der Stütze des Treppenmantels, der sich schneckenförmig dreht. Der letzte Pfarrer hat ei-

nen sehr schönen Hauptaltar von weißem Marmor bauen lassen, deren Decoration den schönsten Effect macht. In einer Capelle zur Rechten, sieht man das Grab der heiligen Genoveva, welches sonst unter der Kirche war. Man wollte dieser Capelle das Ansehn eines Grabmahls geben. Ihr Altar ist ein Grab, hinter dem Chor tragen vier Säulchen, nach toskanischer Art, eine Platte, auf welcher der Reliquienkasten dieser Heiligen ruht.

Das Ganze hat die Form einer gothischen Kirche. Bemerkenswerth ist noch die Kanzel von Estocard, nach der Zeichnung de la Hire, eine große und schöne Statüe des Simson scheint das Ganze zu halten. In ihrem Beihause sind Gläser, welche die Aufmerksamkeit des Neugierigen wegen ihrer Gemälde und der Lebhaftigkeit ihrer Farben, erregen. Sie stellen Gegenstände aus dem alten Testamente, von Vinaigrier gemalt, vor.

Diese Pfarrkirche hat 3 Hülfskapellen. St. Nicolas du Chardonnet, in der Straße St. Victor, im 17ten Jahrhundert erbauet; St Jaques du haut Pas, in der Straße St. Jaques, zur selben Zeit nach der Zeichnung von Gittard gebauet. St. Medard, in der Straße Mauffetard, von alter Bauart. — Basclique der neuen heiligen Genoveva oder das Panthéon françois.

Die Nationalversammlung bestimmte denselben zur Aufbewahrung der Asche großer Männer und gab ihm den Nameu Pantheon, wodurch der religiöse Charakter mehrerer ihrer Verzierungen verwischt wurde.

Dieser prachtvolle Tempel, war von Ludwig dem XV. bestimmt, die alte Genovevokirche zu ersetzen, welche im 9ten Jahrhundert aufgeführt und schon lange baufällig war.

Dieses kostbare Gebäude ist die Erfüllung eines Gelübdes, welches Ludwig der XV., während seiner Krankheit zu Metz ablegte. Den 5ten September 1764, setzte er den ersten Stein. Der Plan von M. Soufflot hatte wegen seiner schönen Anordnung den Vorzug. Er war nicht nach dem alten Schlage der gewöhnlichen französischen Baukunst. Die Form dieses Gebäudes ist ein griechisches Kreutz, welches 340 Fuß Länge hat und über 250 breit ist. Ihr Säulengang besteht aus 22 korinthischen, 38 Fuß hohen Säulen, welche ein rundes Fronton tragen, das wegen seiner Kühnheit merkwürdig und mit Basrelief geziert ist, es hat die Inschrift:

Aux grands hommes

La Patrie reconnoissante.

Das dankbare Vaterland widmet es den großen Männern.

Das Innere dieses Tempels besteht aus 4 Schiffen, in der Mitte derselben befindet sich der Dom; sie sind mit 130 gerieften Säulen geziert, welche ein Gesims tragen, dessen Kante mit Laubwerk geziert ist; darüber befinden sich Tribünen mit Geländern. Die Gewölbe dieser Gebäude sind sphärisch und mit Bildhauerarbeit geziert. Der Dom, dieses Gebäude erregt wegen seines leichten Styls Erstaunen. Er stellt die Form eines runden Tempels von 32 korinthischen Säulen vor. Die ganze Höhe des Doms ist 282 Fuß. Der Fremde darf nicht unterlassen, hinauf zu steigen, um die Kühnheit und Leichtigkeit des doppelten, inwendigen Kessels zu bewundern, man genießet daselbst überdieß eine herrliche Aussicht. Dieser Tempel, welcher 25 Millionen aufzubauen kostete, wollte schon einstürzen. Die Säulen, welche den Dom tragen, hatten sich schon durch das schwere Gewicht gesenkt; allein die künstlichen Reparaturen von M. Rondelet, haben diesem Gebäude eine Festigkeit verschafft, indem er ihm nur einige geringe Schönheiten entzog. Die eingeschnittenen Pfeiler des Doms von Soufflot, zwischen den Säulen des Kopfs der Schiffe sind durch andere Pfeiler ersetzt, deren Plan sogar um etwas die auswendigen Linien des Säulenganges überschreitet; zwölf Colonnen, die in der Masse dieser neuen Pfeiler verloren

gingen, sind durch Säulen ersetzt. Das Innere des Doms hat etwas an seiner Würde verloren, und viel von dem Reichthum seiner Baukunst. Während die isolirten Colonnen der Säulengänge von andern auf den Vordermauern halb frei stehenden Colonnen zierlich begleitet sind, so sind nur einfache Säulen zu den neuen Pfeilern gestellt; eine recht verdrießliche Verstimmung, woraus deutlich erhellet, daß man den Urplan nicht befolgen konnte. Man weiß heute noch nicht, wie man die Seiten der neuen Pfeiler und der Zwicken der Gewölbe verzieren will.

Die Bildhauerarbeit könnte wohl passen, allein es wäre aber auch gefährlich, in den Giebelfeldern Verfehlungen anzubringen, und alle diese Hülfsmittel würden nicht hinreichen, um die Pracht des Innern des Doms, mit der der Schiffe gleich zu machen. Der Glanz der Vergoldungen und die Schönheit der Malereien könnte wohl das Auge ergötzen, die Pracht des Reichthums in etwas ersetzen, und die plumpen Massen dieser Zwickel scheinbar erleichtern. Ungeachtet der Verunglückung des Plans, des M. Soufflot, bleibt das Pantheon immer eins der schönsten Denkmäler der Welt. In keinem Christlichen Gotteshause hatte man die griechische Baukunst mit so vielem Ueberfluß, Gesammtheit und Geschmack angebracht, als hier. Das Ganze ist

in Stein ohne Zimmerwerk gemacht; nichts ist mehr zu bewundern, als das zweite Helmdach, das zwischen den beiden Gewölben schwebt.

Die dreisteste Kühnheit der gothischen Baukunst ist minder auffallender und minder schön. Dies Innere des Doms, die Tribünen, die über die Schiffe der Kirche gehen, und vorzüglich der Bau des Dachs dieser Kirche, gehören zu denjenigen, die man nicht genug bewundern kann. Das Pflaster, welches aus schwarzem Marmor und aus Steinen de Chateau Laudau besteht, ist zum Theil im Schiff der Kirche angebracht. Man ist beschäftigt, an dem Kirchenthurme wieder eine korinthische Säulenordnung anzubringen, die den Dom zierte. Die Grabstätten, welche unter dieser Kirche durchgehen, worin man die Größe, den Ruhm und das Talent begraben will, sind auch sehr schön. Eine Todtenkapelle, wohin man durch zwei Thüren hinunter steigt, und eine doppelte Seitenlehne der Treppe, die von dem äußersten Ende des Schiffs aus der Höhe der Kirche hinabgeht, nehmen den untern Theil des Schiffs ein. Pfeiler, die zum obern Bau nöthig waren und zwanzig toskanische Säulen halten das flache Gewölbe der Decke, ungefähr 18 Fuß über dem Pflaster; ein halb Licht, das durch die Schießkarten in Form der Kellerlöcher dringt, blickt zwischen den Pfeilern durch.

Hier werden die letzten Ceremonien der Leichenbegängnisse gehalten; dann öffnet sich am Boden der Kapelle eine breite Thür, die die Leiche aufnimmt. Unter dem Dome sind zwei Gallerien, eine an der andern, wie Labyrinthe und in der Mitte ein rundes Zimmer von zwölf Fuß im Durchmesser. Drei Gänge ziehen sich unter drei Schiffen der Kirche durch und dienen zu einem doppelten Corridor, zu vier und zwanzig Todtengewölben. Andere ähnliche, sechs an der Zahl, ein großer Saal und eine gebogene Gallerie, nehmen das Untere der Treppen, zu den Tribünen der Seitenthüren des innern Vorhofs der Halle und des äußern Treppenabsatzes ein. Man beschäftiget sich mit der Verzierung der Gewölbe und der Ausschmückung der Capelle. Diese finstern Wohnungen dienen Prinzen, Großdignitären, Cardinälen und Großofficieren der Krone, der Ehrenlegion, den Ministern und Senatoren, zum Begräbniß.

Die Protestanten haben drei Kirchen in Paris; im Lauvreviertel, die alte Kirche des Oratoriums in der Straße St. Honore, in der Straße St. Antoine, die alte Kirche der Vasitation, in der Vorstadt St Germain, in dem alten Kloster Panthemont, in der Straße Grenelle. Die Kirche des Carmen-Billets au marais ist in ein Gotteshaus für Lutheraner, von der Augs-

burgischen Confession umgeschaffen. Die Juden haben ihre Hauptsynagoge in der Straße St. Avoie Nro. 47. —

Der alte Rittmeister begriff nicht, wie jemand in der Welt sich eine Minute bei oder in einer Kirche aufhalten könnte. Seine Eltern waren Lutheraner. Er hatte aber die Schule schon vor seiner Confirmation verlassen, und war in den 50 Jahren seines Lebens nur einmal unwillkührlich in einer Kirche gewesen, nämlich als er getauft wurde. Er war deshalb voll Aberglauben, und machte sich manchmal gefaßt, mit den Schwarzen in der Hölle Faustkämpfe zu haben.

Als Herrmann seine Kirchenbesuche beendigt hatte, verkündete man den Zug des Königs und seiner Suite nach dem Pallast des gesetzgebenden Körpers an und verkaufte gedruckte Pläne davon. Herrmann begab sich an dem bestimmten Tage nach den Thuillerien, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Unzählbare Schaaren strömten in allen Straßen nach dem Schlosse hin. Herrmann ruhte des Morgens um eilf Uhr, in dem Garten der Thuillerien, als eine Stille des Volks ihn aufmerksam machte. Der in dem linken Hauptgebäude des Schlosses nach dem Garten zu offne Gang in dem 2ten Stockwerk, welcher zur Kapelle führt, war seit einigen Tagen mit Tapeten

und Leinwand bedeckt, und die Vorderseite mit einer fortlaufenden Reihe Fenster versehen, um den König, auf seinem täglichen Gange zur Capelle, der Luft nicht auszusetzen. Diese Fenster waren geöffnet. 25 alte, bejahrte Kammerdiener in blauer Livrée, mit blaßrothen seidenen Besetzungen, gepudert, mit Haarbeuteln und altmodigen dreieckigen Hüten, gingen in zwei Reihen zur Capelle, an deren Thür sie Front machten und ein Spalier bildeten.

Dann erschien der König in blauer Uniform mit goldenen Epaulets und in grünen Tuchkamaschen, die er wegen des Podagras trägt, begleitet von der Herzogin von Angouleme, dem Grafen von Artois mit seinen beiden Söhnen, den Herzögen von Angouleme und von Berry, dann einige Verwandte der königlichen Familie und Marschälle. Der Zug zur Capelle war still, aber bei dem Rückweg eine halbe Stunde hernach, stand der König freundlich still und grüßte liebreich sein Volk, das mit einem lange wiederholten Vive le Roi dankte. Mittags schüttelten trübe Wolken Regen auf das Schloß hinab und die Hofequipagen versammelten sich nach und nach. Als häufige Kanonenschüsse den Gang des Königs nach dem Palais des gesetzgebenden Corps, welcher den Thuillerien gegenüber liegt, verkündet hatten, bildete die Pariser prachtvolle National-

garde ein Spalier, vom Schloß bis zum Pallast über den Pont royal, die Gensd'armerie eröffnete den Zug. Eine Schwadron der Nationalgarde zu Pferde folgte, dann einige Herolde in spanischem Costume, darauf 8 achtspännige Hof-Carossen mit braunen Pferden, worin die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers fuhren.

Nun erst erschien die Carosse des Königs, die ganz mit Golde überzogen war und von acht Schimmeln, die der König von dem englischen Hof zum Geschenk erhalten haben soll, gezogen wurde. Monsieur begleitete den König. Darauf folgte wieder eine Reihe achtspänniger königlicher Wagen, die größtentheils unbesetzt waren. Die Nationalgarde und Gensd'armerie beschloß den Zug.

Der Pallast des gesetzgebenden Körpers, vormals Palais Bourbon, wurde im Jahre 1722 für Madame de Condé, nach der Zeichnung von Girardini und der Fortsetzung von Lassurance und dem ältern Gabriel errichtet, und wurde vormals von dem Rath der 500 eingenommen. Diese verschiedenen Bestimmungen haben große Veränderungen seiner innern Einrichtung und seiner äußern Architectur zur Folge gehabt. Von der Seite des Place Bourbon bildet den Haupteingang ein Triumphbogen von korinthischer Ordnung, von Galerien begleitet, die aus isolirten

Colonnen bestehen, Gewölbbogen tragen und mit Caissons geschmückt sind; an beiden Seiten sind Pavillons. Auf der entgegengesetzten Seite nach der Seine zu, der Brücke Louis XV. gegenüber, welche zum Place de la Concorde führt, erhebt sich ein korinthischer Säulengang nach dem Plane des M. Peyre. Er besteht aus 12 isolirten korinthischen Colonnen, die ein dreieckiges Fronton tragen, worin ein Basrelief befindlich ist. Eine prachtvolle, breite Treppe führt zu der Colonnade. Mitten darauf hatte man ein eisernes Geländer angebracht, um dem Wunsch des Königs, ohne Hülfe hinauf zu steigen, in Erfüllung zu bringen, welches aber einige Tage nachher wieder weggenommen wurde. An der Seite der Treppe sind die sitzenden Statuen des Sully, Colbert, l'Hopital und d'Aguesseau, in Stein und kolossalischer Größe, deren schöne Ausführung sehr gelungen ist. Die Kleidung der Figuren ist vorzüglich gut entworfen und macht einen schönen Effect. Neben den Colonnen stehen zwei Statüen, davon die eine die Minerva und die andre Frankreich vorstellt.

Der Saal, worin die Sitzungen gehalten werden, ist prachtvoll verziert. Das Bureau und der Sitz des Präsidenten sind aus einem Stück Akazienholz. Das Basrelief der Tribune stellt zwei sitzende Figuren vor, die Geschichte

und die Fama. In den Nischen zur Rechten und Linken des Präsidenten sind sechs Statüen, welche Lycourg, Solon, Demosthenes, Brutus, Cato und Cicero vorstellen. Mitten in dem Saal erhob sich die Statue Buonaparte zu Fuß, von Chaudet gearbeitet. Diese war aber dem Originale gefolgt, und von der Größe in das Dunkel hinabgestiegen. Die Zimmer des Pallastes bewahren manche merkwürdige Stücke, worunter der Tod Leanders von Taillasson merkwürdig ist.

Der Rückzug nach den Thuillerien geschah in derselben Ordnung.

Ueberall auf dem Ufergang entlang standen Tische und Stühle zu vermiethen, um hinauf zu steigen, und besser den Zug zu sehen und an jedem Orte wurden Regenschirme zur Miethe angeboten. Des schlechten Wetters wegen beschloß Herrmann, sich nach irgend einem Orte zurückzuziehen. Im Arme seines Freundes Leopolds begegnete er dem Rittmeister, der sich ebenfalls nach Ruhe sehnte, um ihnen eine Avanture mitzutheilen. Leopold führte sie in ein ziemlich kleines Caffeehaus, das einem verdächtigen Aufenthalte nicht unähnlich war. Bei einem petit verre, womit die Franzosen ein Glas Schnapps benennen, erzählte darauf der Rittmeister, wie er einen Cameraden ungebührlicher Reden wegen

aus dem deutschen Coffeehaus geprügelt habe. In demselben Augenblick trat die schönste Dame, die Herrmann je gesehen hatte, in das Zimmer. Ihr Anstand verrieth ein edles Wesen, ihre Augen sprachen Bescheidenheit und Würde, ihr Anzug war simpel und kostbar. Herrmann, verlegen, wofür er diese Dame halten sollte, erstaunte nicht wenig, als sie vertraulich seinen Freund Leopold umarmte und auf seinen Knien sitzen blieb. Adele war eine der gesunkenen Schönheiten, die die höchsten Reitze der Gemeinheit preis gab, und mit ihrem Körper Wucher trieb. Sie hatte einen so schönen Wuchs, ein kleines Füßchen, die manierlichsten Hände, welche reiche Steine schmückten, ein schönes, schwarzes Haar, funkelnde Augen, einen schönen Mund, sanfte Mienen und eine bezaubernde Stimme. Bald war sie betrunken in Branntewein, ihre Zärtlichkeit zu Leopold endigte sich mit Zank und Bosheit. Herrmann wollte das Weite suchen, als die sinnlose Adele ihr Tuch von ihm begehrte, ob er gleich beständig in der Entfernung geblieben war. Zu sanft von Natur, würde er sich Unannehmlichkeiten zugezogen haben, wenn nicht der Rittmeister mit seinem Schnurrbart die Sache bald entschieden hätte. Als sie nach Hause zurückgekehrt waren, erschien auch Leopold bald und erzählte seine früheren Verirrungen bei Adele,

die nach dem Unerfahrnen ihre Netze ausgeworfen und ihn umgarnt hatte. Nachdem er sich 600 Francs bei ihr entledigt hatte und selbst in Geldmangel gerieth, war das gute Geschöpf mitleidig genug, ihm 20 Francs zu leihen. Dies Geld forderte sie jetzt zurück, und war nunmehr mit ihm in völlige Feindschaft gerathen und seine erklärte Verfolgerin. Der Rittmeister war mit Leopold ausgegangen, um in sein Kreutz der Ehrenlegion den Kopf Heinrich des IV. setzen zu lassen, und Herrmann war bei einem Briefe nach Hause beschäftiget, als drei Officiere bei ihm eintraten, und sich nach dem Rittmeister erkundigten. Die beiden Franzosen schienen Secundanten eines angeblich östreichischen Officiers zu sein, der den Rittmeister zu einem Duell herausforderte. Herrmann, als französischer Officier, konnte dreist sprechen; er eröffnete also seinen Kameraden, daß ein Officier von Ehre, wie der Rittmeister sei, sich nie fordern ließe, ohne gleich den Säbel in die Hand zu nehmen, und aus Gewohnheit, sich mit den Secundanten zuerst schlüge. Er bedauerte sie, als ein gewisses Opfer der Gewandheit des Rittmeisters, machte sie aber aufmerksam, sich ihres Freundes, dessen Wort sie reden wollten, zu versichern. Denn wenn derselbe, wenn sie wieder kämen, sich vor dem Rittmeister nicht als Officier legiti-

miren könne, so würden sie alle drei einer ehrlosen Behandlung sich aussetzen.

Kaum hatten sich diese Gäste entfernt, als der vormalige Dragoner-Officier eintrat, derselbe, der seine Hand unserm Herrmann früher zum Morden angeboten hatte. Er versicherte, unrecht zu kommen, und wollte Leopold sprechen. Herrmann ließ eine Bouteille Wein kommen, und als des Dragoners Lebensgeister erweckt waren, gestand er vertraulich, daß Adele ihn sende, um dem armen Leopold den Garaus zu machen. Er habe dafür bereits 2 Francs bekommen. Herrmann dankte ihm jetzt mehr als damals, für das Zutrauen, wodurch er sich verrathen hatte, und sagte ihm ganz freundschaftlich, daß wenn er sich nochmals hier in diesem Hause in ähnlichen Geschäften sehen ließe, er mit Stock und Peitsche gezüchtigt und vertrieben werden würde, worauf derselbe unter den größten Freundschaftsversicherungen sich zurückzog. Nun kehrte der Rittmeister mit Leopold zurück, und ärgerte sich nicht wenig, diese Gelegenheit verfehlt zu haben, wo er sich zeigen und Furcht verbreiten konnte. Herrmann war indeß froh, solches vermieden und einem doppelten Unglück vorgebeugt zu haben, denn wirklich kam weder die eine, noch die andere Parthie wieder.

Er hatte schon manchmal die großen Palläste

bewundernd angesehen, doch der Gedanke, Angelina zu finden, vertrieb alle übrigen Ideen und ließ ihn zu nichts kommen. Die Zeit dämpft die Gluth des Feuers. Das ofte Suchen hatte ihn muthlos gemacht und ihn Zerstreuung wünschen lassen. Daß er solche gefunden, mehr Ruhe und Selbstbewußtsein wieder erhalten hatte, haben unsre Leser schon gesehen, indeß war die Erinnerung an Angelina zu stark, um schon ganz zu erlöschen und er selbst hielt dies noch für unmöglich. Indeß betrachtete er mit größerer Aufmerksamkeit die vorzüglichsten Schlösser, Palläste und großen Häuser, die man Palais und die kleinern Hotels nennt, nämlich:

den Louvre-Pallast.

Der Ursprung des Namens und der Zeitpunct der ersten Erbauung dieses berühmten Pallastes, ist ganz unbekannt, man weiß nur, das Dagobert seine Hunde darin einsperrte, daß Philipp August eine Festung und ein Staatsgefängniß daraus machte; daß Carl der V. ihn verschönerte und seine Bibliothek und seine Schatzkammer dahin bringen ließ. Der eigentliche alte Louvre, die Façade gegen den Thuillerien über, wurde 1528 unter Franz dem I., nach der Zeichnung des Pierre Lescot, Abt von Clary, gebaut; mehrere fremde Monarchen residirten dar-

in, als Manuel, Kaiser von Constantinopel, Siegismund, Kaiser von Deutschland und Carl der V. Er war der Wohnsitz der französischen Könige, von Carl dem IX. bis zur Erbauung des Schlosses von Versailles und Heinrich der IV. ließ die prachtvolle Gallerie, die jetzt mit den Thuillerien in Verbindung steht, bauen, die damals durch die Mauern von Paris getrennt wären. Als Ludwig der XIV. den Plan, diesen Pallast zu einem der schönsten von Europa zu machen, gefaßt hatte, ließ er mit vielen Kosten den Ritter Bernin, den man für den geschicktesten Baumeister seiner Zeit hielt, von Rom kommen. Allein er entsprach nicht der Meinung, die man sich von seinen Talenten gemacht hatte, und als er selbst seine Schwächen fühlte, kehrte er mit Schätzen und Ehre überhäuft, wieder nach Italien zurück. Was der größte Künstler seiner Zeit nicht auszuführen wußte, das schuf zum großen Erstaunen von Europa, der Arzt Perrault, und das mit einem solchen Erfolge, daß nichts der erhabenen Schönheit des Säulengangs des Louvre gleich kam. Diese Vorderseite des neuen Louvre besteht aus zwei Säulengängen und zwei Vordergebäuden; die Colonnen des Säulenganges sind Paarweise zusammengestellt und bilden eine Gallerie. Die vordern Seitengebäude sind mit 6 Pfeilern und zwei korinthi-

schen Colonnen verziert. Der Säulengang in der Mitte, in welcher man einen Gang, von einer Gallerie nach der andern, angebracht hat, ist mit 8 Paar weißen Colonnen verziert, die an ein Fronton stoßen, dessen Kuppel von zwei enorm großen Steinen gebildet ist. Der Hof des Louvre formirt ein Quadrat, von 4 Gebäuden umgeben. Die drei, deren Plan von Perrault entworfen wurde, sind mit korinthischen Säulen geschmückt, und zeigen jede drei Vorgebäude, wovon das in der Mitte mit einem dreieckigten Fronton versehen ist. Ein Geländer geht über den ganzen neuen Theil des Gebäudes hin, und vereinigt sich wieder mit den kleinern Säulen des ältern Theils, wovon man die Seitenpavillons niedergerissen hat, um diese Vereinigung zu treffen. Der Pavillon, welcher sich von der Hofseite über der Thür des alten Louvre erhebt, ist mit acht riesenförmigen Säulenstützen, Kariatiden, von Sarrasin geziert, das übrige dieses Gebäudes stellt sechs Vordergebäude, mit Bildhauerarbeit geziert, vor; die drei, nach der linken Seite, Mercur, die Abondance, und zwei Genien, sind von Johann Gougeon. Die Bildnisse, welche das Vordergebäude zur Rechten zieren, sind: die Muse der Geschichte, welche auf einer breiten Tafel diese Worte schreibt: „Jahr 6, Napoleon der Große," begleitet von den

Büsten des Herodots und Thucydides, Moses trägt die Gesetztafeln, und ein römischer Augur füllet die Zwischen-Colonnen aus. An dem Vordergebäude in der Mitte sind die Figuren des Frontons: die Göttin des Siegs und die des Friedens, welche ein Wappen mit dem Buchstaben N. tragen. In den Zwischencolonaden sind an einer Seite Herkules sitzend auf dem Löwenfelle, und die Äpfel aus dem Garten der Hesperiden haltend. Auf der andern Seite ist Minerva, Beschützerin der schönen Künste, die zu Gunsten des Friedens blühen, der Nil, ein Symbol des Ueberflusses, und der Rhein, ein Zeuge der Schlachten, welche Frankreich führte. Im Fronton der Colonnade steht die Büste Buonaparte im Centro, Minerva zur Seite, und die Muse der Geschichte schreibt darunter: „Napoleon hat den Louvre vollendet.“ Eine sitzende Figur, die Göttin des Sieges, füllt den untern Theil aus; Thalia, Melpomene, Polyhimnia, Urania, füllen mit Clio die rechte Seite aus; zur Linken kommen noch Minerva, der übrige Theil des Chors der Musen und Amor (den man ihm bisweilen zum Gesellschafter giebt). Um die Ecken auszufüllen, sind noch kleine Genien angebracht, welche Blumenkränze und Früchte tragen. Dies Werk ist von Lenot. Der Bildner wollte in dem Fronton, der über dem Thor nach Nor-

den ist, das Genie des Gouvernements anbringen, das sich den Sorgen der Civil- und Militair-Administration hingiebt. Der nackende Genius, mit einem Degen umgürtet, in der Hand einen Zepter, steht vor einem Throne. Von der einen Seite empfängt er die Huldigung der Provinzen und der Städte, von zwei weiblichen Figuren vorgestellt: eine trägt ein Buch, auf welchem „Code Napoleon" steht; weiter hin im Winkel des Frontons sitzt Mercur bei dem Symbol des Handels und der innern Schiffahrt; an der andern Seite stehen fünf Krieger, die auf die Befehle warten, die ihnen der Genius geben will; und ein sechster Krieger, älterer als die andern, sitzt neben einer Kanone und einem Haufen Artillerie-Werkzeugen. Der Fronton nach Mittag, stellt Minerva, Beschützerin der Wissenschaften, Gelehrsamkeiten und der Künste vor. Hier stehen 9 Figuren. Zur Rechten der Göttin tragen drei Frauen, die erste eine Leier, die zweite ein Buch, die dritte ein Bouquet fremder Pflanzen; drei andere Frauen stellen die Maler-, Bildhauer- und Baukunst vor. In den Ecken sind zwei Figuren, halb sitzend und halb stehend, an der einen Seite ist der Genius der Wissenschaften, welcher Linien auf die Erdkugel macht, in der andern Ecke ist der Genius der Künste, gestützt an die Fragmente eines antiken Meister-

werks. Bei den übrigen Bildhauerarbeiten, welche noch in Menge im Louvre-Hofe zu machen übrig blieben, hat man den alten Styl der Verzierungen beibehalten, welchen man sogar an verschiedenen Orten zu wiederholen, sich begnügt hat. Da die weißen Bausteine immer schwarz werden, so hat man den Louvre zu schaben angefangen, und ist schon mit den beiden obern Reihen zu Ende; der Effect davon ist sehr merkwürdig, an dem Pavillon der Uhr. Man bemerkt dabei eine schöne Ehrentreppe. Sein prachtvoller Vorhof macht eins der schönsten Theile der Ausbesserung des Louvre-Pallastes aus. Jetzt fehlt diesem Pallast nichts weiter, nachdem alle überflüssigen Verbauungen weggeschafft sind, als ein Platz, der der Colonnade angemessen ist, und eine Straße, die dahin führt. Man hofft auch dies. Die Straße würde bis zur Barriere des Throns gehen, und dadurch eine Aussicht von dieser Barriere bis zu der von Neuilly, also ein paar Meilen weit gewähren.

Wenn manauf dem viereckigten weiten Hofe steht und die 4 prachtvollen symetrischen und verbundenen Gebäude betrachtet, die eine ungeheure Höhe und Umfang haben, und dabei mit den schönsten Säulen, Guirlanden, Kränzen, Statüen, Basreliefs u. s. w. verziert sind, so glaubt man das non plus ultra eines schönen

majestätischen Pallastes zu sehen. Wird derselbe erst mit den Thuillerien vereinigt sein, so wird die Wirklichkeit alle Ideen eines größern Pallastes übersteigen und für 10 Kaiser noch Raum genug gewähren.

Pallast des Senats oder Luxembourg.

Er wurde im Jahr 1516 auf Befehl der Marie von Medicis, nach den Zeichnungen des Jaques des Crosses und nach dem Modell des Palais Pitti, aufgeführt. Der Name Luxembourg stammt von dem Platze her, worauf sonst das Hotel der Herzöge von Pinei-Luxemburg stand. Die Vorderseite nach der Straße Tournon bildet eine Terrasse, in deren Mitte sich ein Pavillon erhebt, der sich mit einem Dom und und einer Laterne endigt. Dieser besteht aus toskanischen und dorischen Säulenordnungen, eine über der andern und ist mit Statüen geschmückt; an beiden Seiten dieser Terrasse sind viereckigte Pavillons; die Façade nach dem Garten ist vorzüglich bewundernswürdig. Man hat alle äußern Gebäude, welche ihm die Pracht benahmen, niedergerissen. Zwei Gitter, 80 Fuß lang trennen es an jeder Seite von allen umgebenden Gebäuden. Es befindet sich darin eine Bibliothek und die Bildergallerie von Rubens. Die Treppe,

welche zum Saal führt, wo der Senat seine Sitzungen hält, ist zu bewundern. In den Steinen, die die Mauern bilden, sind Sculpturen angebracht. Die Statüen der Generäle Kleber, Hoche, Desaix, Dugonnier, Joubert, Cafarelli und Marceau und die der Gesetzgeber Mirabeau, Beauharnois, Thouret, Barnave, Chapelier, Vergniaux und Condorcet, schmücken diese prächtige Treppe, deren Verzierungen von M. Chalgrin entworfen worden ist. Oben befinden sich mehrere Zwischensäle für die Boten und die Wache des Senats. Der Saal zu den Sitzungen des Senats, welcher in der Mitte der Façade, nach dem Parterre zu, ist, wird durch eine obere Oeffnung erhellet. Der Garten ist jetzt sehr angenehm, man hat ihm das Finstere und Traurige benommen, welches sonst seine widrige Form, die Lage und Beschränktheit hervorbrachte. Seine Anpflanzungen sind jetzt mehr ausgedehnt, aber immer prächtiger als die der Thuillerien. Er ist durch einen Theil des Grundstücks der Cartheuser vergrößert. Ein langer Eingang von 30 Toisen Breite, mit Bäumen besetzt, zieht sich nach dem Observatorium durch einen sanften und wohl berechneten Abhang, um die Schönheiten der beiden Denkmäler hervorspringen zu lassen, die jetzt perspectivisch zu sehen sind. Die Terrasse des Gladiators ist

weggenommen. Der Pallast von der Gartenseite, ist um ein Metre Höhe abgenommen. Das Parterre bietet zwei paralelogramme Rasenplätze und schmale Gartenbeete mit Blumen besetzt, dar. In der Mitte dieser Rasen ist ein achteckigtes Bassin, zu dessen Rechten und Linken zwei halbzirkelrunde Beete sich befinden. Das Ganze ist mit einer schrägen Mauer umgeben, welche anfangs zwei gerade Linien darbietet, nachher nimmt sie die Form eines halben Mondes, und bildet nur an dessen Ende einen kleinen Abhang vor den Stufen, der das Parterre von dem schönen Gang trennt, der von dem Pallast kommt. Links am Ende des Gartens steht eine Fontaine, nach den Zeichnungen des Jaques Desbrosses angelegt. Aus einer bezaubernden Grotte fließt das Wasser in ein halbrundes Bassin. Vier toskanische Säulen zieren und tragen zwei Statüen, eine Naiade und einen Fluß. Zur Rechten des Pallastes ist die alte Plantage, deren dichte Bäume zum Meditiren einladen. Diese Schattengänge werden von alten, in der Nähe wohnenden Leuten, besucht. Zur Linken und im Hintergrunde ist die neue Plantage, auf einem unregelmäßigen Platz. Das Parterre ist mit Statüen geschmückt. Man zählt sieben auf dem halbrunden Rasen, wovon drei die Venus, nämlich indem sie aus dem Bade steigt, Venus

Vitrix und Venus Callipige vorstellen, die andern sind: eine Diana, eine Ceres und eine Flora. In dem benachbarten Bosquet bei der Fontaine, befinden sich zwei Statüen, die der Iris und des Winters. In der Allee gegen Morgen, die an das Parterre stößt, ist eine farnesische Flora, dann eine Venus oder vielmehr eine Nymphe; die dritte ist eine Pallas, die vierte ein Bachus und die fünfte eine Minerva; darauf folgen zwei Vasen; eine Ceres, zwei Bachus, ein Vulkan. Ein Silen, eine Hebe und eine Nachahmung der Juno des Capitoliums, stehen auf dem entgegengesetzten Abhange.

Justizpallast in der Cité.

Ein uraltes Gebäude, dessen Ursprung ganz unbekannt ist; zuerst bewohnten ihn die Maires der Könige der ersten Dynastie, dann die Grafen von Paris und nachher die Prinzen der zweiten Dynastie, bis auf Carl den 5ten, der ihn für die Sitzungen des Parlaments bestimmte. Der heilige Ludwig ließ daselbst die heilige Capelle, den Saal seines Namens und die große Kammer bauen. Es befindet sich nur noch weniges von dem Alten, weil er schon mehrmals ein Raub der Flammen wurde und die verbrannten Theile mit Pracht ergänzt worden sind. Seit 1776, wo

er zum letztenmale brannte, geht man zu demselben über einen halbrunden Platz. Vor dem Hof ist ein prächtiges Gitter von 28 Toisen im Umfang, mit vergoldeten Verzierungen. Dieser Hof wird von zwei Flügeln gebildet und ist mit einer schönen Façade geschmückt. Zu den Galerien steigt man auf einer offenen Treppe von 17 Fuß Höhe. Das Vordergebäude dieser Façade ist mit vier dorischen Säulen geschmückt, auf denen 4 Statüen stehen, die der Stärke, des Ueberflusses, der Gerechtigkeit und der Klugheit. Drei Hallen dienen zum Eingang der Galerien. Zur Rechten ist der große Saal, der gewöhnliche Sammelplatz der Plaidirenden, der Advokaten, der Sachwalter und aller Werkzeuge, der Chicane. Vor diesem war es der Ort, wo die Könige die Gesandten empfingen, die Hochzeit ihrer Kinder hielten und den Prinzen öffentliche Gastmäler gaben, welche Frankreich besuchten. Er ist mit den Bildnissen derselben von Pharamone an, geschmückt. Ein großer marmorner Tisch, aus einem Stück, so breit wie der Saal, stand darauf. Bei dem Feuer 1618, wo der Saal abbrannte, wurde er zerschmettert. Jacob Desbrosses, setzte ihn im Jahr 1622 wieder zusammen. Daneben sind Säle des Cassationshofes, welche zu den Audienzen der Rechnungskammer, des Parlaments und des Civiltribunals dienten.

Das Basrelief, welches über der Thür des Cassationshofes angebracht ist, stellt die Gerechtigkeit vor. Gegen die Halle der mittlern Façade, ist die Treppe, welche nach dem Audienzzimmer des Königlichen Hofes führt. Diese Treppe ist mit einer Statüe geziert, die das Gesetz vorstellt, mit der Inschrift: in legibus Salus.

Jedes Audienzzimmer ist auf eine, seiner Würde verhältnißmäßige Art, geziert. Unter diesen großen Sälen ist ein ungeheures Gefängniß, die Conciergerie genannt.

Erzbischöflicher Pallast. Kloster notre-Dame in der Cité.

Zwei Seitenflügel bilden den Haupteingang dieses Pallastes, an der Straße de l'Evêché. Die Thür des zweiten Hofes ist mit zwei dorischen Colonnen, die ein halbmondförmiges Fronton tragen, geziert. Der alte Pallast, der mit der Seine paralel gebaut ist, stellt eine hübsche Façade dar. Sein Aeußeres und Inneres sind mit schönen Bildhauerarbeiten von dem berühmten Slodtz geschmückt. Es befindet sich darauf eine prächtige, von Desmaison im Jahr 1772 aufgeführte Ehrentreppe. Unten an der Erde ist eine herrliche Kapelle, mit Stuckaturarbeit verschönert. Gegen Morgen zu, hat man ein neues Haupt-

gebäude angelegt. Der Garten, größer als ein Morgen, seit der Vereinigung der alten Promenade des Chapituls', das Terrain genannt, ist mit Gittern umgeben und von dem Ufergang Catinat begrenzt. Die Aussicht erstreckt sich sehr weit hin, gegen Morgen.

Pallast der schönen Künste, Ufergang Quatre Nations.

Die Testamentsexecutoren des Cardinals Mazarin, ließen ihn im Jahr 1663 errichten, um das Gymnasium des quatre nations dahin zu bringen. Dieses Gebäude ist halbrund und besteht aus zwei Seitenflügeln, zwei Hauptgebäuden und einem Dom. Das Institut hält jetzt daselbst seine Sitzungen; der Saal ist unter dem Dom. M. Vaudoyer, hat aus dem schlechtesten Local, den größten Vortheil gezogen. Das Institut hat die Büsten dahin bringen lassen, die das Sessionszimmer im Louvre schmückten, es sind die von Fontaine, Corneille, Racine, Molière, Bossuet, Aguesseau, Rollin, Sully, Molé, Hôpital, Pascal, Descartes, Fénélon und Montesquieu. Die Bibliothek des Instituts ist hier mit den Schulen für Malerei, Baukunst und Bildhauerarbeit und der Bibliothek Mazarine vereinigt.

Palais du petit Luxenbourg, in der Straße Vaugirard.

Dieser Pallast, welcher auf Befehl des Cardinal Richelieu erbauet ist, war der Aufenthalt der Mitglieder des Directoriums. Nachher wurde er zum Pallast des Joseph Buonaparte bestimmt.

Pallast der Madame mère, Mutter Buonaparte's, in der Straße St. Dominique, Vorstadt St. Germain Nro. 88.

Pallast des Königs von Neapel, in der Straße Provence.

Ein runder Saal, der zur Hälfte, wie ein Erker, in der Mitte der Façade des Hotels hervorsticht, ist mit einem korinthischen Säulengange geschmückt, und scheint auf einem Felsen zu ruhen, der eine Grotte bildet. Im Hintergrunde erscheint ein Tempel der Venus, an welchen man ein Haus gelehnt hat. Dieses Gebäude ist ungeachtet dieser Abgeschmacktheit sehr empfehlenswerth wegen der innern Einrichtung und der Schönheit der Zimmer. Man bewundert die Malereien in dem großen Essemblée und dem Concertsaale.

Pallast der Königin Hortense, in der Straße Cerutti, Nro. 71.

Pallast der Prinzessin Elise, Großherzogin von Toscana, in der Straße der Vorstadt St. Honoré. Nro. 35.

Pallast der Prinzessin Pauline, in der Straße der Vorstadt St. Honoré, Nro. 39.

Pallast des Vicekönigs von Italien, in der Straße Lille, jetzt Bourbon, Nro. 82.

Pallast des Herzogs von Parma, Prinz Erzkanzlers, sonst Advokat Cambaceres in der Straße St. Dominique. Vorstadt St. Germain, Nro. 60.

Pallast des Herzogs von Piazenza, Prinz, Erzschatzmeister in der Straße St. Honoré, Nro. 335.

Pallast des Prinzen von Benevent, Vicegroßchurfürst, in der Straße Varennes, Nro. 23.

Pallast des Prinzen von Neufchatel und Wagram, in der Capuzinerstraße, Nro. 15.

Pallast der Börse und des Handelstribunals, in der Straße Vivienne und des filles St. Thomas.

Die Arbeiten dieses Pallastes, den man sehr schnell nach den Zeichnungen des Herrn Brogniart aufgeführt hat, bilden einen regelmäßigen Säulengang um das Gebäude herum, von 230 Fuß Länge und über 160 Breite. Die Unterlage der vier Seiten des Gebäudes hat 8 Zoll Höhe. Ueber der Unterlage desselben, erheben sich 66 korinthische Säulen von 43 Fuß Höhe, die kleinen Säulen halten 8 Fuß. Das ganze Gebäude besteht aus zwei Etagen, der großen und der kleinen Säulenordnung. Der Haupteingang dieses Monuments, gehet nach einem sehr großen Platz. Man steigt zu dem Eingang dieses Säulenbogens auf einer steinernen Treppe von 16 Tritten, die die ganze Länge dieser Seite haben. Hinter dem Bogen, der aus 14 Säulen bestehet, befindet sich ein großer Vorhof, welcher zur Rechten mit den besondern Sälen der Agenten und Handelsmäckler, und links mit der großen Treppe, die zum Handelstribunal führt, in Verbindung steht. Im Centro dieses Gebäudes, unten, befindet sich der große Börsensaal. Er hat 110 Fuß Länge und 77 Fuß Breite. Im ersten Stock ist in prachtvoller Vorsaal, welcher mit

dem Handelstribunal und seinen Nebenzimmern zusammenhängt. Dieser Pallast steht ganz frei gegen Norden und gegen Süden. Es ist ein Raum von 102 Fuß zwischen dem Säulengang und den darumstehenden Gebäuden.

Das Münzhotel

verdankt seine Entstehung M. Laverdy, Generalcontroleur, welcher es 1772 nach dem Abriß von Antoine erbauen ließ. Es ist der schönste Schmuck der Ufer der Seine bei der Pontneuf; seine Façade hat 60 Toisen Breite und 14 Höhe. Das Vordergebäude steht auf 6 jonischen Säulen, darüber ist eine kleinere Säulenordnung, welche statt der Fenster, Tafeln mit Blumenschnüren darstellen. Senkrecht der Säulen erheben sich 6 Statüen, die des Friedens, des Handels, der Klugheit, des Gesetzes, der Stärke, des Ueberflusses. Dieses Vordergebäude hat 3 Arkaden oder Gewölbbogen, wodurch man in den Vorhof geht, der mit dorischen Säulen geschmückt ist. Zur Rechten ist eine schöne Treppe, mit 13 jonischen Säulen versehen. Dies Gebäude enthält 6 Höfe, worin alle Zimmer für die Münze bestimmt, mit vieler Kunst, Bequemlichkeit und Einsicht vertheilt sind. Die Seitenfronte nach der Straße Guénégaud hin, hat 38

Toisen in der Länge; eine kleine Säulenordnung auf einer Unterlage, macht die ganze Höhe aus. Vier Statüen von Caffieri und Duprez, die vier Elemente vorstellend, machen den Schmuck des Vordergebäudes aus. In diesem Theil des Hotels ist die Medaillenmünze.

Hotel du Garde-Meuble, der Krone auf dem Platz Louis XV.

Dieses Hotel bildet die Vorderseite des Platzes Louis XV. oder Place de la Concorde und steht zunächst an den Thuillerien. Es ist mit einer süperben korinthischen Säulenordnung geziert, die auf einem durchbrochenen Bogengang steht. Eine Galerie krönt das Dach und Fronts schmücken die Zwischenräume. Auf der Seite gegenüber, nach den elisäischen Feldern zu, steht ein ganz ähnliches Gebäude, das durch die Straße de la Concorde von jenem getrennt ist. Auf dem Gebäude nach den Thuillerien hin, steht der Telegraph. Hier in diesem Gebäude wurden die Meubles der Krone aufbewahrt, davon es seinen Namen hat. Es enthält viele Antiquitäten und kostbare Meubles, davon ein Theil nach der Bibliothek des Königs gebracht ist; es befinden sich aber darin noch viele seltene Tapeten-Malereien, die wegen ihres Alterthums und ihrer Vollkommenheit merk-

würdig sind. Hierunter sind die Schlachten des Scipio in zwei und zwanzig Stücken, welche Franziskus der I. für 22,000 Thaler von Flamändern erstand. Diese Tapeten sind nach den Zeichnungen des Jules Romain. [Es bereichert sich alle Tage, und wird bald mehr der öffentlichen Bewunderung sich würdig machen.

Hotel der Invaliden.

Louis XIV. kam auf den Gedanken, daß es schön sey, den Tapfern, welche ihr Blut für den Staat vergossen, ein ruhiges Asil zu geben, und befahl deshalb im Jahr 1671, dies prachtvolle Gebäude aufzuführen. Libérae Bruant entwarf hierzu die Pläne. Der Bau dauerte 30 Jahr. Es besteht aus 5 gleichförmigen Höfen, einer bepflanzten und von beiden Seiten mit Bäumen umfaßten Esplanade, die durch eine Fontaine geschmückt wird, woran mehrere erbeutete Sachen zu sehen sind. Ein äußerer Hof mit ausgemauerten Graben umgeben, giebt von der Seite der Seine, die Perspective dieses Gebäudes, und ist mit Kanonen besetzt, um dem Ganzen ein kriegerisches Ansehn zu geben, und den alten Veteranen den Glanz ihres frühern Standes zu lassen. Nichts ist rührender, als der Anblick dieses Hofes bei einem schönen Tage, wo Krüppel, und Lahme und

Blinde mit Krücken, hölzernen Beinen, und in kleinen Wagen herauskommen, um frische Luft zu schöpfen. Schon der erste Blick flößt Mitleiden ein, und warnt vor dem Soldatenstande. Wenn man aber einen Unglücklichen in einem Wagen sieht, der Arme und Beine auf dem Felde der Ehre ließ, dann schwillt die Brust von einem empörenden Gefühl gegen den Krieg. Doch ist es eine angenehme Beruhigung, die Sorge der Regierung für diese Unglücklichen, in ihren heitern Mienen, ihrer guten Kleidung, und Pflege zu sehen.

Das Gebäude kann 6000 Soldaten aufnehmen. Die Hauptfaçade hat ein edles und ernsthaftes Ansehen. Es enthält drei Vordergebäude. In dem mittelsten ist eine Thür mit den kolossalischen Statüen des Mars und der Minerva; im Mittelpunkt ist ein Basrelief, welches die Gerechtigkeit und Klugheit vorstellt, zu beiden Seiten stehen die Bildnisse der besiegten Nationen unter Ludwig XV., welche den Fuß des Monuments, welches auf dem Siegesplatz steht, zierten.

Die Gebäude, welche das Innere des Hofes begrenzen, sind mit Arkaden, eine über die andre, verziert, die das Innere erleuchten. Jedes Gebäude hat ein Vordergebäude mit einem Fronton, dessen Basrelief Waffen und Tropheen vorstellt. An den vier Flügeln dieser Gebäude

erheben sich Gruppen von Pferden, die Waffen unter ihren Füßen rollen, und Frauen, welche besiegte Nationen vorstellen. Das Gebäude der Façade gegen Mittag, bildet einen Gang, welcher auf jonischen und korinthischen Säulen liegt und oben mit einem Fronton geziert ist, und von einem Basrelief umgeben wird. Durch dies Vorgebäude geht man in die Kirche, die jetzt eine sonderbare Mischung von religiösen und militärischen Verzierungen darstellt. An den Gewölben hingegen, eroberte Fahnen, der Degen, Gürtel und der Cordon Friedrich des Großen; die Fahnen, welche seine Garde in dem siebenjährigen Kriege führte, jedoch ihren ehrenvollern Platz wieder eingenommen und Paris verlassen haben. Einige Gemälde stellen denkwürdige Kriegsbegebenheiten dar. An den Mauern sind die Namen der Krieger geschrieben, welche sich Nationalbelohnungen erworben haben, auch sieht man am ersten Gewölbe des Doms, die zwölf Aposteln von Jouvenet, im Kalk gemalt und am zweiten Gewölbe die Glorie von Lafosse und in den Capellen die schönsten Gemälde der Heiligen. Das Pflaster des Doms ist wegen seiner schönen Marmorfelder, mit Ziffern und Lilien verziert, merkwürdig. Der Dom von Hardouin Mansard aufgeführt, hat 6 Kapellen, in der zweiten zur Rechten steht das Denkmal, welches zu St. Denis

Turenne zu Ehren aufgebauet wurde. Buonaparte ließ dieses Denkmal hieher bringen, weil Turenne sich um Frankreich bleibende Verdienste erworben hat. Es ist ohne Inschrift und stellt Turenne sterbend, in den Armen der Göttin des Siegs vor; vorn ist ein Baßrelief von Bronze, welches die Schlacht von Türkheim schildert. An beiden Seiten stehen zwei weibliche Figuren, wovon eine die Weisheit, die andre die Tapferkeit darstellt; daneben ruhen Vauban und der General St. Hilaire. Wo könnte man Turenne besser hinstellen, als in die Mitte dieser Greise, mit Ehre und Wunden bedeckt? Der Dom, welcher im Durchmesser 50 Fuß hat und 300 hoch ist, wird außerhalb mit 40 verschiedenen Sälen verschiedener Ordnungen geschmückt; er ist ganz mit übergoldetem Blei gedeckt und darauf ein Lanternin, der eine Pyramide und ein Kreuz trägt. Herrlich strahlt dieser goldne Thurm in der Sonne, um ihren Glanz wetteifernd und verbreitet ein schönes Licht über Paris, dessen Reichthum er andeutet. Er leuchtete den Alliirten bei ihrem Siege und lud sie freundlich ein, mit ihm die Stadt beschützend zu verherrlichen. — Man muß noch die sehr bändereiche Bibliothek dieser prachtvollen Anstalt bewundern. Sie ist mit dem prächtigen Gemälde von David geschmückt, das den Gang der französischen Armee

über den St. Bernhardsberg vorstellt. Ferner die Planetenuhr von Lepautre. In dem Speisesaale sind Gemälde, die Schlachten Ludwigs des XIV. vorstellend, von Martin. Die Küchen- und Wassermaschienen, deren Wasser sich im ganzen Hause verbreitet, sind sehenswerth. Die Tapfern werden mit aller Achtung und gehöriger Sorgfalt, ihrem Alter und Bravour gemäß, behandelt. Diesem Pallaste gegenüber, ist ein großer Platz, der nach der Seine hinführt. Zu beiden Seiten ist derselbe mit Bäumen bepflanzt, deren Alleen zu den schönsten von Paris gerechnet werden. Rechts und links sind Rosenplätze; in der Mitte eine Fontaine mit dem Löwen des heil. Marcus, welcher aus Venedig hieher gebracht ist, verziert.

Militairschule in der Ebene von Grenelle.

Die Militairschule ist im Jahr 1751 von Ludwig XV. angelegt, und zur Erziehung armer junger Edelleute bestimmt, deren Väter im Kriegsdienst gestorben sind. Sie ist jetzt zu la Flèche und zu St. Germain en Laye. Ihre Gebäude werden zu Casernen für einen Theil der Garden gebraucht. Die Gebäude der Militairschule, nach den Zeichnungen von dem ältern Gabriel aufgebaut, haben, nach dem Marsfelde zu,

eine Façade, die aus drei Hauptgebäuden besteht. Das mittelste hat ein Vordergebäude mit korinthischen Säulen, oben mit einem Fronton und Postament, worauf Statüen angebracht sind. Der Dom, welcher dies Gebäude schmückt, stellt ein Zifferblatt mit Bildern der Zeit und der Sternkunde dar. Zwei von einander getrennte Hauptgebäude, machen den ersten Hof, nach dem Boulevart zu, aus, auf demselben öffnet sich, durch drei Thüren ein Gitter, nach einem zweiten Hof, welcher mit dorischen Säulen von einem männlichen Charakter und von großem Effect verschönert ist. In der Mitte des Hauptgebäudes ist ein Vordergebäude, mit korinthischen Säulen geziert. Unten an der großen Treppe bemerkt man vier Statüen, die den großen Condé, Turenne und die Marschälle von Luxenbourg und Sachsen vorstellen.

Hotel der Chancellerie der Ehrenlegion.

Am Ufergang Buonaparte und in der Straße Lille. Die Thür dieses lächelnden Gebäudes, stellt einen Triumphbogen, mit jonischen Säulen geziert, vor; ein Säulengang führt auf beiden Seiten zum Hauptgebäude und begrenzt den schönen Hof. Das Hauptgebäude im Hintergrunde, ist mit einem Vorsprung geziert, dessen steinerne

Treppe nach der Hauptflur hinführt. Der Fries am Gesims trägt eine Balustrade, die einen Balcon bildet. Der Speisesaal ist mit jonischen Säulen geziert, der große runde Saal, der nach dem Ufergang geht, ist von Boquet ausgemalt.

An dem Fronton stehen die Worte:

Ehre, Vaterland, Napoleon

das letzte ist aber, als nicht mehr heilig, ausgegraben.

Dies Hotel, welches noch nicht lange erbauet ist, zeichnet sich durch Majestät und Eleganz aus. Es zieht durch seine äußere und innere Pracht an und ist des Instituts würdig.

Das Stadthotel. Greveplatz.

Es wurde im Jahr 1430 nach den Zeichnungen von Nicolas de Crotonne aufgeführt, und ist äußerlich ohne Schönheit, der 12 korinthischen Säulen ungeachtet, welche auf dieser Straße stehen; aber die innern Gemächer sind schön. Dieses Gebäude, jetzt von den Präfecturbureaux des Departements eingenommen, ist minder merkwürdig wegen seiner Bauart, als durch die denkwürdigen Begebenheiten, wovon es Zeuge war. Der Platz ist noch heute für die Hinrichtungen bestimmt.

Hier war das Büreau des Stadtcommandanten, des russischen Generalmajor von Sacken.

Hotel Soubise, Paradiesstraße au marais Nro. 18.

Das Aeußere dieses Gebäudes, worin sich jetzt die Archive befinden, glänzt so schön, daß es die Aufmerksamkeit der Fremden wohl verdient. Die Hauptthür ist mit korinthischen Säulen geziert, der Hof mit einer bedeckten Galerie umgeben, welche auf gepaarte Säulen von verschiedenen Ordnungen gestützt ist. Der Giebel ist mit einer sehr schönen Balustrade umgeben. Die Façade dieses Gebäudes stellt einen Vorsprung, mit korinthischen Säulen und mit Bildhauerarbeit von Lorrain geziert, vor.

Der Tempel. Hotel des Ministers des Cultus, in der Straße dieses Namens. Nro. 80.

Es ist keins von den Gebäuden mehr übrig, die von den Tempelherren und Maltheserrittern bewohnt wurden, als der Pallast des Großpriors. Der Eingang ist mit einer jonischen Säulenordnung, isolirter Colonnen, geziert.

Der Hof ist groß und breit. Das Hauptgebäude ist schön. Die Büreaux des Ministeriums, welche links nach dem großen Hofe gehen, verei-

nigen sich auch mit dem Hotel des Ministers durch einen verdeckten Gang, und haben einen Hof und besondern Eingang. Der Garten ist in seinem ganzen Umfange eingeschlossen. Hinter diesem Gebäude waren die berühmten Thürme, worin Ludwig der XVI. und seine Familie aufbewahrt wurden; sie sind aber niedergerissen.

Arsenal. Am Ende des Uferganges der Cölestiner.

Sein Name zeigt seine alte Bestimmung. Es ist weiter nichts mehr davon übrig, als das Hotel des Gouverneurs; dessen großer Saal, vom dem berühmten Mignard gemalt, stellt das triumphirende Frankreich dar. Das Uebrige des Gebäudes bewahrt eine öffentliche Bibliothek. Beim Eintreten in das Innere erinnert man sich gerne, daß Heinrich der IV. sich hier mit Sully von seinem häuslichen Verdruß erholte und sich von den Geschäften des Staats unterhielt.

Observatorium in der Straße, Vorstadt St. Jaques. Nro. 26.

Dies Gebäude, unter der Regierung Ludwig XVI. im Jahr 1667 von Perault erbauet, ragt über die ganze Stadt Paris. Es ist ganz

gewölbt. Man hat sich weder des Holzes noch des Eisens, zu Bogen desselben bedient. Seine Form ist ein Rechteck, dessen Facen mit den Hauptpuncten des Horizonts correspondiren. Perrault wollte es auf einer doppelten Terrasse aufführen, allein unbekannte Umstände verschoben dies Werk. Die Lage dieses Gebäudes, welches fast in gerader Linie, nach der Mittagsseite des Pallastes des Senates zieht, hat die Idee hervorgebracht, diese beiden Monumente durch einen schönen Zugang miteinander zu vereinigen, so daß man sie einander gegenüber erblickt. In diesem Denkmal beendigt man die Terrassen um das Observatorium. Ein eisernes Gitter umringt den halbzirkelförmigen Hof, zwei neue Seitenflügel bezeichnen den Eingang. In seinem großen Saal hat man einen Meridian gezogen, dessen Verlängerung Frankreich von Collicure bis Dunkerque durchschneidet. Auf dem Fußboden eines Saals ist eine Universalcharte von Chazelles und Sedillan, unter der Aufsicht von Cassini gestochen. Der Saal der Geheimnisse wird deshalb so genannt, weil, wenn man den Mund an eine der Säulen hält und leise redet, von einer Person, welche an einem entgegengesetzten Pfeiler steht, verstanden wird, ohne daß die übrigen Personen, welche sich im Saal befinden, von der Unterhaltung profitiren. Man steigt

ins Souterain auf einer Windeltreppe von 360 Tritten, welche statt der Treppenspindel einen leeren Raum lassen, durch welche das Licht in die Gewölbe dringt, welche zu den astronomischen, meteorologischen Beobachtungen und physischen Experimenten dienen.

Herrmann fragte eines Tages den Rittmeister, als sie durch die Rue St. Honoré gingen und an einem Schilde die Worte: Commissaire du mont de Pieté geschrieben fanden, was dies bedeute, denn er hatte in verschiedenen Straßen diese Etiquette bemerkt. Der alte Rittmeister, der außer seinem Manövre und der Beschaffenheit der Pferde, des Tabacks und der Getränke, selten Auskunft zu geben vermogte, hatte diesen mont de Piété, wo man in Geldmangel Sachen versetzt, doch schon manchmal heimgesucht und wußte deshalb die Frage vollständig zu beantworten. Man versichert, daß diese Anstalten der Stadt viel einbringen. Man borgt ein Drittel des Werths der Sachen und nimmt mäßige Zinsen, welche die Eigenthümer so lange bezahlen, bis sie genöthigt sind, die Einlösung der Sachen aufzugeben, und sie der Anstalt für das schon erhaltene Drittheil des Werths, den sie nun noch lange hindurch verzinset haben, zu lassen.

Die in diesen Anstalten von Zeit zu Zeit

angestellten Auctionen waren nicht selten sehr splendid und für Kauflustige sehr vortheilhaft.

In den warmen Sommertagen saßen die drei Freunde gewöhnlich im leichten Negligé des Morgens in dem Zimmer des Rittmeisters und machten ihre Bemerkungen über die Begebenheiten der vergangenen Tage und schickten trübe Blicke in die Zukunft. Der Rittmeister, der ungeachtet einer vier und dreißigjährigen Dienstzeit in der französischen Armee und 54 Dienstjahren, seines Geburtsortes wegen, zum Ausländer gemacht werden sollte, beklagte sich heftig. Er hatte unter Louis dem XVI. gedient und war in den 22 Jahren der Abwesenheit Louis des XVIII. unausgesetzt im französischen Dienst geblieben.

Nun machte er folgenden Schluß: Wenn Jemand 20 Jahr und darüber im Dienst einer ihm ausländischen Macht ist, so hört er darin auf, Ausländer zu sein; derjenige, der aber 20 Jahr aus seinem Vaterlande entfernt war und wiederkehrt, muß als Ausländer in seinem Vaterlande betrachtet werden, und das Bürgerrecht erst wieder gewinnen. Danach sei der König also ein Ausländer in Frankreich, er aber einheimisch, folglich könne ihm Seine Majestät die Pension nicht verweigern.

Leopold, erst 22 Jahr alt und gesund von Moskau zurückgekehrt, hätte können schon des-

halb zufrieden sein. Allein er hörte ja auf Soldat zu sein, und hatte sich von Kindheit an zu diesem Fache gebildet. Seine Geburtsstadt Mainz, halb unter östreichischer, halb unter preußischer Hoheit, erwartete von dem Congreß seinen Regenten. An wen sollte er sich bis dahin wenden? Dabei besaß er durchaus kein eigenes Vermögen, als das, womit ihn Mutter Natur reichlich beschenkt hatte. Eine gute Gesundheit, einen schönen Wuchs, einnehmendes Gesicht, Verstand und Witz, dabei einige Schulkenntniße und seine Uniform waren sein Eigenthum.

Herrmann suchte nur Angelina in der Zukunft, ohne sie schien ihm keine Glückseligkeit mehr unter der Sonne zu reifen.

Bei diesen Unterhaltungen traf sie eines Morgens eine Dame, die den Rittmeister allein suchte, der unter dem Vorwande einer Krankheit sich seines Negligé's wegen, in sein Bette zurückzog, als ihn seine beiden Freunde eiligst verlassen hatten, um der Dame eine Röthe zu ersparen. Es war die Schwester eines Bataillonschefs, bei dessen Aeltern der Rittmeister eine Zeitlang gewohnt hatte. Die sehr honette Dame hielt es lange nicht für unschicklich, einen guten Bekannten in seinem Zimmer zu besuchen, ein Stündchen an seinem Bette zu verweilen, und

ihn um seinen Besuch zu bitten. Sie war zwar keine aufblühende Schönheit mehr, jedoch wußte sie ihre dreißig Jahre um vieles zu verbergen.

Obgleich das schöne Geschlecht in Frankreich eher zur Reife kommt, als unsre deutschen Damen, so wissen sie sich doch sehr lange zu conserviren und da man jedes anständige Frauenzimmer Madame nennet, sie mag verheirathet sein oder nicht, so fallen in Frankreich die Nebenideen, die man in Deutschland bei einer ältlichen Mamsell hat, gänzlich weg. Eine unverheirathete Madame von 30 Jahren, hat daher nicht mehr nöthig, naiv zu scheinen, wie es junge Mamsells sind, und welches den alten sehr schwer wird, sondern sie können den Charakter, Klugheit und Erfahrung, freier blicken lassen, wodurch sie an Natürlichkeit sehr gewinnen.

Unterdeß, daß der Rittmeister Gegenvisiten machte, betrachtete Herrmann gründlicher die Gegenstände, die ihm im Vorübergehen sehenswerth schienen und zeichnete nach den eingezogenen Erkundigungen und eigenen Bemerkungen folgendes zu seiner Erinnerung auf:

Triumphbogen.

Porte St. Denis. Thor des heiligen Denis, in der Straße St. Denis, da wo sich die Vor-

stadt von der Altstadt trennt, steht der Triumphbogen, welchen man das Thor St. Denis nennt. Dies Monument trägt den Character der Pracht und des Stolzes aller Gebäude aus den Zeiten Ludwig des XIV. an sich; allein es hat nicht diese natürliche Größe, die den Werken der Römer eigen ist, deren Maaß es übertrifft. Die Höhe beträgt 73 Fuß 9 Zoll, ohne das Fußgesimse, welches das ganze Werk trägt. Die Breite ist 24 Fuß 2 Zoll. Die beiden Seiten dieses Monuments unterscheiden sich nur durch ihre Verzierungen. Girardon machte den Anfang mit der Bildhauerarbeit und Anguier vollendete sie. Das Basrelief über dem Thor, nach der Stadt zu, stellt den Uebergang über den Rhein zu Tolhuys vor, nach der Vorstadt zu, die Einnahme von Mastricht, nach der Stadt zu steht folgende Inschrift: Ludovico Magno. Unten zur Rechten dieses Gebäudes hat man zwei kleine Gänge angebracht. Ueber denselben befinden sich Tafeln mit Inschriften; auf dem Gesims des rechten Bogens, über dem Thore, sind Trophäen und Waffen in einem Basrelief, und auf jedem der beiden Grundlagen erhebt sich eine Pyramide, die auf einem Grundsteine ruhet und eine Glorie trägt. Auf einem dieser Grundsteine steht eine kolossalische Figur, den Rhein vorstellend, auf der andern Holland, in Gestalt

einer betrübten Frau. Die zwei Pyramiden nach der Vorstadt zu, haben keine Grundsteine zur Stütze, allein sie werden von Löwen getragen. Diese Pyramiden geben diesem Denkmale, das außerdem majestätisch ist, einen finstern Anstrich. Eine Treppe führt zu diesem Triumphbogen in dessen Innerm in die Höhe.

Das Thor St. Martin gleicht dem Thore St. Denis, nur ist es weniger künstlich. Es ist nach dem Plan von Pierre Bullet im Jahr 1674 erbauet; es hat weder das Ansehn noch die Größe des Thors St. Denis. Seine Breite ist 53 Fuß, und die Höhe fast die nämliche. In dem Bogen befinden sich drei Gänge, in der Mitte der Hauptgang oder Bogen, mit zwei Nebenbogen, die halb so breit, als der Hauptbogen sind. Seine Bauart ist mit ländlichen Bossagen oder Quaderformen verziert. An dem Mauerwerk sind an jeder Seite Basreliefs, die nach der Stadt hin stehen; das eine stellt die Einnahme von Besancon vor, das andere den Bruch der Tripple-Allianz; nach der Vorstadt hin sieht man die Einnahme von Limburg und die Niederlage der Deutschen durch Ludwig den XIV. in Gestalt des Herkules. Diese Arbeiten sind von Dujardin Marsy, le Hongre und le Gros père.

Triumphbogen de l'Etoile (Sternbogen).

Dies Denkmal, bestimmt zum Ruhm der Armee, und angefangen im Jahr 1806, nach den Zeichnungen des M. Chalgrin, wird sich prachtvoll über alle von ganz Paris erheben. An der Vorderseite wird es durchbrochen von einem einzigen Bogen, und ins Kreutz durchschnitten von einem Querbogen. Es steht an einem erhabenen Orte, der ihn wie eine Grundlage erhöhet. An Tiefe wird er um noch einmal so viel das Thor St. Denis übertreffen, mit welcher dies Monument einige Aehnlichkeit haben wird. Die Oeffnung des Bogens wird 47 Fuß und die Höhe 87 sein. Der obere Bau, die kleinere Säulenordnung mit begriffen, hat nur 48 Fuß, und die ganze Höhe beträgt daher 135 Fuß.

Buonaparte wollte seine Thaten daran prangen lassen; womit wird aber wohl jetzt der Bogen geschmückt werden? Man hat seine künftige Gestalt schon bei dem Einzuge Buonaparte's mit seiner letzten Gemahlin gesehen, wo er von Holz aufgestellt, mit Leinewand bekleidet und mit Basreliefs und für die Feierlichkeit passenden Inschriften versehen war.

Barrière des Throns, Straße St. Antoine.

Diese kostbarste und schönste Barrière von

Paris, wurde so genannt wegen der Throne, die man Ludwig dem XIV. und Maria Theresia von Oestreich, bei ihrem Einzug in Paris hier errichtete. Die Decoration derselben besteht in zwei viereckigten Gebäuden, deren Façade sich mit einem Kranze und einer Kante endigen, worauf vier Frontons und eine runde Verzierung stehen. Bei diesen Propylées erheben sich zu beiden Seiten des Weges nach Vincennes, zwei Säulen, welche den Platz des Throns schmücken.

Barrière St. Martin.

Dies Propylée, welches über das Bassin des Canals de l'Ourcq hervorragt, stellt in seiner Lage eine sehr angenehme Symetrie dar. Es steht zwischen zwei Wegen, in der Mitte eines Halbmondes, ist von vier Pavillons begleitet, wovon zwei am Eingang der Vorstadt St. Martin den Namen der Barrière von Villette führen. Die zwei andern, nach der Straße von Maux, heißen die Barrières von Pantin. Diese vier Pavillons sind unvollkommen geblieben. Das Hauptdenkmal ist beendigt, einige Kleinigkeiten ausgenommen; es bildet in seinem Umfange vier hervorragende Säulengänge, mit acht viereckigten Pfeilern geziert. Oben ist eine runde Galerie von 40 gepaarten Colonnen, welche den Kranz

tragen. Das Gebäude ist in der ersten Etage mit einer dorischen Säulenordnung geziert.

Barrière de Neuilly.

Dieses Denkmal besteht aus zwei viereckigten Gebäuden, wovon ein jedes mit 24 großen Säulen geziert ist. Der Bau endiget sich mit einem Kranze, vier Frontons oder Giebeln und einer runden Verzierung. Es ist sehr groß.

Oeffentliche Plätze.

Place des Vosges, vorhin Royale, bei dem Thor St. Antoine.

Dieser Platz, ein vollkommenes Viereck, wurde im Jahr 1604 auf Befehl Heinrichs des IV. angefangen.

Von jeder Seite enthält er 72 Toisen und ist von regelmäßigen Gebäuden umgeben, woran man eine bedeckte Galerie angebracht hatte. In der Mitte ist ein Parterre mit einem eisernen Gitter umgeben, worin Rasenplätze und Bäume sind. Wo sonst die Statüe zu Pferde Ludwig des XIII. stand, steht jetzt eine Fontaine, die aus einem Bassin, der Erde gleich, bestehet. Aus der Mitte desselben gehen neun strahlende

Wasserfälle hervor, der eine ist vertical, die andern ein wenig parabalisch. Der Effect ist sehr angenehm.

Siegesplatz Place des Victoires.

Der Marschall de la Feuillade, mit Reichthümern und Ehre von Ludwig dem XIV. überhäuft, wollte sich durch Dankbarkeit verewigen, indem er auf seine eigenen Kosten dies Denkmal aufführen ließ. Der Platz von länglich runder Form, ist mit regelmäßigen Gebäuden umgeben, mit jonischen Pfeilern geziert, und nach den Zeichnungen des Mansard, im Jahr 1684 erbaut. Im Centrum stand eine Statüe zu Fuß von Ludwig dem XIV., die aber mitten in den Stürmen der Revolution umgeworfen wurde; an deren Stelle jetzt aber ein Monument, zu Ehren des General Desaix steht. Die Statüe des großen Mannes steht auf einem viereckigten Posten von 12 Fuß, mit weißem Marmor bekleidet. An den vier Ecken befinden sich egyptische Pfeiler. Der General ist nach römischer Art gekleidet, aber beinahe nackend, einer seiner Arme ist nach dem Orient hingestreckt, und der andre auf seinem Säbel gestützt; zu seinen Füßen liegt ein großer Kopf, Sinnbild der egyptischen Gottheiten. Dies Denkmal brachte einen unangenehmen Effect

hervor, weshalb man es lange bedeckt hielt und jetzt herunter genommen hat.

Platz Vendôme.

Der Platz Vendôme, mit der Straße dieses Namens, zwischen dem Platz der Thuillerien und dem Boulevart, ist der berühmteste in Paris. Er wurde von Louvois im Jahr 1687 angefangen und 1699 auf Kosten der Stadt geendigt. Der Plan war von Monsard. Die Form ist ein Parallelogramm, wovon die Ecken abgeschnitten sind. Er hat 74 Toisen Länge und 72 Breite. Die Gebäude, die herumstehen, sind mit korinthischen Säulen umgeben, deren Vordergebäude ebenfalls mit Säulen geziert sind. Vor der Revolution sahe man daselbst die Statüe Ludwigs des XIV. zu Pferde in Bronze in einem Guß, nach den Zeichnungen des Girardin, von Baltasar Kellert. Diese Statüe stand auf einem Piedestal von 30 Fuß Höhe, mit Verzierungen in Bronze von Couston dem Jüngern. Auf der Mitte dieses Platzes erhebet sich jetzt eine kostbare Triumphsäule von 133 Fuß Höhe, über 12 im Durchmesser; oben darauf war die kolossale Statüe Buonaparte's, die herunter genommen und durch die Lilienfahne ersetzt wurde. Dies vortreffliche, einzige Denkmal, nach dem

Modell der trajanischen Colonne, ist in seiner ganzen Größe von Bronze aus den Canonen, welche den Oestreichern und den Russen in der Schlacht von Austerliz abgenommen, gegossen. Sein Säulenfuß ist ganz mit Basreliefs umgeben, die Waffen und Trophäen von jeder Art vorstellen. Die vier Ecken dieses Säulenfußes sind oben mit einem Lorbeerkranz und mit großen Adlern geziert. Unten an der Seite, welche nach den Thuillerien geht, ist eine Einfassung, welche von zwei Fama's getragen wird, und worauf man folgende Inschrift lieset:

Napoleo Imp. Aug.

monumentum Belli germanici

Anno. M. D. ccc. V.

Trimestri, spatio; ductu suo profligati

Ex aere capto

Gloriae exercitus, maximidicavit.

Von dem Fuß der Säule, bis oben in die Höhe, gehen ringsum ein Basrelief fort, welche in einer chronologischen Ordnung die vornehmsten Schlachten von 1805, von dem Abmarsch der Truppen aus dem Lager von Boulogne, bis nach

der Schlacht von Austerlitz darstellen. Diese Basreliefs spiralförmig in aufsteigender Höhe angeordnet sind, Plattenweis von 3 Fuß Breite, 3 Fuß 8 Zoll Höhe, eingetheilt. Eine schneckenförmige Schnur trennt jedes Basrelief und führt die Inschrift von jeder Schlacht, die es darstellt. In der äußersten Höhe hat man, wie an der Säule des Antonius, eine Galerie angebracht, zu der man auf einer schmalen Treppe in der Mitte der Säule hinaufsteigt. Auf der Galerie befindet sich ein kleiner Dom oder Kuppel, welcher die Fahne trägt, ehemals die Statüe Buonaparte's, mit einer Hand auf seinen Säbel gestützt und in der andern die Siegesgöttin haltend. Dieses Monument, dessen Leitung von Buonaparte, dem Herrn Denon, Generaldirector der Musen anvertraut war, ist innerhalb 3 Jahren von den Herrn Lepère und Gonduin angefangen und den 15ten August 1810 beendigt.

Platz de la Concorde, sonst Louis XV.

Dieser prachtvolle Platz trennt die Thuillerien von den elisäischen Feldern, er ist achteckigt, mit Gräben umringt, die mit steinern Geländern umgeben sind, um die sich Guirlanden schlängeln. Im Hintergrunde, nach dem Boulevart zu, erheben sich die Gebäude Garde Meuble

und der Tempel des Ruhms; auf der andern Seite ist die Façade des Pallastes des gesetzgebenden Körpers. Der Zugang von den elisäischen Feldern her, ist mit prächtigen bäumenden Pferden geschmückt, denen gegenüber die fliegenden Pferde, welche den Ausgang des Gartens der Thuillerien verherrlichen, zuwiehern, welche vor diesem in den Gärten von Marly standen. Dieser Platz war vor der Revolution durch die Statüe zu Pferde Ludwig des XV. geziert, wo nachher die Guillotine zur Enthauptung Ludwigs des XVI. hingesetzt wurde.

Platz Carrousel.

Dieser Platz führt seinen Namen von den Festivitäten, welche Ludwig der XVI. in seiner Jugend daselbst gab, die den alten Tourniren ähnlich kamen. Dieser Platz vor den Thuillerien, der durch die Niederreißung der Gebäude, die ihn verdunkelten, eine große Ausdehnung erhalten hat, war von Buonaparte zu den Musterungen der Truppen bestimmt, wovon Isabei ein vortreffliches Gemälde entworfen hat.

Platz Beauveau, Straße der Vorstadt St. Honoré.

Ist wie ein Hufeisen, der reizenden Allee von Marigny gegenüber.

Grèveplatz oder de l'Hôtel de ville.

Hier bekommen die Verbrecher den Lohn für ihre Missethaten.

Platz der Bastille.

Auf den Ruinen dieses berüchtigten Gebäudes, erhebt sich ein Platz, welchen eine Fontaine vorzüglich zieren wird. Ein Elephant wird das Wasser aus seinem Rüssel sprudeln lassen.

Platz de la Cité, gegen den Pallast der Justiz über.

Dieser Platz, von regelmäßigen Gebäuden gebildet, ist auf dem Terrain eines Hauses aufgeführt, welches sonst von Jean Chatel bewohnt wurde, dem Vater eines jungen Schwärmers, welcher, indem er glaubte, der Religion zu dienen, Heinrich den IV. ermordete.

Platz Dauphine oder Desaix.

Heinrich der IV. gründete ihn, um die Geburt seines Sohnes zu feiern und zwar auf dem Terrain und auf dem Platze der beiden kleinen Inseln, welche bis dahin von der Cité getrennt waren; er ist dreieckigt und hat nichts weiter Merkwürdiges, als die Fontaine.

Hallen.

Korn- und Mehlhalle, Straße Viarmes.

Dies Gebäude, mit allen denen, die es umgeben, wurde im Jahr 1762 nach den Zeichnungen des Herrn Camus de Maizières und innerhalb 3 Jahren auf den Ruinen des Hotel Soissons, vormals bewohnt von Catharine von Medicis, aufgebauet. Ihre runde Form und die edle Symplicität passen ganz zu seiner Bestimmung. In der ersten Etage befinden sich große gewölbte Kornboden, zu denen man auf künstlichen Treppen hinaufsteigt. Ueber dem Centrum dieser Halle ist ein Helmdach von 120 Fuß im Durchmesser, welches nach der Erfindung des Philibert de Lorme gedeckt ist. Im Jahr 1804 wurde es ein Raub der Flammen. Man hat es wieder neu gegossen, nach einem Plane ohne Modell. Es ist ganz von gegossenem Eisen zusammengesetzt und mit Kupferplatten gedeckt. Dieses Helmdach hat nicht mehr die Durchsichtigkeit, welche mehr blendete, als helle machte. Das Licht kommt durch eine obere Laterne, von 37 Fuß im Durchmesser, hinein. Um den beschränkten Raum dieser Halle zu ersetzen, was die ungeheure Comsumtion von Paris nöthig macht, hat man an dem Helmdach noch einen Boden ange-

bracht, welcher das Depot einer beträchtlichen Menge Getreides enthält. Man sieht außerhalb dieses Gebäudes eine dorische Säulenordnung von beinahe 100 Fuß Höhe, welche zum Observatorium der abergläubischen Medicis diente, um aus den Gestirnen die Zukunft zu deuten. Kronen, Lilien, Blumen, zerbrochene Spiegel, zerrissene Liebesscenen, C. und H. in einander geflochten, dienen zur Zierde und sind Allegorien des Wittwenthums dieser Königin. Am Fuße dieser Säulen, hat man eine Fontaine angebracht und C. Pingré hat gegen den Giebel hin, einen sonderbaren Meridian gezogen. Er zeigt bei jeder Jahrszeit sehr bestimmt die Stunden.

Noch merkwürdiger ist dies Gebäude, durch ein wunderbares Echo. Wenn man im Centro des Parterres steht, wo viele eiserne Stäbe zusammenlaufen und man nur leise, nach dem Fußboden zu, spricht, so hört man seine Worte mit dem größten Geräusch wieder. — Grade über diesem Punkt ist das große Fenster angebracht, welches das ganze Gebäude erleuchtet. Die untersten Fächer sind ganz von Stein und das Dach ganz von Eisen, so daß man dem Brande vorgebeugt hat. Das Mehl ist darin in Säcken aufbewahrt. Durch die Gebäude, die rund um die weitläuftige, zirkelrunde Halle gebauet sind, laufen mehr als 10 lange Straßen, so daß man,

wenn man in diesem Viertel der Stadt sich befindet, in allen Straßen diese Halle sieht. Ist man einmal dicht heran, so hat sich der Fremde gewiß verloren, weil er nicht mehr weiß, durch welche Straße er ausgehen soll.

Tuch= und Leinwandshalle; Töpferstraße.

Legrand und Molenos, welche sie erbaut haben, sind dem Plane des Philibert de Lorme, bei dem Bau des Helmdaches der Kornhalle, gefolgt. Das Gewölbe ist 400 Fuß lang und aus Tannenbrettern in einem Fuß Breite, einem Zoll dick und ungefähr 4 Fuß Länge verfertigt. Funfzig Fenster erhellen dies Gebäude, worin man die Waaren in Schränken aufbewahret. Eine Treppe mit 2 Geländern führt hinauf. Die äußere Bauart ist sehr stattlich.

Lederhalle, Straße Von Conseil. Weinhalle Ufergang St. Bernard.

Man erbauet jetzt diese prachtvolle Niederlage auf dem Platz zwischen den Straßen der Seine, Saint Victor, des Fossés, St. Bernard und dem Ufergang St. Bernard. Dieser Markt soll in 14 Hallen eingetheilt werden. Eine jede hat 150 mêtres, 35 centimêtres Länge, über 66 mêtres, 15 centimêtres Breite. Straßen von 22

mètres, trennen sie unter sich, desgleichen die Waarengewölbe, welche in 91 Parthien getheilt sind und drei große Baue bilden, dessen vornehmster sich längst der Straße St. Victor hinzieht; die beiden andern aber nach den Straßen der Seine und des Fossés St. Bernard. Das Gebäude, welches man zur Administration der Halle bestimmt, soll am Ufergang St. Bernard stehen.

Kälberhalle, Straße Pontoise am Uferplätz, Miramiones.

Freitags wird daselbst Kälbermarkt gehalten; Talgmarkt, des Mittewochs.

Salzniederlage. Straße St. Germain l'Auxerrois.

Märkte.

Markt des Innocens, Straße St. Denis. Auf diesem Platze, welcher jetzt mit der schönsten Fontaine von Paris prangt und ganz neuerlich mit 4 schönen Galerien umgeben ist, um die Gärtnerwaaren auszulegen, war bis 1785 ein Gottesacker, worauf man seit mehreren Jahrhunderten, die durch Zufall Umgekommenen von ganz

Paris aufhäufte. Man hat ihn wegen des pestilenzialischen Geruchs und der üblen Ausdünstung zerstört. Jetzt ist es der Gemüse- und Früchtemarkt, welcher ungeachtet seiner beträchtlichen Größe, der Consumtion der Hauptstadt noch nicht angemessen ist. Alle Morgen, lange vor Tage, kommen die Gärtner mit Gemüsewaaren und die Landleute um Paris mit den schönsten Früchten dahin zu Markte. Der Verkauf ins Große, hört gegen 10 Uhr des Morgens auf; Bauern und Gärtner überlassen den Platz den Höckern, die sich ganz bequem unter den Galerien placiren können. Als Buonaparte bemerkte, daß der Raum dieses Platzes so sehr beschränkt und die Halle zu eng war, befahl er, sie bis nach der Kornhalle, um einen Raum von 12 Morgen noch zu vergrößern. Die Stadt Paris hat schon zur Ausführung dieses Plans mehrere Häuser angekauft, die bereits umgerissen sind. Diese Halle soll aus mehreren Märkten bestehen und mit sprudelnden Fontainen, einem Wachtthurm, einem Leuchtthurm und anderen der großen Stadt angemessenen Verschönerungen geziert werden. Breite Querstraßen sollen die verschiedenen Gebäude von einander trennen, die eben so viele Märkte bilden sollen. Es scheint, als wenn man das maison Batave, Straße St. Denis, mit der Kornhalle von Osten nach Westen, und in der

Richtung gegen Norden, die Tuchhalle mit einer neuen Halle in Verbindung setzen wolle.

Der Kräutermarkt, bei der Tuchhalle, Fischmarkt, Straße Cossonnerie.

Fleischmarkt an dem Carreau de la Halle.

Mittwochs und Sonnabends hält man daselbst Markt; Dienstags ist Käsemarkt.

Markt St. Joseph, Straße Montmartre.

Fische und Früchte werden daselbst unter einem verdeckten Gange verkauft.

Marktplatz, Maubert.

Dieser Platz hat seinen Namen von Albert dem Großen bekommen; der, weil er kein Gebäude finden konnte, was groß genug war, um seine Schüler zu lassen, seine Lectionen daselbst unter freiem Himmel ertheilte; aus maitre Albert, oder Aubert, m. Aubret, machte man Maubert. Jetzt baut man einen neuen Markt, wovon der erste Stein am 15ten August 1815 gelegt wurde.

Marktplatz St. Germain, Straße du four.

Der Minister des Innern legte am 15ten

August 1813, den ersten Stein zu diesem neuen Platz, der durch einen benachbarten Platz vergrößert werden wird.

Marktplatz St. Martin, Straße Trépillon.

Dieser Platz soll durch einen Theil der Gärten des Conservatoriums der Künste und Gewerbe vergrößert werden.

Ihre Gebäude bestehen aus zwei Haupthallen, wovon eine jede 60 mêtres Länge, und über 20 Breite hat und überhaupt 300 Bänke fassen kann und aus zwei Flügeln, wovon der eine zur Hauptwache und das andre zur Wohnung des Inspecteurs bestimmt ist. Diese Seitengebäude befinden sich am Eingange eines Platzes, welcher die Haupthallen trennt. Das Innere dieser beiden Gebäude ist mit zwei Bogen verschlossen, zum Theil mit Jalousien versehen und zum Theil offen, bis zur Horizontallinie der Sonne und mit eisernem Gitter verschlossen. Zwei Reihen Pfeiler theilen das Innere und tragen ein Gerüst, welches Leichtigkeit und Festigkeit vereinigt, dieses Gerüst besteht aus zwei Theilen, wovon der zweite, welcher das Centrum des Gebäudes einnimmt, über das andere hervorragt, und von allen Seiten dem Lichte und der Luft Eingang läßt. Die Abtheilung der Einfassung

ist so, daß alle Plätze für den Verkauf gleich bequem sind.

Marktplatz St. Jean, bei dem Platz Baudoyer.

Dieser Platz soll auch beträchtlich vergrößert werden. Die Erweiterung dieser 4 Märkte, die beträchtlichsten von Paris zum detaillirten Verkauf der Fische und Gemüse, beweißt die Sorgfalt des Gouvernements für die Stadt. Es giebt noch 20 Gemüse- und Eßwaarenmärkte, allein sie haben nichts Merkwürdiges.

Geflügelmarkt, Marchè de la volaille. Ufergang der Augustiner, bei der neuen Brücke.

Auf dem Platz, wo die Augustinerkirche stand, hat man einen neuen Markt gebauet, um den unschicklichen Ort zu ersetzen, unter welchem seit langer Zeit das Geflügel verkauft ward. Er besteht aus 3 Reihen Galerieen, und ist durch 4 Reihen Pfeiler, welche die Bogen tragen, getrennt. Zwischen diesen Pfeilern sind Gitter und eiserne Thüren. Eilf Bogengänge gehen nach dem Ufergange de la Valée und 12 nach der Straße der großen Augustiner. Dies Gebäude hat 62 mêtres Länge und über 46 Breite. Die mittlere Galerie hat 12 mêtres Breite und die zwei andern, jede 14. Der Verkauf en détail geschieht in der ersten Galerie parallel mit dem

Ufergang. Sechszig kleine offene Buden von niedlichem und schönem Ansehn, stehen in gleicher Entfernung in drei Reihen, so daß man ganz unmöglich in der Halle herumgehen kann, welche eine der schönsten von ganz Paris ist. In der Gallerie des Centrums, geschieht der Verkauf en gros. Die Hauptankunft des Geflügels und Wildprets, ist Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends.

Blumenmarkt am Ufergang Desaix.

Zwei Reihen Bäume, und 2 Fontainen schmücken ihn, allein sein schönster Schmuck sind die Blumen und seltene Pflanzen, die daselbst zum Verkauf ausgestellt sind. Mittwochs und Sonnabends kommen die Blumengärtner, welche in der Vorstadt wohnen; dieser Markt wird sehr von Fremden besucht, welche keiner Prellerei daselbst ausgesetzt sind.

Pferdemarkt. Boulevart de l'Hopital

wird Mittwochs und Sonnabends von zwei bis gegen Abend gehalten, auf einem Terrain, das mit Bäumen bepflanzt ist, worauf man bequem die Pferde probiren und untersuchen kann. Die Roßkämmer sind 9 Tage lang Bürge für innere Krankheiten, als Haarschlechtigkeit, Rotz und Steife, womit die Pferde behaftet sein können.

Ochsenmarkt, zu Sceaux, bei Paris.

Alle Montage; und zu Poisy, alle Freitage Fouragemarkt, am Eingang der Vorstadt St. Antoine und St. Martin, und am Ende der Straße d'Enfer, alle Tage.

Markt alter Leinewand, bei dem Tempel.

Dieser Markt bietet die größte Halle von der Welt dar. Ein Wald von Pfeilern deckt das Dach. Diese neue und bedeutende Halle enthält mehr als 1800 Boutiken.

Schlachtbank.

Man wünschte seit langer Zeit aus der Mitte der Stadt die Plätze zu verlegen, wo man das Vieh, das zur Nahrung bestimmt ist, tödtet; ihr Blut besudelte die Straßen.

Der Fleischdarn und die Ueberreste vom Schlachten erzeugten verpestete Dünste und machten im Sommer bei der strengsten Hitze, die Gegend herum unbewohnbar. Alle diese Inconvenienzen hören auf. Schon hat man einen großen und bequemen Schlachtplatz mit Höfen und unermeßlichen Ställen, auch Wasser im Ueberfluß, zwischen der Barrière Poissonnière und den Märtyrern angewiesen, und man erbaut noch vier andere nach Nordwesten, am Ende der Straße Miromenil, gegen Nordost bei der Straße Po=

pincourt und St. Ambroise; Südwest bei der Barrière Breteuil, hinter den Barrièren d'Jvry und der Deuxmoulins. Die Bequemlichkeit der Fleischer vereinigt sich mit der Sorgfalt für die Gesundheit, und man sieht Haufen von Ochsen in den Straßen herumrennen und die allgemeine Sicherheit stören.

Gefängnisse.

Die innere Verwaltung der Gefängnisse ist besonders verbessert; sie sind gesund. Die zur Gefängnißstrafe Verurtheilen, werden beständig beschäftigt. Die als verdächtig Eingezogenen, sind bewacht, ohne mißhandelt zu werden. Sie können sich ihr Essen bringen lassen. Mit keinem der Gefangenen darf man ohne schriftliche Erlaubniß der Polizeipräfectur sprechen. Sie sind nach ihrem Alter und Geschlecht getrennt. Unglückliche Schuldner sind nicht mehr bei den Verbrechern. Die gerechten Klagen der Gefangenen werden erhört und alle Misbräuche strenge bestraft.

Conciergerie, unter dem Palais

ist für die Personen, welche in Untersuchung gerathen, und ihr Urtheil erwarten.

Oeffentliche Gewalt. Grande Force.

Straße des Königs von Sicilien Nro.

12. Für die Gefangenen, während der Instruction ihres Prozesses. Dies Gefängniß ist sehr groß, mit mehreren Höfen. Es giebt darin bequeme Zimmer und große Schlafgemächer.

Petit Force, Straße Pavée, au marais, Nro. 22.

Für unzüchtige Frauenspersonen.

St. Pélagie, Schlüsselstraße Nro. 14.

Polizeidipot, und Gefangenhaltung der Kinder.

Madelonettes, Fontainenstraße Nro. 24.

Für Frauenzimmer, die man eines Verbrechens beschuldigt.

Bicêtre.

Für Verurtheilte.

St. Lazaretstraße der Vorstadt St. Denis, Nro. 117.

Für Frauenzimmer, welche zur Gefängnißstrafe verurtheilt sind. Hierin verfertigt man die schönsten Näharbeiten.

Depôt de la Praefecture, Hotel der Polizei.

Dahin führt man provisorisch alle Arretirte.

Militärgefängniß, genannt Abbaye. Heilige Margarethenstraße, Nro. 10.

Für Militärische Vergehungen.

Montaigne, Straße der sieben Wege, Nro. 6.

Zur Militairdisciplin.

Casernen.

Diese großen Gebäude sind größtentheils mit einer, der kriegerischen Tapferkeit angemessenen Pracht und Würde gebaut. Man zählt deren 24. Die merkwürdigsten sind: Rue de Babylon, Ufergang. Buonaparte, jetzt Hôtel des grands du-corp, bei den Celestinern rue du petit-Muse, rue de Clichy, rue de Faubourg du temple, rue du Faubourg Soisonnière, àbécol militaire, rue de boursine, rue Neuve-Sainte Geneviève, rue de la Pepinière, rue Popincourt, rue de Roule et grande rue Verte.

Antiquitäten, merkwürdige Häuser und Oerter.

Palais des Thermes oder der warmen Bäder, Straße de la Harpe, beim eisernen Kreuz. Man

sieht einige Spuren von dem Pallast, den die Römer erbaueten, worin der Kaiser Julian und einige Könige von dem ersten Stamme wohnten.

Thurm des heil. Johann von Latran.

Dieser alte Thurm ist vielleicht noch ein Ueberbleibsel von dem Palais Clovis, auf dem Berge der heil. Genoveva erbaut.

Thurm des St. Jacob la Boucherie, Straße des Arcis, bei der Brücke Notre Dame.

Hier befindet sich noch die einzige Spur einer alten Kirche, bei welcher der berühmte Alchimiste, Nicolaus Flamel, wohnte.

Die heilige Kapelle. Hof des Pallastes der Justiz.

Ein vortreffliches gothisches Gebäude, von Pierre Montreuil im Jahr 1245, auf Befehl des heiligen Ludwig erbauet. Es ruht nur auf schwachen Säulen, ohne von einigen Pfeilern unterstützt zu werden. Die großen gemalten Fenster sind sehr merkwürdig.

Hotel de sens, Straße des barres.

Gebauet im Jahr 1518, und seither von dem Cardinal Duprat bewohnt. Der Bau des-

selben giebt eine Idee von den Wohnungen der Großen unter Carl dem VI.

In der Straße St. Martin ist neulich noch ein Gebäude nach gothischer Art aufgeführt, dessen Form, so wie die Zimmer, die nach der Straße hingehen, uns deutlich die Bauart unserer Voraltern zeigen.

Piliers des Halles.

Ihr Bau stammt noch von Ludwig dem VI. her. Molière ist darin geboren; Straße de la Tonnellerie.

Haus des Canonicus Fulbert.

Kloster Notre Dame, Straße des Chantres. Auf dem Hofe sieht man noch zwei alte gehauene Medaillons, Heloise und Abeilard vorstellend.

Straße de la Ferronnerie.

Heinrich der IV. wurde darin vor dem Hause des goldenen Kreutzes ermordet.

Hotel de Mesme, Straße St. Avoie.

Der Connetable de Montmorency starb daselbst 1567 an seinen Wunden, nach der Schlacht bei St. Denis. Die berühmte Bank von Law, welche Frankreich zu Grunde richtete, war in diesem Hotel.

Hotel Colbert, Straße Vivienne, gegen der Straße Colbert über.

Jetzt wohnt ein Schnittwaaren-Händler darin.

Hotel de la Rochefaucault.

Seine-Straße, wo Turenne wohnte.

Straße Bétizij.

Der Admiral von Coligny wurde in der Bartholomäusnacht, in dem zweiten Hause links, wenn man von der Straße Monnoie kömmt, ermordet.

Alte Tempel-Straße.

Daselbst wurde der Herzog von Orleans, Bruder Carl des VI. auf Befehl des Herzogs von Bourgogne ermordet. Dieser Mord brachte Frankreich in einen Krieg von 30 Jahren.

Ufergänge, Quais.

Neun und vierzig Ufergänge gehen zwischen den Ufern der Seine und den Häusern von der Brücke von Austerlitz, bis nach der Brücke von Jena. Sie halten die Gewässer dieses Flusses zurück und verhindern die Ueberschwemmung. Sie stellen im Ganzen etwas Prachtvolles dar und sind mit schönen gepflasterten Trottoirs geziert,

welche die Fußgänger vor der Gefahr sichern, von den rollenden Wagen beschädigt zu werden, und durch eine Mauer vor den Fluß schützen. Paris war seit dem letzten Jahrhundert, der Zahl und Schönheit der Quais wegen, berühmt. Diese Anlagen fingen von 1313 von dem Ufergang der Augustiner an. Buonaparte ließ die Quais über 1500 Toisen verlängern. Die prächtigsten sind: der Quais Buonaparte, zwischen der Königlichen Brücke und der de la Concorde und der des Invalides, der bald sich bis zur Brücke Jena erstrecken wird. Von einer Strecke zur andern sind Schlangengänge, auf welchen Wagen bis ans Wasser der Seine anfahren können.

Häfen.

Die Ufer der Seine, wo keine Ufergänge angebracht sind, dienen zu Häfen, um die Kaufmannsgüter auszuladen. Sie sind theils gepflastert und haben sanfte Abhänge, zur Bequemlichkeit der Wagen. Die von Bercy, de la Rapée, de St. Bernard und de la Tournelle, sind für die Weine, die von Hôpital de l'île Louvier de l'école und de l'île de lygne, fürs Bau- und Brennholz, die von Miramiones für die Fourrage, Früchte, Schiefer, Ziegelsteine, die von St. Paul für die Marktschiffe und Waa-

ren. Von der Ober-Seine, der de la Grève, fürs Getraide, Körner, Kohlen und Eisen; der Ufergang Buonaparte, für die Waaren von Rouen, der des Louvre, für den Aepfelwein und der de la conférence, für die Stimme von St. Leu.

Brücken.

Sechszehn Brücken sind zur Communication der Einwohner von Paris, von einem Ufer der Seine bis zum andern, gebaut. Die Häuser auf diesen Brücken sind weggenommen, damit sie den Weg nicht mehr beschränken und dem Auge die Aussicht auf die Seine nicht mehr benehmen.

Die Brücke von Austerlitz.

Dient zur Communication des Boulevart Bourbon, mit dem Pflanzengarten. Ihre Pfeiler und Widerlager sind von Steinen und die Gewölbbogen von Eisen. Der Bau derselben ist reizend und kühn zugleich. Im Jahr 1802 wurde sie von M. Bequey-Beaupré angefangen und 1806 beendigt.

Brücke Grammont.

Sie wurde im Jahr 1672 von Holz gebaut,

um den Hafen St. Paul mit der Insel Louvier in Verbindung zu setzen.

Brücke de la Tournelle.

Sie wurde im Jahr 1656 gebaut, um den Ufergang Tournelle mit der Insel St. Louis in Verbindung zu setzen. Ihre sechs Gewölbbogen sind von außerordentlicher Größe.

Brücke Marie.

Die Häuser auf derselben sind weggerissen. Sie vereinigt die Insel St. Louis mit dem Hafen St. Paul. Ihr Bau währte von 1615 bis 1635.

Brücke der Cité.

Sie ist von Holz gebaut, und verbindet die Cité mit der Insel des heil. Ludwig. Im Jahr 1805 wurde der Bau angefangen und auch vollendet. Ihre Pfeiler und Widerlager, sind von Steinen, ihre Bogen Eisen und mit Holz überzogen, weshalb sie sehr fest ist.

Brücke aux Doubles.

Wurde im Jahr 1634 erbaut, um die Straße de la Boucherie mit der Evêché in Verbindung zu setzen. Sie ist die einzige, auf der sich noch Häuser befinden.

Brücke des heiligen Carls.

Sie ist im Armenhause (welches man Hotel Dieu nennt) zur innern Verbindung dieser Anstalt.

Kleine Brücke.

Eine der ältesten von Paris, war anfangs von Holz gebaut, und ist mehreremale von dem Eise und den Ueberschwemmungen mit fortgerissen. Die jetzige ist 1719 erbaut und steht mit der Straße St. Jaques und der Cité in Verbindung.

Brücke Notre Dame.

Johann Joconde baute sieben Jahr an dieser Brücke. Es standen 61 Häuser darauf, welche aber der Passage sehr hinderlich waren. Im Jahr 1590 war sie Zeuge der fameusen Prozession der Ligue, wo vor dem päbstlichen Gesandten alle Bettelmönche von Paris, vier Mann hoch, die Kleider aufgeschürzt, die Kappe herunter, Helme auf den Köpfen, den Cuiraß auf dem Rücken, den Dolch an der Seite, die Musquete auf der Schulter, unter dem Commando des berühmten Bischofs von Senlis, mit dem Esponton, die Pfarrer von St. Côme und von St. Jaques-la Boucherie zu ihren Feldwebeln, vor-

beidefilirten. Diese Brücke steht mit der Citè au quai Pelletier in Verbindung.

Brücke St. Michel.

Sie dient zur Communication der Cité mit der Straße de la Vieille-Boucherie. Ihr solider, kühner Bau wurde 1618 beendigt. Die Häuser, welche darauf standen, sind niedergerissen.

Wechselbrücke, Pont au Change.

Sie bewirkt die Communication der Cité mit der Straße du Chatelet. Ihr Bau wurde im Jahr 1647 vollendet. Sie ist die breiteste von Paris.

Neue Brücke, Pont Neuf, Pont de Henri IV.

Diese erstreckt sich über die beiden Arme der Seine, welche die Insel der Cité bilden und verbindet die Straßen de la Monnoie und von Thionville. Sie hat 12 Bogen; ihre Länge hat 170 Toisen und die Breite 13. Man brachte 106 Jahre mit ihrem Bau zu. Heinrich der III. legte den ersten Stein. 1774 baute man die Boutiquen darauf.

Die Wasserpumpe de la Samaritaine.

Sie war allen Parisern ein Wunder, wegen

einer Fontaine und Glockenspiels; sie ist aber wieder niedergerissen. Keine Brücke in Europa wird so besucht wie diese; in Paris ist sie das, was das Herz im Menschen ist, das Centrum der Bewegung und des Umlaufs. Man könnte wohl zwanzig Bände der lustigen und traurigen Begebenheiten schreiben, welche sich auf dieser Brücke zugetragen haben.

Neben der Brücke, wo sonst die Statüe Heinrichs des IV. stand, und die am 11ten August 1793, auf eine unwürdige Art umgeworfen wurde, ist auf Befehl Buonaparte's ein Obelisque von 180 Fuß Höhe gesetzt. Hieran sind die vornehmsten Schlachten der letzten Feldzüge vorgestellt. Man bemerkt die Inschrift: L'Empereur Napoléon au Peuple françois. (Der Kaiser Napoleon dem französischen Volke.)

Vor dem Einzuge des Königs wurde an die Stelle dieser Statüe Heinrich der IV.' zu Pferde, in kolossalischer Größe, in Gips gegossen, gestellt. Man sammelt freiwillige Beiträge, um diese Gipsfigur in Bronze zu verwandeln.

Brücke der Künste. Pon des Arts oder de fer.

Diese prächtige Brücke, welche den Louvre mit dem Palais der Künste vereinigt, ist die erste dieser Art, die man in Frankreich erbaut hat. Ihre Grundpfeiler sind von Stein, ihre

neun Bogen von Eisen, die Decke von Holz und die Geländer von Eisen. Ihre schöne Lage machte sie zu einem sehr besuchten Abendspatziergang. Wegen der ungesunden Gegend ist sie wieder verlassen. Die Passage darüber kostet zwei Sous. Ueberdies ist sie nur für Fußgänger.

Königliche Brücke. Pont Royal.

Communicirt mit der Straße du Bac und dem Ufergang der Thuillerien. Sie wurde unter der Regierung Ludwigs des XIV. gebaut und steht auf vier Pfeilern und zwei Widerlagern, worauf fünf Bogen mit Gewölben. Die Passage hierüber ist außerordentlich stark, die Wohnzimmer des Königs fallen gerade auf die Brücke. Auf der andern Seite sind die Hotels und Bureaux der meisten Minister und hohen Staatsbeamten.

Brücke der Einigkeit. Place de la Concorde.

Sie steht gegen den Platz dieses Namens und dem Palais des gesetzgebenden Körpers über. Perronet fing sie im Jahr 1787 zu bauen an, und endigte damit 1791. Ihre Bauart ist neu; ihre Gewölbbogen liegen auf leichten Pfeilern mit Säulen, die in der Mauer stehen. Ihre Geländer sind aus eleganten Balustraden von Stein zusammen gesetzt und machen einen schönen Effect.

Ihre Festigkeit harmonirt mit ihrer Zierde. Ueber jedem Pfeiler steht eine Statüe von einem großen Manne, welche die Decoration dieser schönen Brücke vollständig machen.

Die Brücke von Jena.

Sie verbindet das Marsfeld mit dem Ufergang Billy; sie wurde im Jahr 1806 nach den Zeichnungen von Lamandé angefangen. Sie besteht aus 5 flachen Gewölbbogen und wird von Pfeilern getragen, deren gerundete Außenseiten halbfreistehenden Colonnen ähnlich sind. Die fünf Bogen, von gleicher Größe, haben 28 Metres im Durchmesser und 5 Metres 30 Centimetres Länge. Die Entfernung von einem Ufergemäuer zum andern, beträgt 152 Metres und die Höhe der Bogen 9 Metres 40 Centim., von der Linie des seichten Wassers, bis unter den Schlüßel des Gewölbes. Die Breite der Bogen, von einem Ende zum andern, ist nur 15 Metres und dessen ungeachtet sind $13\frac{1}{2}$ zur öffentlichen Passage gelassen. Unter dem ersten Bogen rechts, hat man einen verdeckten Weg angebracht, der nach dem Ufergang führt. Zu dieser Tiefe von sechs Metres führt eine doppelte Treppe von 100 Metres. Man wollte die Tympanen auf den Pfeilern mit großen Adlern verzieren, die in ihren Klauen geflochtene Lorbeerkränze halten. Ihre

Flügel sollten 5 Fuß weit ausgebreitet sein, und an den 4 Ecken der Brücke sollten bronzene Statüen, 4 Generäle zu Pferde, stehen. Ihre Höhe war auf 4½ Metres berechnet, die Piedestale sollten von derselben Höhe sein. Zwei waren schon in Arbeit bei dem Herrn Lemot und Bosio. Jetzt wird die Brücke wahrscheinlich einen andern Namen und andere Verzierungen erhalten.

Verschönerungen.

Unter dem Zepter Buonaparte's fing man mehrere Verschönerungen an. Ein neues Viertel erhebt sich in der Gegend der Thuillerien auf dem Terrain des feuillans und des Capucines. Die Häuser der schönen Straße Rivoli bilden durch ihre Gewölbbogen die schönste Perspective für den Garten der Thuillerien, ohne den Fehler der Einförmigkeit zu haben, welche aus einer vollkommnen Gleichheit entsteht. Das Terrain der Capuciner ist nach dem Boulevart hin mit einigen Straßen durchschnitten, wo man schon prachtvolle Häuser errichtet; die schöne Straße Tournon dehnt sich bis nach der Seine hin; von allen Seiten sind die geradesten Straßen eröffnet, welche überall mit der Cité in Verbindung stehen. Diese Verschönerungen geschehen mit einer

Methode und einer Ordnung, die bis jetzt noch unbekannt war. Alle Marktplätze, Thore, Hallen und Ufergänge sind vergrößert, ausgebessert oder neu gemacht; funfzehn neue, schöne Fontainen geben reichlich ein heilsames Wasser und versehen die Gegenden der Stadt, wo sonst keines war. Auf dem Terrain St. Lazare erbaut man eine neue Armenanstalt, nach dem Plan der Academie der Wissenschaften; eine Reihe Kornspeicher am Ufer der Seine, nach dem Arsenal hin, diente zur Quelle des Ueberflusses in den theuren Zeiten. Schon laufen die Gewässer de l'Ourcq in ganz Paris und der Abfluß der Fontainen dient noch, die Gossen von Paris zu säubern.

Das Erzbisthum ist vergrößert; der Handelsverein von Paris findet in dem aufgerichteten Gebäude auf dem Platz Filles St. Thomas, seine Börse und sein Tribunal, ein Monument, das seinem Reichthum entspricht; und die Bank von Frankreich hat an dem Hotel Penthièvre einen Pallast, der mit ihrer Wichtigkeit im Verhältniß steht. Das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten wird noch zur Verzierung des Ufergangs Buonaparte beitragen; die Hotels der Minister des Königs von Italien sollten die Straße von Rivoli verschönern. Die Universitäten, Palläste, die Archive und eine Schule der

schönen Künste, sollten die prachtvollste Zierde der Ufer der Seine von dem Hotel der Invaliden, bis nach der neuen Brücke von Jena, werden. Der Tempel des Ruhms auf dem Platz der ehemaligen Magdalenenkirche, wurde vor 30 Jahren angefangen und ist noch nicht vollendet, er sollte den Militaires ein Denkmal werden. Auch waren schon die Grundsteine zum Pallast des Königs von Rom gelegt, der nach einem hohen Plane aufgeführt werden sollte. Auch Louis der XVIII. bewundernd die schönen Ideen zur Verschönerung der Hauptstadt, läßt die angefangenen Werke fortführen und zwar mit mehr Thätigkeit und Anstrengung, als es der Krieg Buonaparte erlaubte und Paris wird unter diesem Monarchen mehr gewinnen, als es früher zu hoffen hatte.

Wenn zuweilen Herrmann ein merkwürdiges Monument sah, so dauerte es ihm, den Genuß des Anblicks nicht öfter und Muse genug haben zu können, alles Sehenswerthe mit Aufmerksamkeit und Untersuchung zu betrachten. Aber dazu gehörte mehr als ein Jahr Zeit und keine Zerstreuung; denn die Gesellschaft, die ihm natürlich in einem so großen Orte, wo Freunde selten sind, sehr angenehm sein mußte, hielt ihn von manchem ab, und ließ ihn, bei so verschiedenem Geschmack, sellten Zeit, seine Wißbegierde und

seinen Durst, mit Nutzen in Paris zu sein, zu befriedigen. Daran wurde er noch ohnedies durch seine Geschäfte behindert. Sein Aufenthalt konnte nun nicht mehr von langer Dauer sein, er erwartete noch die Antwort auf einen Brief von Haus. Unterdeß, dachte er, würden seine Angelegenheiten in Ordnung, sein Abschied ausgefertigt und seine Kasse bis auf die, für die Rückreise bestimmte Summe erschöpft sein. Seine Rechnung war bis auf die letzte richtig.

Hierin waren Rechnungsfehler (errores in calculo) eingeschlichen, die in der zu großen Zerstreuung entstanden, und erst später bemerkbar wurden.

Indeß fuhr er so viel wie möglich fort, seine Aufmerksamkeit auf alle neue Gegenstände zu richten, die für jeden Fremden Interesse haben.

Sein vormaliger Generalsecretair hatte ihn eines Tages zu Tisch gebeten. Nach einem fröhlichen Mahl entfernte er sich vergnügt und heiter. In der Vorstadt St. Germain, Straße Bourbon, vormals Lille, saß ein Mohr, der durch seine Dürftigkeit das größte Mitleiden erregte. Herrmann hatte gelernt, wie einem Unglücklichen zu Muthe ist, wenn ihn der Hunger quält. Er hatte sich vorgenommen, im Glück keinen Hülfsbedürftigen unbefriedigt von sich gehen zu lassen. Aus diesem Grunde eilte er auf den

Mohren zu, um ihm einige Sous zu geben. Der Schwarze bat flehentlich, ihn zu kaufen, und forderte für seine Person nicht mehr als 20 Frcs.

Herrmann gefiel sich in der Idee, einen Mohren zum Bedienten, mit in sein Vaterland zu bringen, allein ob er gleich sonst zwei Bedienten gehabt hatte, so hielt er doch seine Finanzen für zu schlecht, um jetzt einen zu ernähren. Dazu kam noch ein Mißtrauen in die unbekannte, schwarze Person, für welche nichts als das Unglück, aber viel gegen ihn sprach. Indessen dachte er, muß man niemanden verlassen. Entschlossen, ihn auf Lebenszeit nach Sitte der Mohren für 20 Francs zu kaufen, gab er ihm seine Addresse und nahm ihn mit in sein Logis. Nachdem er daselbst eine tüchtige Mahlzeit zu sich genommen hatte, verlangte der Wirth seinen Paß. Dies war aber ein schwerer Punct, denn der arme Schwarze hatte bei einem Officier gedient, der in der Schlacht geblieben war, wo auch, das Schlimmste für den Mohren, seine sämmtlichen Effecten geblieben waren. Seit dieser Zeit hatte ihn Niemand, ohne ihn zu kennen, in Dienst nehmen wollen, und auch auf dem Bureau, wo man männliche und weibliche Domestiquen miethet, in der Straße Tiquetonne, war er, ohne ein Certificat zu erhalten, abgewiesen

worden. Herrmann wollte, den Menschen von dem Elende zu retten, selbst mit ihm nach dem Polizeibureau gehen, dort diese Umstände vortragen und für ihn garantiren, bis er abreise, oder den Mohren bei einen andern Herrn bringen könne. Als sie zum Polizeicommissaire kamen, und Herrmann schon an die Thür des Bureau's anklopfte, vermißte er den Mohren. Er kehrte zurück und glaubte ihn vor der Thür. Allein nie sah er ihn wieder, welches ihn denn auf eine böse Bekanntschaft und wenig Freundschaft zwischen dem Polizeicommissaire und dem Mohren schließen ließ.

Er erzählte diesen Vorfall nachher in dem deutschen Kaffeehause, wo man ihn verspottete, daß er einem Mohren habe trauen wollen, da man doch so viele Beispiele von deren Falschheit habe.

Bei einem schönen Tage, da es dem Rittmeister nicht mehr gefiel, immer in der Stadt zu sein, schlug Herrmann eine Promenade nach dem Lande vor. Die drei Freunde setzten sich in einen Fiacker, deren es an 6000 in Paris giebt, die auf gewissen Straßen Tag und Nacht angespannt stehen, um die Reisen in der Stadt und den Vorstädten zu erleichtern. Sie sind alle numerirt, um die polizeiliche Aufsicht zu befördern, und den Fremden vor Betrug oder Ver-

lust, wenn man Sachen darin hat liegen lassen, sicher zu stellen. Man bezahlt für jeden Weg 1 Frc. 50 Cent., oder wenn man Stundenweis miethet, für die erste Stunde 2 Frc. und für jede andere 1 Frc. 50 Cent. Die Cabriolets, deren es auch einige Tausend giebt, sind wohlfeiler.

Nun fragte der gepuderte Kutscher, indem er langsam mit den schweren Holzschuhen den Bock erstieg, wo er hinfahren solle. Der Rittmeister hatte einigemal, weil er schlecht zu Fuße war, kaum noch zeitig genug den Fiackern aus dem Wege gehen können. Diese Stöhrung in seinem Schritte hatte ihn gewaltig gegen alle Fiackers aufgebracht. Aber mit seinem Schnurbart und seiner Peitsche, wußte er sich bald so in Respect zu setzen, daß in kurzer Zeit alle 6000 Fiackerkutscher ihn kannten und ausbogen.

So wollte er auch nicht gefragt sein, wo er hinzufahren beliebe, und er antwortete mit Schimpfen kaum so viel, daß der Kutscher errathen konnte, er wolle vor das Thor fahren. In einer kleinen Stunde hielt der Wagen vor einem Hause still, woraus Musik und Tanzlärm ertönte. Vor dem Hause stand mit großen Buchstaben geschrieben: Hier macht man Hochzeit-Festins, die Fuhrleute spannen hier aus. Auf letzteres hatte

der Kutscher für sich und auf ersteres für seine Gäste gerechnet.

Leopold trug Bedenken, auszusteigen, weil eine Hochzeit oben veranstaltet zu sein schien. Herrmann erinnerte sich, daß er Soldat sei, denn dies fiel ihm selten ein und sagte:

Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß,

Ungebeten kommt er zum Feste. Da sprang der Alte zum Wagen hinaus, und in einer Minute waren alle drei mit unter den Hochzeitgästen. Der Rittmeister, in der ganzen französischen Armee rühmlichst bekannt, war nie irgendwo, ohne Bekannte anzutreffen. Wie komisch traf es sich, daß ein ehemaliger Soldat seiner Schwadron gerade hier Hochzeit machte. Er war aus Paris gebürtig, und ein Schlächter von Profession, seine Braut aber die Tochter eines Traiteurs. Der Bräutigam hatte seinen vorigen Rittmeister schon gesucht, um ihn zu seinem Feste einzuladen. Nun hieß es: Deus ex machina, und sein Sie alle von Herzen willkommen. Nach einer tapfern Mahlzeit, die sehr gut und geschmackvoll servirt wurde, ging es zum Contratanz, den der Rittmeister mit der Brautmutter eröffnete. Herrmann tanzte mit Mamsell Julie, die ihn mit einer gewissen Neugier wiederholt betrachtete. Nachdem der Tanz vorüber war, und

der Abend seine Fourierschützen ausschickte, um auf der Erde Quartier zu machen, bot Herrmann der Mamsell Julie seinen Arm zur Promenade im Garten. Die Unterhaltung war anfangs ein Höflichkeits- und Complimentengespräch, wodurch gleichsam der eine dem andern zeigt, daß er honett ist, sonst darf er sich selbst dafür nicht halten. Nachdem dieser Mode genügt war, fing die eigentlich gewünschte Unterhaltung an. Herrmann sagte, ich wette, liebenswürdige Julie, daß ich Ihre Gedanken errathe.

Sie. Spöttelnd. Dann wissen Sie auch wohl mehr, als ich denke?

Er. Etwas mehr, nämlich das, was Sie zu wünschen wissen.

Sie. Verschonen Sie mich mit Erklärungen, ich liebe die Impromptus, aber ich bin ein Feind von schwärmerischer Liebe.

Er. Ich werde mißverstanden. Meine Augen erklären meine Liebe, aus dieser Sprache schließen Sie, was mein Mund Ihnen sagen wollte. Aber haben Sie der Liebe ganz entsagt? Dies wäre bei so himmlischen Reitzen eine Beleidigung für das Männergeschlecht. Ist Ihnen meine Begleitung unangenehm?

Sie. Sie antwortete mit einem zärtlichen Händedruck.

Er. Nun dann, was braucht es bei einem so himmlischen Mädchen einer Liebeserklärung, die man nur den Damen macht, die ihrer Häßlichkeit wegen Grund haben, an unsrer Liebe zu zweifeln.

Sie. Sehr schmeichelhaft, mein Herr, aber das war bei einem so galanten Herrn zu erwarten.

Er. Zu gütig, Mamsell, aber Ihr forschender Blick scheint etwas in mir zu suchen, vielleicht eine Aehnlichkeit; glücklich! würde ich sagen, Bekanntschaft.

Sie. Was Sie fein sind. Eine Freundin hat mir viel von einem gewissen Herrmann erzählt, einem Deutschen, doch ohne Uniform, und diese Stickerei, — indem sie auf seinem Kragen wieß, — sagt mir, daß Sie es nicht sind, den Angelina sucht.

Er. Angelina? O geschwind, sagen Sie mir, wo ich die himmlische Angelina finde? die ich schon zwei Monat suche.

Sie. Gemach, mein Herr, vergessen Sie nicht, daß Sie mir Ihren Arm zu dieser Promenade angeboten haben. Morgen erfahren Sie mehr von dieser Angelina.

Bitten, Beschwörungen, Gelübde, alles war vergebens. Juliens Eitelkeit war beleidigt, und dafür wollte sie strafen.

Die Nacht verging im fröhlichen Hochzeitjubel, indeß Herrmann dem Pochen seines Herzens nicht gebieten konnte. Als die Nacht den Generalmarsch zum Abzug schlagen ließ und der Morgen aus dem Lager rückte, gab ihm Julie ihre Addresse, und damit guten Morgen.

Der Rittmeister war nicht mehr zu sehen, Leopold hatte seine Tänzerin nach Hause begleitet, und Herrmann war mit drei Damen noch allein, die auf einen Fiacker warteten. Sehr natürlich bot er ihnen einen Platz in seinem Wagen an und begleitete die Schönen bis nahe an sein Logis, wo er ausstieg und sich zu Fuß nach Hause begab.

Um Mittag hatte das privatisirende Collegium der drei Freunde ausgeschlafen und nun wurden die Fata der verflossenen Nacht erzählt. Herrmann bat den Rittmeister, ihn zu Mamsell Julie zu begleiten; er faßte schnell in seine Tasche, und zum Unglück, die Addresse war verloren. Niemand wußte sich einer Wohnung der Herren und Damen der Hochzeitgesellschaft zu erinnern, nur Leopold hatte sich ein Rendezvous mit seiner Tänzerin, bei der Fontaine Chateau d'eau sur le Boulevart St. Martin auf den dritten Tag gegeben. Diese Zeit mußte abgewartet werden, und bis dahin brachte Herrmann die

Zeit mit Betrachtung der Wasserleitungen, Fontainen und Bäder zu.

Wasserleitungen.

Die Wasserleitung und der Canal der Ourcq. Paris hatte drei Wasserleitungen, die des Prés St. Gervais. Sie führte nur 30 Zoll Wasser, verschiedener Quellen, zwischen Pantin und Romainville, nach Paris; die zweite von Belleville, welche nur 10 Zoll brachte und die dritte von Arcueil, deren Solidität und Schönheit allein noch das Andenken der herrlichen römischen Kunstwerke dieser Art erneuert. Sie wurde von 1613 bis 1614 erbaut. Jacob Desbrosses lieferte den Entwurf dazu. Sie brachte 50 Zoll Wasser nach der Hauptstadt.

Der Canal de l'Ourocq, als Wasserleitung betrachtet, ist allein viel wichtiger, als die übrigen drei, weil er 15,000 Zoll Wasser, also 58 mal mehr, als die übrigen zusammenbringt. Außerdem hat er den Vorzug, sehr gesundes Wasser den Fontainen zu liefern; bie Feuersgefahr hinreichende Hülfe zu leisten, die Straßen und öffentlichen Plätze zu reinigen, und bei großer Sonnenhitze, den staubigen Fußboden anzufeuchten. Ein eben so großer Vortheil ist die Communication, die Paris durch ihn mit den nördlichen

fruchtbaren Departements erhalten hat. Der Canal de l'Ourcq, unterscheidet sich daher von den übrigen Canälen dadurch, daß er den doppelten Nutzen der Wasserröhren und der Schiffarth gewährt. Um das Wasser, worüber sonst alle Fremde in Paris klagten, und oft Fieberanfälle davon bekommen, gesund zu erhalten, hat man seinem Lauf eine Schnelligkeit von 35 Centimetrés in jeder Secunde gegeben, und um den Canal schiffbar zu machen, hat man dem Wasser eine gehörige Höhe, ohne Schleußen und Schütze verschafft. Der Wasserfang in dem obern Gang der Mühle von Marceuil angebracht, ist 90 Kilomêtres von der Barrière Pantin; der ganze Fall ist 10 mêtres 14 lentimêtres. Da dieser Canal zur Communication zwischen der Marne und dem Canal St. Quentin dient, so hat er von Marceuil bis über die Mühle Luzy 10 mêtres Breite und 2 mêtres 50 lentimêtres Tiefe. Weiter unten ist er nur noch 3 mêtres 50 lentimêtres breit und 2 mêtres 5 lentimêtres tief. Die vornehmsten Communen, die er berührt, sind: Marceuil, Champier, Luzy, Grizy, Meaux, Villemoie, Charmontré, Claye, von da geht er nach Sevran, la Folie, durch den Wald Bondi und fließt endlich zu Villette in das Hauptbassin, welches zum Hafen, zum Reservoir für die Wasser der Stadt Paris und zur Zierde für die Barriére

St. Martin dient. Man hat ihn fünf Winter hinter einander von Schlittschuhläufern bedeckt gefunden. Im Sommer ist es ein Vergnügen, darauf zu segeln. Mehrere obere Bassins in gewissen Entfernungen, dienen den Schiffen zur Station. Der Fluß Ourcq, giebt dem Canal kein Wasser, sondern bloß die Bäche: Grisette, Mai, Terrouanne und la Beuvronne. In den innern Winkeln des Bassin von Villette hat man die Mündung zweier Canäle angebracht, die eine, gegen Osten, wird für die Schleusen dienen, welche die Schiffe in die Graben des Arsenals lassen, und damit den Nutzen verbinden, daß sie in dem Graben des Arsenals eine Einbiegung macht, worin die Fahrzeuge der Seine sich ausweichen, die andre, gegen Westen, dient die Röhren anzufüllen, welche die öffentlichen Fontainen bewässern. Eine andre Wasserleitung dient zur Reinigung der Schlachtbank. Rochechouart bewässert dann die Gärten von Monceaux, und kann noch mit Leichtigkeit in der ganzen Vorstadt St. Germain ihr Wasser verbreiten. Eine andere Wasserleitung reinigt ebenfalls die Stadt, führt das Wasser in die Fontaine des Innocens, woraus sie wieder in ihren Lauf zurückkehrt, und die Unreinigkeiten, aus der großen Gosse der Straße Ponceau mitnimmt. Es sollen noch zwei andre Wasserleitungen angelegt werden, wovon die eine

unter dem Platze des Vosges, wo ein Wasserbehälter für die Vorstadt St. Antoine sein wird und die andre auf dem Tempel-Platz für den marais, ihre Richtung erhalten wird. Dies ist noch nicht aller Nutzen, den man von dem Canal der Ourcq haben wird, einen Theil seines Wassers wird man zur Bildung eines Canals für die große Schiffahrt ableiten.

Feuerpumpe von Chaillot.

Hier ist das Feuer, das kunstreich angewandte Mittel, welches die Pumpenstöcke treibt, die in 24 Stunden 48,600 Tonnen Wasser aus der Seine zu 110 Fuß Höhe, bis auf den höchsten Theil von Chaillot bringt. Auf der Höhe sind 4 Wasserbehälter, welche das Wasser aus dieser Pumpe aufnehmen, und sie in die verschiedenen Gegenden von Paris verbreiten. Die Herrn Périer haben sie gebaut und M. Haupoix, ihr Directeur, hat sie verbessert. Eine ähnliche giebt es zu Gros-Caillon.

Pumpe, notre Dame

steht auf der Brücke notre Dame und giebt 80 Zoll Wasser.

Chauteau d'eau.

Es giebt deren drei; von der des Observa-

toriums geht das Wasser d'Arceuil aus, die des Platzes des Palais royal unterhält die Bassins der Thuillerien. Ihr Haus ist im Jahr 1719 von Robert de Cotte gebauet.

Chateau d'eau am Boulevart St. Martin.

Dies Denkmal auf der Esplanade des Boulevart, zwischen dem Thor St. Martin und der Straße der Tempel-Vorstadt, besteht in einer runden Fontaine, woraus das Wasser zu 5 mètres über dem Boden des Boulevart kommt. Die Unterlage besteht aus drei Grundsteinen, welche rund und einer in concentrischer Form über dem andern angebracht ist.

Der erste Rundstein bildet die obere Kufe, und erhält unmittelbar das Wasser aus der Fontaine. Von diesem Rundstein fällt es rund herum auf den zweiten größern Rundstein, und so auf den dritten größten, bis in das untere Bassin. Diese 3 Kufen bilden eine Höhe von 2 mètres 50 lentimètres, und tragen einen doppelten Helm, der aus einem Fußgestell und zwei Opferschaalen durch einen Schaft von einander getrennt ist. Das Ganze ist 2 mètres 80 lentimètres hoch. Unter dem doppelten Helm und dem Wasserlauf des dritten Rundsteins, befinden sich 4 viereckigte Grundsteine, wovon ein jeder das Piedestal für 2 Löwen ausmacht, welche das Was=

ser aus den Rachen speien. Die Idee dieser Composition ist einfach, die Ausführung aber sehr sorgfältig und das Wasser dieser Fontaine, das wie ein Wasserfall, von Bassin zu Bassin herunter strömt, sehr reichlich. Die Fontaine macht einen wirklich bezaubernden und pittoresken Effect.

Oeffentliche Fontainen.

80 Fontainen theilen das Wasser in alle Gegenden der Stadt; 14 sind seit 1804 bis 1809 gebauet, die andern sind älter.

Die merkwürdigsten davon sind:

Fontaine des Innocens.

Diese Fontaine wurde im Jahr 1550 von Peter Lescot angelegt, ist wegen der Schönheit ihrer Profile und Proportionen sehr reizend. 1783 wurde sie von der Ecke der Straße St. Denis und der aux fers auf ihren jetzigen Platz gesetzt. Sie hatte ursprünglich nur 2 Façaden. Man wußte ihr, indem man sie frei auf einen Platz stellte, noch zwei andre ganz egale Façaden zu geben, und zu den 5, von Johann Gougeon gearbeiteten Najaden noch 3 andere zu gesellen. Die Vergrößerung wurde nach den Entwürfen von Poyet ausgeführt und L'huiller und Meziè-

res mit den Verzierungen beauftragt; die drei Wassergöttinnen, welche noch zu verfertigen übrig waren, verdankt man dem Talent des Herrn Pijon, welcher hiebei alle seine Kräfte der Nachahmung des Gougeon widmete. Ein großes, viereckiges Bassin, das auf einigen Stufen steht, nimmt in seiner Mitte die Unterlagen der Fontaine auf, an jeder Façade steht ein Bassin, nach alter Art mit Löwenfüßen; auf den vier Ecken des Grundsteins sind 4 egyptische Löwen, nach dem Muster der Löwen der Fontaine, von Termini gegossen. Jede Façade stellt eine offene Halle dar, die auf zusammengesetzten und gereiften Säulen ruht, zwischen denselben sind jedesmal zwei Najaden. In der kleinen Säulenordnung, die mit neuem Fronton gekrönt ist, ist über dem Gesimse ein Basrelief angebracht; das ganze Gebäude endigt sich mit einer runden Kappe, mit Kupferplatten gedeckt. Die Basreliefs, womit diese schöne Fontaine geziert ist, sind wegen ihrer anmuthigen Formen, wegen der Schönheit der Zeichnung und Vollkommenheit der Ausführung empfehlenswerth. Man bewundert den Bau dieser schönen Fontaine, der Tempel der Najaden; allein sie hatte nicht hinreichendes Wasser, um den Effect malerisch zu machen. Aber auch sie wurde in der letzten Zeit durch das Wasser des Ourcq bewässert. Jetzt

sprudeln die Wasser bis an das oberste Gewölbe der Grotte, fallen wallend in eine runde Vase nieder, strömen in einen Altar, und entfliehen von da in silbernen Güssen in 4 Muscheln und in dickem Regen stürzen sie dann in das weite Quadratbassin, wo die Löwen noch Wasserströme speien. Sie hat die Inschrift:

Fontium Nymphis.

Jeder kennt die schönen Verse von Santeuil, die darin gegraben sind.

Quos duro cernis simulatos marmore fructus
Hujus Nympha loci, credidit esse suos.

Fontaine von Grenelle.

Diese prächtige Fontaine, zum Unglück in einer engen Straße, wurde im Jahr 1739 nach den Zeichnungen von Edme Bouchardon vollendet. Man bewundert das Edle ihrer Zusammenstellung, das Genaue ihrer Verhältnisse und die Feinheit der Details, deren glückliche Zusammenstellung das wahre Schöne in der Baukunst hervorbringt. Sie ist mit 3 Statüen, von eben dem großen Künstler bearbeitet, geziert.

Fontaine St. Michel, oben in der Straße de la Harpe.

Von Bullet im Jahr 1684 erbaut; sie stellt eine große Nische mit zwei dorischen Säulenordnungen dar. Man liest folgende Verse von Santeuil:

Hoc in monte suos referat sapientia fontes
Ne tamen puri respue fontis aquam.

Fontaine Desaix.

Dieses Denkmal, zum Ruhm eines großen Feldherrn aufgeführt, scheint seiner Bestimmung weniger angemessen. Es stellt die Figur des General Desaix vor, die auf dem Schaft einer Säule steht und mit dem militairischen Frankreich geziert ist. Vorn an dem Piedestal hat man den Namen des Desaix mit goldnen Buchstaben eingegraben, unten stehen seine letzten Worte:

„Saget dem ersten Consul, daß ich mit der Betrübniß sterbe, nicht genug für die Nachkommenwelt gethan zu haben."

Der Nil und der Po, Zeugen seiner Tapferkeit, sind auf dem runden Basrelief. Zwei Fama graben auf Schilder die Namen seiner schönsten Thaten; die eine schreibt die Namen von Theben und der Pyramiden und die andre

Kehl und Marengo; eine prächtige Trophee steht hinten auf dem Säulenfuß. Der Grund ist noch mit verschiedenen Inschriften versehn, auf einer Marmorplatte stehen die Namen der Militair-Corps und der Personen, welche zur Errichtung dieses Monuments subscribirt haben. Vier Löwenköpfe von Bronze, speien Wasser in ein rundes Bassin.

Fontaine des Platzes Châtelet.

Aus der Mitte eines Bassins, von 20 Fuß im Diameter, erhebt sich auf dem Piedestal eine Säule von 52 Fuß, mit der Statüe der Siegesgöttin gekrönt, andere Statüen der Gerechtigkeit, der Stärke, der Klugheit, der Wachsamkeit, nehmen die Ecken des Säulengestells ein; sie stehen aufrecht an die Säule gelehnt, und geben sich eine der andern die Hand. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, in ihren Klauen Lorbeerkränze, mit Binden geflochten, halten die Façaden dieses Piedestabs eben so Füllhörner mit Früchten beladen, die unten in Delphinenköpfe auslaufen, nach einer griechischen Vase-Rhyton genannt. Diese Säule gehört zu keiner Ordnung; indessen ist sie nach Art der gewöhnlichen Triumphsäulen erbauet; der untere Theil ist durch falsche Quadern in mehrere Felder getheilt; das erste und das breiteste ist mit Eichenblättern

besetzt, die andern, 4 an der Zahl, sind wie der Palmbaum mit seiner Rinde gestaltet; das Gesimse ist mit Palmen geschmückt, die gerade auf dem Tambour der Säule angebracht und etwas gekrümmt sind, um den Federbusch zu bilden; auf dem Kapital der Säule ist weder eine Platte, noch sonst etwas, das ihre Stelle vertritt, allein der Säulentambour scheint mit Wolken angefüllt, welche sich über seinen Rand erheben; in diesen Wolken bemerkt man vier Köpfe, welche die Winde vorstellen, und in der Mitte eine Kugel halb darüber schwebend, worüber die Statüe der Victoria angebracht ist. Diese von übergoldetem Blei, hat eine Krone in jeder Hand. In den Quadratfeldern des Schafts der Kolonnen, liest man in goldenen Buchstaben die Namen mehrerer neuen Schlachten.

Fontaine de la pointe St. Eustache.

Ist eine Vase in einer Nische von länglicher Form, mit wurmförmig gestipten Quadern. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, nimmt das Giebelfeld des Frontons ein. Das Wasser sammelt sich erst in einer Schaale, fällt in Masse in die Vase, die es wieder durch zwei Ausgänge in eine halbrunde Kufe laufen läßt. Der Künstler hat oben über der Schaale ein Mascaron, (Fratzengesicht) mit Blumen gekrönt, angebracht,

das den Mund offen und die Augen auf die Wasserfläche gerichtet hat, wornach er begierig zu seyn scheint, und das er nicht erreichen kann. Man sagt, es sei eine Figur des Tantalus. Die Nachbarschaft der großen Halle zu Paris, worin Tausende von armen Schluckern, zu ewiger Nüchternheit verurtheilt, sich immerfort bewegen, um zu dem Luxus anderer, und der unzuberechnenden, Consumtion ihrer prachtvollen Tafeln, — wozu sie selbst nie gelangen, beizutragen, scheint dies zu gesuchte Sinnbild zu erklären.

Fontaine der Militairarmenanstalten des Gros-Caillon.

Ihre Masse erhebt sich auf einer viereckigten Pläne, die von 8 Pfeilern mit dorischen Balken zusammengehalten wird. An der Hauptseite hat man eine Gruppe von 2 übernatürlich großen Figuren angebracht, die einen ermüdeten Soldaten nach der Schlacht vorstellen, dem Hygia ein Getränk reicht; die Figur des Soldaten ist nackend, die Göttin aber ist gekleidet; an den Nebenseiten sind Vasen, auf denen Bachantinnen vorgestellt sind.

Fontaine der Invaliden.

Sie ist streng gearbeitet. Das Fußgestell mit einem Säulenfuß, trägt zur Verzierung den

Löwen, welcher auf dem St. Marcusplaß zu Venedig stand; zwei Inschriften zeigen an, daß ihre vornehmste Zierde aus fremden Ländern geholt ist; ihr Bassin ist gros und rund.

Fontaine des Platzes St. Sulpice.

Ein niedliches Denkmal, allein nicht verhältnißmäßig nach dem Umfang des Platzes, den es ziert, und nach der imponirenden Masse des Gebäudes von St. Sulpice. Es besteht aus einem massivvierekigten Steine mit Frontons. Jede Seite ist mit einem Basrelief aus Marmor geziert, den Frieden, den Ackerbau, den Handel und die Künste vorstellend. Sie sind von Esperceiux ausgehauen. An zwei Seiten befinden sich Aufsäze von weißem Marmor, der den obern Theil einer Vase vorstellt, woraus das Wasser in halbrunde Kufen von buntem Marmor fällt, die es wieder in ein steinernes Bassin laufen lassen; die Friese, die Zierrathen und die Ausschmückung verrathen vielen Geschmack.

Fontaine der Straße von Vaugirard.

Sie besteht aus 2 Pfeilern, oben mit einem Basrelief geschmückt. Die Leda sizt am Ufer des Euphrats und Jupiter in Gestalt eines Schwans bei ihr, das Wasser kommt zum Theil aus dem Schnabel dieses prachtvollen Vogels; auf einer

andern Seite des Werks ist ein Amor, und auf der andern sind Stäbe. Dieses gut zusammengesetzte Basrelief zeigt einen sehr guten Styl.

Fontaine auf dem Platze der Medicinschule.

Ihre Sonderbarkeit macht sie merkwürdig. Es ist eine Grotte, die aus 4 dorischen gereiften Säulen besteht, die eine kleinere Säulenordnung tragen. Das Wasser kommt tropfenweis oben aus dem Gewölbe und grünet die Seitenwände. Käme es stromweise aus dem Gipfel der Grotte, so würde sie vielleicht ein weit malerischeres Ansehen haben.

Fontaine des Schauplatzes.

Dies ist ein Postament oder Altar, von einem angenehmen Bau, mit einer Vase.

Fontaine der Straße Sevéres.

Eine Figur nach egyptischer Form, gießt das Wasser aus zwei Krügen.

Fontaine der Straße Cencier.

Ein Satyr, mit allen bachantischen Attributen umgeben, präsentirt den Bürgern nur Wasser, worüber er sich zu amusiren scheint.

Elephantenfontaine.

Diese Fontaine, als Denkmal, wird auf dem Platz, wo sonst vor 20 Jahren die Bastille stand, gebaut. Ihre vornehmste Zierde wird ein Elephant in Bronze sein, der über 24 mètres Höhe haben soll, den Kriegsthurm, den er auf seinem Rücken trägt, mit einbegriffen. Das Wasser soll in großen Strömen aus seinem Rüssel kommen. Man kann sich den colossalischen Umfang dieses Thiers aus einem seiner Beine vorstellen, welches zwei mêtres im Durchmesser hat und eine Treppe enthalten soll, um in die Spitze des Thurms steigen zu können. Diese enorme Masse soll von einem Gewölbe von Steinen von Chateau-Landau getragen werden.

Fontaine der Straße Echelle.

Ein kleines und niedliches Denkmal, in einem sehr guten Styl, welches das Bild der Obelisquen wieder erneuert, das bei den Alten so sehr beliebt war.

Fontaine der Straße des vieelles Andriettes.

Man hat eine Najade in Stein gehauen. Die Fontaine ist mit einem Fronton geschmückt und darüber eine kleine Säulenordnung.

Fontaine des Vorhofs unsrer lieben Frauen.

Zwei Vasen nach antiker Form, in Nischen angebracht, die an das neue Seminarium stoßen, sind die einzigen Zierden. Oben sieht man Statüen von Personen, welche Allmosen von der Charité erhalten.

Fontaine von Popincourt.

Die Charitas säugt ein Kind, und ein zweites verbirgt sie in den Falten ihres Kleides, während sie zweien andern den Durst stillt.

Oeffentliche Bäder.

Unter den schwimmenden Bädern, zeichnet sich das Bad Vigier aus, welches gegen den Thuillerien über in der Seine liegt. Dieser Kahn, so lang als das größte Schiff, trägt ein Gebäude mit 2 Etagen, und enthält 140 Badstuben. Jede Etage ist durch eine Galerie getrennt, an deren beiden Seiten die Badstuben sich befinden. Außerhalb ist eine Art Vorhof mit Bäumen und Blumen jeder Art geziert. Nach dem Ufer hin ist ein Parterre. Alles trägt dazu bei, diese Anstalt nützlich, bequem und angenehm zu machen, der Preis eines Bades ist 1 Fr. 50 Cent. Man findet ähnliche, aber nicht so große, hinter der Brücke Marie, der neuen Brücke und der Kö-

nigsbrücke. Es giebt auch Badeanstalten in Privathäusern, am Ufergange Buonaparte, an der Ecke der Straße Bellechasse, Straße St. Joseph Nro. 4 im Quartier Montmartre, Tempelstraße, und in der kleinen Augustiner Straße. Die Chinesischen Bäder auf dem Boulevart an der Ecke der Straße Michaudière, sind wegen ihres sonderbaren Baues merkwürdig; die in der Straße Montesquieu, bei dem Palais royal, wegen ihrer Schönheit und sinnreichen Einrichtung, und die von St. Sauveur, Straße St. Denis, wegen ihrer Bequemlichkeit. Man findet auch noch Bäder für den Luxus und mit künstlichen mineralischem Wasser, zu Tivoli, Straße St. Lazare 2c.

Ob es gleich noch manche artige Badeanstalten außer den beschriebenen giebt, so hielt es Herrmann doch nicht der Mühe werth, sich länger dabei aufzuhalten. Die Stunde des Rendez-vous seines Freundes, rückte näher, worin Herrmann Juliens Adresse zu erhalten, und damit seine Angelina wieder zu finden hoffte. In dem wonnigen Traume der erreichten Hoffnung, machte er Pläne über seine Vereinigung mit Angelina und seine künftige Lage. Er wünschte in sein Vaterland zurück zu kehren, und wollte auch Angelina nicht verlassen, und doch durfte er nicht mit ihr heimkommen.

Eine quälende Unentschlossenheit störte seine Ruhe, bis die Stunde des Rendez-vous endlich erschien. Leopold und Herrmann begaben sich zur Fontaine auf dem Boulevart und erwarteten die bekannte Dame. Unterdessen wurde auf eine schickliche Anrede studirt. Aber ungeachtet sie längst entworfen war, und die beiden Freunde die Fontaine lange angesehen hatten, so erschien doch Niemand mit einer bekannten Altagsmiene. Leopold seufzte langweilig, o komm Du Geliebte, wo bleibst Du und säumest? Befreie die kämpfende Seele! Mich naget die Reue, es faßt mich der Schmerz, mit liebender Nähe, versichere mein Herz! Und Herrmann zählte die Minuten, und sahe jeder Mamsell sorgfältig ins Auge, die des Weges kam. Nach einer Stunde hielt sich Herrmann für das Hinderniß des Rendez-vous, und in der Hoffnung, daß die Holde noch erscheinen würde, wenn sie Leopold allein sähe, beauftragte er seinen Freund, Juliens Adresse einzuziehen und damit begab er sich zum Rittmeister. –

Leopold kam einige Stunden nachher mit einer so freundlichen Miene, daß Herrmann nothwendig die Adresse bei ihm vermuthen mußte, und als derselbe damit nicht heraus wollte, leistete der Rittmeister gleich thätlichen Beistand. Aber Mühe und Arbeit war vergebens. Wahr-

scheinlich hatte Leopold eine Taschendurchsuchung nicht erwartet, und so kam dem Rittmeister ein Billet in die Hände, worin die von ihm angebetete Prinzessin seines Herzens, dem Leopold die zärtlichsten Beweise ihrer gewährenden Liebe gab.

Nun war Feuer in allen Ecken und Holland in Noth. Rasch durchgegriffen, dachte Herrmann, reiße dann, was mag. Der Eifersüchtige zuckte schon den Säbel auf den armen Leopold, als Herrmann laut ihm zurief: Kennst Du denn meine Hand nicht, verstehst Du den Spaß? Das brachte in seinem umflorten Blick ihm Muth zurück, die Eifersucht verlor sich. Er konnte sich zwar nicht selbst überzeugen, indem er kaum lesen gelernt hatte, aber Herrmanns Versicherung war ihm hinlänglich. Als sich Leopold mit Letzterm allein befand, gestand er die Intrigue und versprach nunmehr Madame Beaumont dem Rittmeister allein zu überlassen und seine Tänzerin von der Hochzeit aufzusuchen, um Angelina's Adresse zu erfahren.

In der langen Weile fuhr Herrmann indeß fort, die noch übrigen Denkwürdigkeiten zu betrachten und die Wohlthätigkeitsanstalten waren die ersten nach seinem Plane, die ihm zu bewundern übrig blieben.

Wohlthätigkeitsanstalten, Hospitäler und Hospicien.

Wohlthätigkeitsanstalten und Hospitäler.

Das Armenhaus, Hôtel Dieu, Vorhof notre=dame ist das älteste, aber auch zugleich das wichtigste. Nur Erwachsene, welche hitzige Krankheit haben, werden darin aufgenommen. Vor diesem sah man in einem und demselben Bette, 4, 5, ja 6 Kranke; jetzt ist jeder Kranke allein in seinem Bette und man hat den Zimmern mehr Luft und Licht zu verschaffen gesucht. Bei dem Eingang bemerkt man zwei Monumente, welche zur Ehre des Desault und Xavier Bichat errichtet sind.

Hospital de la Charité. Straße St. Pères, Nro. 45.

Hospital St. Antoine, große Straße der Vorstadt St. Antoine. Nro. 206 — 208.

Hospital Beaugon, Straße der Vorstadt du Roule, Nro. 54.

Der Financier Beaugon, ließ es im Jahr 1784 aufbauen.

Hospital Necker, Straße Sèvres, Nro. 5. jenseit des Boulevart.

Madame Necker stiftete diese Anstalt, welche 128 Betten enthält.

Hospital Cochin, Straße der Vorstadt. St. Jaques, Nro. 45.

M. Cochin, Pfarrer von St. Jaques du haut-Pas, verkaufte seine Meublen und seine Bibliothek, um diese Anstalt zu errichten. Es befinden sich darin 90 Betten und 10 in Reserve.

Hospital St. Louis, Straße dieses Namens, Nro. 2. Tempelvorstadt.

Heinrich der IV. errichtete es im Jahr 1606. Es ist zur Heilung scorbutischer und scrophulöser Krankheiten bestimmt. Es giebt darin Bäder, Arbeitsanstalten, große Spazierörter, eine äußerliche Behandlung für Personen, die nicht aufgenommen werden können. Man ertheilt ihnen unentgeltlich Rath, Medizin und Linnen, um sich selbst zu Hause zu curiren. Dies Armenhaus nimmt jährlich 4,000 Kranke auf.

Hospital für Venerische, Platz du Champ des Capucins.

Die Anzahl der Betten für beide Geschlech-

ter beläuft sich auf 300. Man nimmt darin jährlich 2500 Kranke auf. Auch hilft man Kranken in der Stadt mit Rath, Behandlung und Medicamenten. Neben diesem Hause ist ein Gesundheitshaus, welches von den nemlichen Aerzten dirigirt wird, worin die nicht bemittelten Personen, für ein Billiges behandelt werden.

Hospitäler für kranke Kinder, Straße de Sèvres, vormals Haus des Kind Jesu.

Hier heilet man Kinder beiderlei Geschlechts von 3 bis 15 Jahren, welche hitzige Krankheiten haben. Die Reinlichkeit dieses Orts, der Umfang seiner Höfe und Gärten, sind sehr für die Gesundheit geeignet. Es befinden sich darin 200 Betten.

Hospital für Findelkinder und für schwangere Frauen, Straße de la Bourbe, altes Haus de Fort Proyac und Straße Enfer.

Diese beiden Häuser, die nur eins ausmachen, haben die doppelte Bestimmung, arme Findel- und verlassene Kinder, und schwangere Frauen zwei Monat vor ihrer Niederkunft, aufzunehmen. Sie finden daselbst die Aufwartung, die ihrem Zustande angemessen ist; allein wenn sie nach der Entbindung daselbst bleiben wollen, müssen sie noch ein Kind nebst dem ihrigen säu=

gen. Neben dieser Anstalt befindet sich die Schule für Hebammen, die daselbst unterrichtet, beherberget und ernährt werden, auch Feuer und Licht, alles für den Preis von 270 Francs, während der Zeit ihres Unterrichts, der ein halbes Jahr dauert, bekommen.

Büreau der Säugammen, Straße St. Apolline, Nro. 18.

Die Mütter, welche keine Ammen finden können, die ihres Zutrauens würdig sind, können sich an diese Anstalt wenden, welche die Aufsicht über die Ammen hat und ihnen ihren Lohn sichert.

Gesundheitshaus, Straße der Vorstadt St. Martin, Nro. 165.

Hier nimmt man die Kranken in den Schlafstellen für 2 Francs täglich auf; diejenigen aber, welche 3 Francs bezahlen, erhalten besondere Zimmer.

Centralhospice, für unentgeldliche Impfung. Straße Battoir, Nro. 1.

Diese Anstalt besteht seit 9 Jahren.

Hospicien. Bicêtre Straße Fontainebleau, ½ Stunden von Paris.

Dieses Haus, bestimmt für Männer, ist Hos-

pice und Gefängniß zugleich. Arme, die noch arbeiten können, werden jetzt darin beschäftigt, die Reinlichkeit, die Arbeit und Bewegung, haben die Krankheiten darin vermindert. Die Pflege für unheilbare tolle Menschen, ist nicht mehr unmenschlich, und die Verwaltung dieses Hauses, hat sich merklich gebessert. Man bemerkt einen Brunnen, welcher im Jahr 1723 erbaut wurde und 207 Fuß Tiefe und 15 Fuß im Durchmesser hat. Man bringt das Wasser durch einen ingenieusen Mechanismus, in ein Behältniß, welches 4500 Tonnen Wasser enthält.

Hospice de la Salpetrière, Straße Poliveau Nro 7. beim Boulevart des Hospitals und dem Pflanzengarten.

Der Plan eines Haupthospitals, wurde unter Ludwig dem XIV. entworfen, und im Jahr 1656 ausgeführt. Arme Frauen werden darin für die Kaufleute von Paris beschäftigt. Es giebt darin auch ein besonderes Gebäude für Wahnsinnige, Epileptische und Blödsinnige, so wie ein Zwangarbeitshaus für unzüchtige Frauenzimmer. Die Apotheke dieses Hauses ist merkwürdig. Ihre Kirche, von Liberal Bruant angegeben, besteht in einem achteckigten Dom, mit 8 Bogen durchschnitten, welche an 4 Schiffe stoßen, die ein Kreuz bilden. Der Zutritt zur

Salpetersiederei ist Sonntags und Donnerstags, von 10 Uhr Morgens, bis 4 Uhr Nachmittags, frei.

Hospices des Ménage. Straße de la Chaise, Nro. 28.

Die Aufnahme in diesem für Wittwen oder über 60 Jahr alte, verheirathete Personen bestimmten Hospice, ist nicht mehr unentgeltlich. Man zahlt zum Entrée eine Summe von 1600 Frc., und bringt seine Meubles mit; für diese Summe werden sie ernährt, haben freie Wohnung, Licht und Heizung, und erhalten alle 5 Tage 3 Frc. Die Zahl der Betten beläuft sich auf 550.

Hospice für unheilbare Frauenspersonen, Straße de Sèvres, Nro. 54.

450 Betten sind für Lahme und Gebrechliche hier aufgestellt.

Hospice für unheilbare Männer, Straße der Vorstadt St. Martin, Nro. 166.

Gebrechliche und schwache Männer werden darin aufgenommen, unterhalten und gekleidet.

Waisenhaus, Straße der Vorstadt St. Antoine, Nro. 124.

Dieses Haus nimmt die Waisenknaben und

Mädchen, von 2 bis 12 Jahren auf; sie werden daselbst mit Sorgfalt erzogen, im Schreiben und Rechnen, und die Mädchen in weiblichen Arbeiten unterrichtet. Die Knaben werden zum Dienst der Marine bestimmt. Vor diesem wurden die Kinder nicht vor dem 18ten oder 20ten Jahre dieser Anstalt entlassen; aber ernährt und gekleidet auf Kosten des Staats, nahmen sie die Gewohnheit des Müssigganges an; jetzt aber werden sie bei Zeiten aufs Land geschickt, um sich an den Landbau zu gewöhnen, oder in der Stadt Paris in die Lehre gebracht.

Maison de Retraite, von Montrouge, jenseits der Barrière d'Enfer.

Die Bestimmung desselben ist, die alten Employés der Hospicen, Männer von wenigstens 60 Jahren und schwache und gelähmte Personen aufzunehmen, die gerade nicht ganz arm sind, doch aber nicht hinreichende Mittel zum Unterhalt besitzen. Die Employés werden unentgeltlich aufgenommen. Die Pension für die Greise ist 200 Francs, für die Schwächlichen 250. Man kann auch bei der Aufnahme eine bestimmte Summe zahlen, welche in Verhältniß mit dem Alter abnimmt. Es giebt 129 Stellen in diesem Hause mit Beköstigung, Kleidung, Feuer und Licht und Pflege in Krankheiten.

Hospice der 300 (quinze-Vingts) Blinden. Straße Charenton Nro 38.

Der heilige Ludwig stiftete sie im Jahr 1260 für 300 blinde Bettler; jetzt nimmt sie schon 420 auf. Um in dieses Haus aufgenommen zu werden, muß man durchaus blind und armselig sein. Sie werden darin ernährt, logirt, gekleidet, erwärmt und bekommen täglich 33 Centimen, wenn sie von der ersten Classe sind. Jede Haushaltung hat ihr besonderes Zimmer. Die Fremden wohnen gerne Montags und Mittwochs den öffentlichen Arbeiten der blinden Kinder bei.

Asile für das Alter. Haus St. Pierre, breite Straße von Choillot.

Es hat eine vortheilhafte Lage. Seine Einrichtung ist bequem, die Spatziergänge sind groß und angenehm.

Société maternelle. Straße der Saussaies, Hôtel Ségur.

Ihro Majestät, die Kaiserin, war die Beschützerin. Der Zweck ist, arme Frauen bei ihren Entbindungen zu unterstützen, für ihre Bedürfnisse zu sorgen, und ihnen beim Säugen ihrer Kinder behülflich zu sein. Die Anzahl der französischen Damen, welche diese Anstalt unter-

stützen, beläuft sich auf 1000 Personen. Ihre Beiträge sind 500 Francs. Buonaparte gab der Anstalt eine jährliche Rente von 500,000 Fr.

Waisenhaus. Straße Barbette. Nro 2.

Dieses Haus ist für 100 verwaiste Soldatentöchter gestiftet.

Militairhospital der Garde, Straße St. Dominique, ou gros-Caillon.

Militair-Hospital du Val-de-Grace, Straße St. Jaques.

Anne von Oesterreich ließ im Jahre 1645 dies Gebäude aufrichten, um darin ein Mönchs-Kloster anzulegen; die sonstigen Zellen sind jetzt ein großes Hospice für Kranke oder blessirte Soldaten. Auf dem Hofe ist eine prächtige Kirche, die jetzt zum Magazin der Generallazarethe dient. Ihre Hauptthür bietet 4 korinthische, isolirte Säulen dar. Sie ist mit marmornen Statüen von Francois Augnier verziert. Die zweite Bauordnung bildet verschiedene Säulen, die ein Fronton tragen. Die Kuppel ist sehr schön. Die Malereien auf Kalk sind von Mignard. Das Innere der Kirche ist mit korinthischen Pfeilern geziert; an dem großen Gewölbe der Kirche bemerkt man 6 Basreliefs, wel-

che die Brustbilder der heil. Jungfrau, des heil. Joseph, der Anne, des Joachim, der Elisabeth und des heil. Zacharias vorstellen; alle diese kolossalischen Figuren sind von François Augnier.

Gottesäcker.

Schon lange sah man vor den Thoren der ersten Städte Grabdenkmäler, wodurch unsere Vorfahren die Ehrfurcht für die Asche der Todten ausdrückten. Paris aber hatte lange kein Denkmal aufzuweisen. Der Leichtsinn des Volks, schon vor Jahrhunderten ihm eigen, war die Ursache. Reiche Leute wurden in den Kirchengewölben beigesetzt. Nur hierin sahe man einige Cenotaphe, die mit großen Kosten für ausgezeichnete Personen errichtet waren; andre ehrliche Menschen erhielten nur kärgliche Grabstellen. Die armen Leute wurden in die gemeinschaftlichen Gruben verschlossener Kirchhöfe geworfen. Der Geitz schien die Handvoll Erde den Leichnamen zu mißgönnen, die zu ihrer Bedeckung erforderlich war. Man ließ der Hülle selbst nicht die Zeit, in Staub überzugehen. Von diesem Ort der Verwesung, welcher mitten in der Cité lag, stiegen unaufhörlich ungesunde Dünste hervor, die epidemische Krankheiten verursachten, gleichsam um die Lebenden, für die Verachtung ihrer Ab-

gestorbenen, bestrafen zu wollen. Da diese Plage immer wieder kam, befahl das Parlament im Jahr 1773 die Sperrung des Kirchhofs des Innocens. Dies war der engste, fürchterlichste und ungesundeste von allen, weil die Kirchenrechte den größten Theil der Volksmasse verurtheilten, dorthin ihre Todten zu beerdigen. Einige Jahre nachher wurden alle Kirchhöfe in Paris verschlossen, allein die Beerdigung in den Kirchen währte noch immer fort, ungeachtet der Reclamationen der Freunde der Menschheit, welche immerwährend die Gefahren ahndeten. Im Jahr 1804 verbot die Regierung die Beerdigung in den Kirchen und den Synagogen. Von dieser Zeit an änderten die 4 Kirchhöfe zu Monceaux, Montmartre, Popincourt und St. Catharine ihr Ansehn. Man sah darauf Grabdenkmäler errichten; der Freund legte einen Grabstein auf die Asche des Abgeschiedenen; die kindliche Ehrfurcht erhielt der Nachwelt das Andenken an einen guten Vater; der Gatte drückte seinen Schmerz über den Tod seiner Gefährtin aus, deren Tugenden das häusliche Glück seiner Familie bauten; eine Mütter pflanzte Myrthen und Rosen auf einen bescheidenen Hügel, worunter ihr theuerstes Kind schlummerte. Weinende Cypressen und Thränenweiden breiteten ihre traurigen Zweige über diese düstern Woh-

nungen aus. Die Blume der Unsterblichkeit schmückte die Grabsteine des tugendhaften Menschen und bestätigte seine Hoffnung. Der Freund kann sicher unter seinen Freunden ruhen und auf der Asche des Abgestorbenen Thränen weinen, dessen Tod seine Verwandten und Freunde in den tiefsten Schmertz versenkte. Ein noch imposanterer Kirchhof erhebt sich zu Montlouis auf der Stelle, wo sonst das Haus des Pater Lachaise stand. Der Weg dahin führt vom äußern Boulevart zu der Barrière d'Aulnay. Zwei Pyramiden zieren den mit einem eisernen Gitter verschlossenen Eingang. In der Mitte steht eine Kapelle, um darin die letzten Ceremonien zu verrichten. Von allen Seiten erheben sich Denkmäler aller Art, dem Genie und der Tugend geweiht. Hier ruhen Fourcroy, Delille, Gretry, die Staatsräthe, die Mitglieder des Instituts, und alle reichen Leute, die darauf bedacht sind, ihrer Familie ein Erbbegräbniß zu verschaffen.

Wie manche rührende Erinnerung wird dieser Kirchhof der künftigen Generation noch zurückrufen!

Catacomben.

Ein Todtendenkmal von einer andern Art

befindet sich im Süden von Paris, in den Steinbrüchen, unter dem Orte Grab Isoire, genannt. Eine offene Treppe im Innern der Gebäude der Barrière d'Enfer, westlich von der Straße nach Orleans, führt dahin. Diese bequeme Schneckentreppe geht 80 Fuß in die Erde, dann folgt man eine Viertelstunde lang den Kreuzwegen einer bald weitern, bald engern, abwechselnd hohen oder tiefen Galerie, davon ein Theil mit einer Mauer von gehauenen Bruchsteinen versehen; das übrige wird von den Felsen selbst gehalten. In gewissen Entfernungen sind rechts und links große Höhlen und Gänge. Diese Räume würden in einer unendlichen Verbindung anderer stehen, welche sich weit unter der Ebene von Montrouge und der Vorstadt von St. Jaques hinziehen, wenn man nicht absichtlich die Communication unterbrochen hätte. Die eigentlichen Catacomben bilden einen getrennten und sorgfältig verschlossenen Umfang. Hierhin hat man, von 1786 an, die Gebeine, die man auf dem Kirchhofe der Innocenz und von andern Orten ausgegraben und die man bei Demolirung mehrerer Kirchen und Klöster vorfand, gebracht.

Am 7ten April 1786 ward dieser Ort von den Großvikarien von Paris eingesegnet. Anfangs begnügte man sich, die gefundenen Menschenknochen in den Catacomben aufzuhäufen, und mach-

te blos von jedem Kirchhofe, der dazu lieferte, besondere Schichten. Seit 4 Jahren hat man eine besondere Ordnung eingeführt, womit der Präfect des Seine-Departements, den Ingenieur en Chef der Minen und Generalinspector der Steinbrüche, Héricart von Thury, beauftragte und ihm die Aufsicht über die Catacomben anvertraute. Die Hauptthür zu den Catacomben, die einen Vorhof hat, ist mit zwei toskanischen Säulen geziert, über welchen man folgende religiöse Inschrift liest, die der des Eingangs des Kirchhofs St. Sulpice ähnlich ist:

„Has ultra metas requiescunt, beatam spem exspectantes.“

Jenseits dieser Grenze ruhen diejenigen, welche die selige Hoffnung erwarten.

Diese Idee der Unsterblichkeit richtet die betrübte Seele beim Eintritt in die große Grabstätte auf, worin alles Erinnerungen an das Ende hervorruft, wo der Tod von allen Seiten starrend, ein tiefes Nachdenken über die Hinfälligkeit des Menschen erweckt. Man durchwandelt im Innern lange, unzählbare Gänge und Säle mit Menschengebeinen ausgemauert, die größten Todtenschädel und Schenkel, mit vieler Symetrie aufgestellt, tragen die kleinern und

machen den Schmuck dieser Trauermauern. Wenn man Kirchhöfe gesehen hat, worin Beinhäuser sind, so kann man sich leicht eine Idee von dieser Art von mosaischer Arbeit machen. Nur ist der Unterschied, daß die Knochen in diesen düstern und feuchten Gewölben nicht bleichen. Man schlägt die Zahl der Todten, die ihre Knochen hiezu lieferten, auf zwei Millionen an. Inschriften bezeichnen, aus welchem Kirchhofe sie ausgegraben sind. Eine schwermüthige Empfindung ergreift besonders das Gemüth bei dem Anblick einer Mauer und einer Inschrift, hinter welcher die Körper der Unglücklichen liegen, welche in den Gefängnissen am 2ten und 3ten September 1792 erwürgt wurden. In einigen Sälen befinden sich Altäre, einige nach antiker, andre nach der Kirchenform, noch andere bestehen aus Todtengebeinen mit Gips zusammengefügt. Von Ort zu Ort sind mit schwarzen Buchstaben auf einem weißen Grund philosophische und religiöse Sprüche angebracht, welche einen erschütternden Contrast für die Seele geben, die erstaunt in einem öffentlichen Denkmal, dem man einen religiösen Character gab, die tröstenden Gedanken der Unsterblichkeit, mit den schmerzlichen Ideen des Nichts verbunden zu sehen. So erblickt man auch beim Eingang an einer Mauer ein Grabmal von antiker Form, über welchem

man ein Thränengefäß (Vase lacrymatoire) angebracht hat, woran an der einen Seite geschrieben steht: Vaines grandeurs, silence, éternité, êtres mortels. (Eitle Größe, Stille, Ewigkeit, sterbliche Wesen; auf der andern Seite: Néant Silence, être mortels, (Nichtigkeit, Stille, sterbliche Wesen.)

Vorn an einer Kapelle ließt man:

„Hic in somno pacis requiescunt majores"

(Hier im Schlaf des Friedens ruhen unsre Voraltern.)

Gegenüber an einer Mauer findet man diese Inschrift:

Qui dormiunt in terrae pulvere evigilabunt, alii in vitam aeternam et alii in opprobrium.

(Von denen, welche im Staub der Erde schlummern, werden einige zum ewigen Leben, andre zur Schande auferstehen)

und beim Herausgehen ließt man an einer andern Thür diese so berühmte Stelle aus dem Virgil:

„Felix qui potuit rerum cognoscere causas,
„Atque metus omnes et inexorabile fatum
„Subjecit pedibus, strepitumque acherontis avari!"

Glücklich, wer hienieden der Dinge Ursach erkundet,
Jegliche Furcht, ja selbst das unerbittliche Schicksal,
Acherons Geizes Geräusch, mit starkem Willen besiegte.

M. Héricart de Thury hat in einem besondern Saale ein mineralogisches Cabinet angebracht, worin man alle Arten von Sand, Thon, Kiesel und andren Steinen sieht, woraus die 80 Fuß dicke Schicht besteht, die der Zuschauer jetzt über seinem Kopfe hat. Die Ordnung, wie man sie gelegt hat, ist sinnreich. Es besteht noch ferner aus einer großen Anzahl, der Erde fremden Fossilien, die man in diesen Steinbrüchen gefunden hat. Außerdem hat man auf zwei Tafeln eine Sammlung Gebeine, von sonderbarer, natürlicher oder zufälliger Bildung ausgestellt. Die Treppe zum Ausgang ist 3000 Toisen von der Barrière, östlich von der Straße nach Orleans, die man unter der Erde durchkreuzt, entfernt. Ein andrer Weg geht unter der Seine durch. Ueberall grinsen tausend nackte Schädel den Zuschauern in den meilenlangen, finstern Gewölben und Gängen entgegen.

Wenn eine Gesellschaft von zwölf Personen sich vereinigt und eine Erlaubnißkarte erhalten

hat, wendet man sich an den Führer, dem man die Namen der Gesellschaft giebt. Vor der Thür macht derselbe den Apell und warnt einen jeden, sich nicht von ihm zu entfernen, weil die vielen weiten Irrgänge eine Verirrung leicht möglich machen, und man, im Fall man sich verliert, Gefahr läuft, darin umzukommen; doch führt eine weiße Linie von der Eingangsthür zum Ausgange, die oben an der schwarzen Decke gezogen ist. Ein jeder bekömmt eine Kerze zu der unterirdischen Reise, und der Führer leuchtet mit einer Fackel voran. Nur starken Seelen, die den Tod öfter sahen, ist ein Besuch der Catacombe zu rathen. Ein zartes Nervensystem und ein furchtsames Gemüth sind den Folgen einer zu heftigen Erschütterung ausgesetzt, weshalb der Besuch nur mit Vorsicht erlaubt wird. Seine Majestät der Kaiser von Oestreich soll dies Monument, während seines Aufenthalts in Paris, betrachtet haben. Nachher ist es aber verboten worden.

Herrmann hatte oft die schauderlichsten Scenen auf den Schlachtfeldern und in den Lazarethen erlebt, aber die Catacomben hatten einen schwermüthigern Eindruck auf sein Innerstes gemacht, so daß er dieselben nicht wieder zu besuchen sich vornahm. Mit Freuden ging er zu den

herzerfreuenden Betrachtungen der Museen über, wobei ihn der Rittmeister zum Theil begleitete.

Gelehrte Gesellschaften.

Französisches Institut.

Pallast der Künste, Ufergang der vier Nationen. Das Institut ist in vier Klassen eingetheilt und bildet eben so viele besondere Gesellschaften, welche die ehemaligen Academien ersetzen. Die erste besteht aus 63 Mitgliedern, sie hat 100 auswärtige Correspondenten und zwei Secretaires. Sie hält Montags von 3 bis 5 Uhr Abends ihre Sitzungen. Die erste im Januar ist öffentlich. — Die zweite beschäftigt sich mit Sprachen und der französischen Literatur; sie ersetzt die französische Academie und besteht wie vormals aus 40 Mitgliedern. Sie hält bei Aufnahme eines Mitglieds eine öffentliche Sitzung. Ihre gewöhnlichen Sitzungen werden Mittwochs von 3 bis 4 Uhr Nachmittags gehalten; den 1sten April öffentlich. — Die 3te beschäftigt sich mit der Geschichte und der alten Literatur, sie ersetzt die Academie der Inscriptionen, sie hat 40 Mitglieder, 8 fremde Associés und 60 Correspondenten. Ihre Sitzungen hält sie Freitags, die den 1sten Julii ist öffentliche. Die 4te besteht

aus Künstlern, hat nur 8 Mitglieder, acht Associés und 36 Correspondenten. Ihre Sitzungen sind Sonnabends; die den 1sten September ist öffentlich. Jede dieser Classen hält ihren immerwährenden Secretair. Die Vertheilung der Prämien geschiehet auf eine feierliche Art.

Bureau des longitudes, beim Observatorium in der Straße der Vorstadt St. Jaques.

Ihre Mitglieder beschäftigen sich mit astronomischen Beobachtungen, und mit der Ausarbeitung eines Werks, über die Kenntnisse des Wetters für Schiffer. Das Observatorium ist der gewöhnliche Ort, wo diese Arbeiten geschehen.

Societät zur Verbreitung der Kuhpocken-Impfung.

Diese wird in dem Hotel des Ministers des Innern gehalten.

Societät zur Aufmunterung der National-Industrie, Straße du Bac, Hotel de Boulogne.

Ueberdies ist noch zu Paris eine freie Gesellschaft der Künste und Wissenschaften, eine galvanische und eine philotechnische Gesellschaft, die im Oratorium ihre Sitzungen halten.

Oeffentlicher Unterricht.

Königliche Universität.

Hotel und Bureau des Großmeisters, Universitätsstraße, Pallast des gesetzgebenden Körpers. Die Generaladministration besteht aus einem Großmeister, Kanzler, Schatzmeister, Räthen und Generalinspectoren, sie zählt eben so viele Academien, als königliche Höfe. Diese Academien bestehen aus fünf Facultäten, die theologische, juristische, die medizinische und die der physicalischen, der mathematischen und der schönen Wissenschaften. Der Großmeister giebt seine Audienzen den 1sten und 3ten Donnerstag jedes Monats von 12 bis 2 Uhr, alle Donnerstage von 2 bis 4 Uhr stehen die Bureaux offen.

Theologische Facultät.

Dieselbe ertheilt ihre Collegia, Straße St. Jaques, in dem vormaligen Gymnasium du Plessis.

Juristische Facultät. Platz des Panthéon.

Das schöne Gebäude, worin die Rechte gelehrt werden, wurde im Jahr 1771 von Soufflot gebaut. Seine Halle, nach der dorischen Bauart, verschönert den Platz der neuen Kirche der heiligen Genoveva und das Innere, seiner

Bestimmung angemessen, enthält große Säle, die eine große Anzahl Studenten aufnehmen können.

Medizinische Facultät.

In den vormaligen Schulen der Wundarzneikunst, Rue de l'école de medicine. Vor diesem war es das Schulgebäude für die Chirurgie. Dies schöne Denkmal, wo Pracht und Eleganz sich mit Nettigkeit vereinigen, wurde unter Ludwig dem XV. nach den Zeichnungen von Gondouin angefangen und unter Ludwig dem XVI. im Jahr 1775 vollendet. Ein antiker, jonischer Säulengang von 33 Toisen in einer Fronte mit 4 Reihen Säulen, trägt eine kleinere Säulenordnung, welche eine Bibliothek und ein anatomisches Cabinet enthält, zu denen das Publicum dreimal in der Woche Zutritt hat. Unter dem Peristile ist ein Basrelief von 30 Fuß Länge. Der Schutzgeist von Frankreich, von der Minerva und der Generosität begleitet, bietet den Plan der Schule der Chirurgie dar, ihm folgt die Prudentia und Vigilantia; Gruppen von Kranken füllen den Hintertheil des Basreliefs aus. Die Ordnung der Gebäude, welche den Hof bilden, ist die jonische. Das Aeußere des Amphitheaters ist einzig merkwürdig; es präsentirt einen Vorsprung, der aus jonischen und korin-

thischen Säulen besteht, darüber befindet sich ein Fronton, das die Theorie und Praxis darstellt, die sich einander die Hände an einem Altar reichen.

In den Zwischensäulen zeigen 5 Medaillons die Bildnisse der berühmten Petit-Maréchal, Pitard, la Peyronie und Paré. Alle diese Sculpturen sind von Berruer. Dieses Amphitheater kann 1200 Personen fassen.

Societät der mathematischen und physicalischen Wissenschaften, im Gymnasium du Plessis. Straße St. Jaques.

Facultät der Wissenschaften, in dem nämlichen Gebäude.

Königliches Lyceum, Straße St. Jaques Nro. 123, worin Pensionaires sind.

Lyceum Napoleon, vormalige Abtei St. Genoviéve, mit Pensionaires, Straße du Clovis, Nro. 1.

Lyceum Buonaparte, bei den vormal. Capucinern de la Chaussée d'Autin, Straße St. Croix, gegen der Straße Jaubert über.

Lyceum Carls des Großen, Straße St. Antoine Nro. 120.

Zu Folge eines Decrets vom 21sten März 1812 sind 4 neue Liceen in Paris angelangt. Eins wird im Gymnasium von Harcourt, Straße de la Harpe Nro. 94., das andere in dem vormaligen Prioratgebäude St. Martin, in dem jetzigen Local des Conservatoriums der Künste und Gewerbe, das dritte in dem Jungfernkloster de la Croix, Straße Charonne Nro. 86. und das vierte in der Poststraße Nr. 34 etablirt werden. Man arbeitet jetzt an den neuen nöthigen Bauten zur Einrichtung der Lyceen von Harcourt und der Straße Charonne. Der Preis der Pension der Zöglinge in den Lyceen von Paris ist 900 Francs.

Normalschule, Straße St. Jaques, im vormaligen Gymnasis du Plessis.

Secondairschulen.

Es giebt deren eine große Menge in Paris, unter der Aufsicht des Großmeisters der Universität.

Französisch-Königliches Gymnasium, Platz Cambrai Nro. 1.

Franciscus I. gründete es, um darin öffentlich und unentgeltlich die Wissenschaften und Sprachen lehren zu lassen.

Besondere Schulen.

Die der morgenländischen lebenden Sprachen, welche für den Handel nöthig sind, neben der Königl. Bibliothek, Strase Richelieu. Man trägt darin die Persische, die gemeine und gelehrte arabische, die türkische und die tartarische Sprache vor.

Politechnische Schule. Straße de la montagne.

St. Geneviève ist bestimmt, Zöglinge für das Civil- und Militairgeniecorps zu bilden. Man giebt darin den vollkommensten und den Talenten angemessensten Unterricht. Dreihundert Jünglinge werden in dieser Schule aufgenommen. Sie sind in Casernen und stehen unter militairischer Disciplin. Der Saal der Pläne, der Maschinen und der Models, verdient alle Aufmerksamkeit.

Königl. Schule der Brücken und Chausséen. Universitätsstraße Nro. 120.

Schule für Apotheker, Straße l'Arbalète, Nro. 3.

Die Zöglinge erhalten darin theoretischen Unterricht, die Arzneien zu präpariren, und die ersten Grundsätze der Chemie, Botanik und der Naturgeschichte. Daneben befindet sich ein bota-

nischer Garten, worin die Pflanzen nach dem Systeme von Tournefort geordnet sind.

Institut für Taubstumme, Straße der Vorstadt St. Jaques.

Alle vierzehn Tage des Montags ist eine öffentliche Sitzung, wo die Taubstummen beiderlei Geschlechts vereinigt werden. Die Fremden können dieser Sitzung beiwohnen, wenn sie die Erlaubniß von dem Director schriftlich begehren.

Schule der Künste.

Schule der Maler = und Bildhauerei, im Pallast der schönen Künste, Ufergang de la monnoie Nro. 23.

Bauschule, Pallast der schönen Künste.

Sonnabends giebt man darin allgemeine Unterweisung, Mittwochs und Freitags sind zum Unterricht der Arithmetik und der Geometrie bestimmt; Dienstags und Freitags wird die Bearbeitung der Steine und des Holzes gezeigt.

Schule de Mosaique, bei den vormaligen Carbeliers, rue de l'école de medecine.

Schule der Iconographie, worin die Kunst,

die Früchte der Natur abzubilden, gezeigt wird. Dieser Cours wird im Juli eröffnet, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr.

Oeffentliche Schule der Dessins, Straße de l'école de médecine, Nro. 20.

1500 Zöglinge lernen daselbst Montags und Dienstags, in jeder Woche, die practische Geometrie, die Arithmetik, das Steinschneiden, die Perspektivlehre und die Meßkunst, Dienstags und Freitags die Figuren und die Thiere, Mittwochs und Sonnabends die Blumen und die Verzierungen.

Conservatorium der Tonkunst, Straße Bergère, Nro. 2.

Die von den Eleven aufgeführten Concerte, ziehen eine Menge glänzender und gewählter Gesellschaften an sich.

Oeffentliche Bibliotheken.

Königliche Bibliothek, Straße Richelieu.

Carl V. kann als Stifter dieser Bibliothek angesehen werden. Er vereinigte in dem Hof des Louvre 900 Bände Manuscripte, eine kostbare Sammlung vor der Erfindung der Buchdruckerei,

und befahl, sie den Gelehrten mitzutheilen. Ludwig der XII. bereicherte sie mit der Bibliothek von Pétrarque. Franz der I. vermehrte sie noch mit einer Anzahl griechischer Manuscripte. Heinrich der II. befahl den Buchhändlern, ein Exemplar von jedem Buche, das sie drucken würden, dahin abzugeben. Colbert vermehrte sie mit 60,000 gedruckten Werken und mit 8000 Manuscripten. Unter dem Ministerio des Cardinal Fleuri, schickte man Gelehrte nach dem Orient, um daselbst griechische Manuscripte zu sammeln. Hierauf vereinigte man darin alle kostbaren Gegenstände der Privatbibliotheken, die verkauft wurden; allein seit 20 Jahren hat sie mehr Werth bekommen, und enthält mehr seltsame Bücher und Gegenstände, die in den Kloster-Bibliotheken gefunden, in den Kriegen weggetragen wurden. Jetzt ist es die größte Niederlage von den Werken des menschlichen Geistes; sie enthält mehr als 350,000 gedruckte Bände, ungefähr 72,000 Manuscripte in allen Sprachen, 5000 Bände Kupferstiche, und ein prachtvolles Cabinet Schaumünzen und Antiquitäten. Das große Gebäude, welches dieses alles vereinigt, wurde auf einem Theil des Terrains des Hotels Mazarin gebaut.

Die gedruckten Bücher stehen in der ersten Etage, in den Sälen, die den Hof umgeben,

wodurch sie das Licht erhalten; im zweiten bemerkt man den französischen Parnassus von Titon du Tillet. In einem dazu besonders gebauten Saal sieht man zwei Globus, den der Erde und des Himmels, deren Füße unten im Parterre stehen und die Spheren oben in der Belle Etage. Vinzent Coronelli bildete sie 1682, ihr Diameter ist 11 Fuß 11 Zoll 6 Striche und ihr Umfang 34 Fuß, 6 Zoll, 6 Striche. Am Ende der ersten Galerie ist das Antikenkabinet, welches zum Theil durch das des Grafen von Coylus entstanden ist. Man bemerkt eine vollkommen erhaltene Büste von dem Arzt Marcus Modius asiaticus, mit einer griechischen Inschrift; eine kupferne Tafel mit Silber überzogen, eine Büste von Marmor, die den Jupiter vorstellt, eine andere in Bronze, wovon der Kopf oben mit einem Thurm, eine Cybele anzeigt; den Harnisch von Franziskus dem I., zwei silberne Platten, die eine, die man in der Dauphiné gefunden hat, und gemeiniglich unter dem Namen Schild des Hannibal bekannt; die andere hat man in der Rhone gefunden, und nennt sie das Schild des Scipio; ein rother Sardonix, der die Vergötterung des August vorstellt, und vom Kaiser Bardoin an den heil. Ludwig verkauft wurde; desgleichen eine Apothéose des Germanicus auf einen Agath gegraben, und eine kost:

bare Sammlung von Medaillen von Gottheiten des Heidenthums und der Kaiser. Im Cabinet der Kupferstiche findet man alle Denkmäler des Alterthums, bis auf unsre Tage; desgleichen sieht man eine Sammlung von geographischen Charten, 50,000 Portraits von Menschen aller Zeiten und Stände, eine Menge Costümes von fast allen Völkern der Welt, und das Portefeuille von Gaignières, worin sich eine Sammlung der französischen Moden von Clois an, befindet. Diese Bibliothek steht alle Tage, ausgenommen Sonntags, darin zu arbeiten, offen. Dienstags und Freitags, von 10 bis 2 Uhr kann man sie sehen.

Bibliothek Mazarin

oder der 4 Nationen, im Pallast der schönen Künste. Der Cardinal Mazarin stiftete sie im Jahr 1661 und der berühmte Gabriel Naudé bildete sie. Sie steht alle Tage offen, ausgenommen Sonntags und Donnerstags, und enthält ungefähr 60,000 Bände.

Bibliothek des Panthéon

in dem vormaligen Gebäude der Abtei St. Geneviève, Straße Clovis. Sie besteht aus 80,000 Bänden. Die Besuchstage und Stunden, sind wie bei der erstern. Die Himmelsdecke von

Restout gemahlt; die Büsten, welche sie zieren, und ein Plan von Rom in einem Relief, sind merkwürdig.

Bibliothek des Arsenals. Zweiter Hof, Straße de Sully.

Dieselbe steht alle Tage von 10 bis 2 Uhr offen. Diese Bibliothek gehörte sonst dem Herrn de Paulmy und ist vom Grafen v. Artois gekauft, ihr Reichthum besteht in italienischen Büchern, Romanen und in cabalistischen Werken.

Bibliothek des Instituts, im Pallast der Künste, Ufergang de la monnoie, Nro. 22.

Diese Bibliothek steht alle Tage den Mitgliedern des Instituts und ihrem Associé, und dem Publikum Dienstags und Donnerstags offen.

Bibliothek des Museums der Naturgeschichte,

kostbar wegen ihrer Velins und einer schönen Sammlung von Werken, die Naturwissenschaften betreffend. Sie steht Dienstags und Freitags von 3 bis Abends und den Studenten des andern Tages von 11 bis 3 Uhr offen.

Musées.

Das Museum der Naturgeschichte und der Garten der Pflanzen, Ufergang St. Bernard, und Straße des Gartens der Pflanzen.

Gui de la Brosse, Arzt Ludwig des XIII. bewog diesen Fürsten im Jahr 1636, für die Cultur und Studium der nützlichen Pflanzen in der Medizin, das Museum nebst dem Garten, anzulegen. Tournafort bereicherte es auf seinen Reisen nach der Levante. Bernhard von Jussien und Sebastian Vaillant, durch ihre Reisen und ihre Kräutersammlungen in Frankreich; Chirac und Dufay, waren einer nach dem andern Directoren. Als Buffon unter Ludwig dem XV. Intendant davon wurde, vergrößerte sich alles und nahm eine majestätische Gestalt an, Reisende theilten wetteifernd die Reichthümer der Natur aus den 4 Theilen der Welt mit.

Die Kunst sie zu erhalten, vervollkommnete sich, die ausländischen Pflanzen fanden die Cultur, die ihnen angemessen ist, durch die Talente des Thouin; die Pflanzenreichthümer sind methodisch von dem gelehrten Jussien geordnet, die Mineralien und Thiere zeigen in der Galerie ihren ganzen Pomp dar; sie sind der Sorge des fleißigen Daubenton anvertraut. Seit 30 Jahren hat diese schöne Anlage noch einen höhern Grad von Glanz erhalten. Man hat sie bis nach

der Seine ausgedehnt, gegen Abend durch ein großes Terrain vergrößert, mit Treibhäusern und einem prächtigen Amphitéatre verschönert, mit großen Galerien vermehrt und mit einer auserlesenen Sammlung der seltensten Thiere bereichert. Der Unterricht hat sich verhältnißmäßig nach dem Flor der Wissenschaften vermehrt. Zwölf Professoren entwickeln die Gesammtheit der Naturwissenschaften. Lange Gänge führen von den Galerien nach der Seine. Rechts ist Anfangs ein dickes Gebüsch, links die botanische Schule und die Gewächshäuser. In der Mitte ein Blumengarten mit Pflanzen besetzt, zur Ersetzung der botanischen Schule. Ein viereckigtes Bassin sieht man mit der Höhe des Flusses gleich gegraben, dessen Abhang Beete bildet, worin alle Arten von Wasserpflanzen stehen. Auf diesem Wasser schwimmen Enten aller Art; an den Ufern wandern Pfauen, die ihr schönes Gefieder ausbreiten. Die Carrés, welche sich vom Bassin, bis nach der Seine hindehnen, sind dem Studium des Ackerbau's gewidmet; das erste enthält Bäume von jeder Sorte, im zweiten sieht man Muster von Hecken und Graben zur Beschützung seines Landes, Veredlung der Bäume, Pflanzen, Pfropfreiser, Absenker und Behandlung der Weinreben, das dritte enthält verschiedene Arten von Pflanzen, zum Gebrauch der

häuslichen Oeconomie; im vierten endlich, welches bestimmt ist, zum Studium der Fruchtbäume, die auf französischem Boden wachsen, sind die Schaalen, oder Capselfrüchte, Hülsenfrüchte: Kernfrüchte, Beerenfrüchte und Knochenfrüchte. In diesem engen Raum wachsen also Pflanzen, die den Reichthum der französischen Landwirthschaft ausmachen und die Ackerbautreibenden können sich hieraus vortreffliche Kenntnisse ziehen. Im botanischen Garten, der mit einem Gitter umgeben ist, sind mehr, als 7,000 Pflanzen nach Classen und Räumen, nach Geschlecht und Gattungen, nach der Methode des Jussien vertheilt. Eine Aufschrift zeigt den Namen jedes Gewächses an. Dieser Garten ist dem Studio alle Tage von 4 Uhr Nachmittags, bis Abend offen. Unermeßliche Treibhäuser enthalten eine große Anzahl ausländischer Pflanzen, die zu zart sind, um die französische Luft zu ertragen. In dem Graben befinden sich mehrere Thiere, wilde Schweine und Bären. Am Ende dieses Gartens ist der Weg, welcher zum Obergarten führt; seine künstlichen Hügel, sind immer von grünenden Bäumen beschattet. Bald hat man ländliche, bald prachtvolle Aussichten. Vom Gipfel eines Hügels, wohin man durch Schneckengänge gelangt, hat man die Aussicht auf einen Theil der Vorstadt. Auf dem Gipfel ist ein Pavillon, worauf sich eine Welt=

kugel befindet. Auf einer Seite geht ein Meridian oder linsenförmiges Glas, gerade auf das Zündloch eines Mörsers, so daß die Sonne denselben gerade des Mittags entzündet und so die Mitte des Tages durch sein schreckliches Krachen anzeitg. Unten an diesem Hügel ist ein kleines sehr einfaches Monument, welches dem berühmten Linné zu Ehren von den französischen Naturforschern aufgeführt ist. Seine Büste steht auf einer kleinen Halbsäule, unter dem Schatten der Tannen. Von da erblickt man das anatomische Amphiteater; ein viereckigtes Gebäude rechts und links, mit zwei halbrunden Altären geziert. An der Thür stehen zwei dorische Säulen, die die Natur in 3 Reihen darstellen. Nicht weit davon ist das Schweizerthal; der Thiergarten darin, von einer neuen Art, bildet eine besondere malerische Aussicht, die Thiere sind darin in freier Luft und gehen ungehindert spatzieren. Jedes Thier behält seinen eigenthümlichen Charakter und findet darin eine seiner Gewohnheit angemessene Wohnung, in Bäumen eingeschlossen und mit vieler Kunst verfertigt und alle nach einem verschiedenen Plane. Das Innere selbst ist sehr verschieden und für jede Sorte der Thiere eingerichtet. Nicht weit von diesem Thal ist die Wohnung des Elephanten und noch anderer Thiere aus warmen Ländern. Nach dem Eingang des

Untergartens, nahe am Flusse, sind Löwen, Tieger, Leoparden, Pantertiere, Hyänen, Wölfe, Hunde von fremden Ragen, Bären, Affen und Stachelschweine, jedes in seiner Zelle. Der Thiergarten steht dem Volk Dienstags, Freitags und Sonntags von 2 bis 7 Uhr im Sommer offen, und nur um 4 Uhr im Winter; die andern Tage sind für die Künstler und die Eleven des Museums bestimmt und zwar von 11 bis 3 Uhr Nachmittags. Ein eisernes Gitter verschließt den Eingang. Am entgegengesetzten Ende dieses Gartens, nach der Seite des Flusses zu, ist das Gebäude, welches das historische Naturaliencabinet enthält; es ist ohne Schönheit und ohne Pracht; allein die innere Einrichtung ist sehr bequem, um alle die darin gehäuften Schätze aufzustellen. Im ersten Stock ist eine Galerie, welche die Mineralien, die Fische, die Eidechsen, die Schlangen, die Muscheln, die Pflanzen und die Fossilien enthält. Die Bibliothek ist links am Ende dieser Galerie; man sieht daselbst die Statüe von Buffon, welche Pajou verfertigte; der Naturhistoriker ist nackend gebildet und nur die untern Theile sind mit einem Mantel bedeckt; das Säulengestell führt diese Inschrift:

majestati naturae per ingenium.

In der obern Galerie sind die Muscheln,

Steinpflanzen, Schlangen, Schmetterlinge, die Vögel und vierfüßigen Thiere aller Art. Diese Galerien stehen dem Publikum Dienstags und Freitags von 3 bis 5 Uhr offen.

Die Sammlung der vierfüßigen lebendigen Thiere und der Vögel ist sehr complet. Besonders angenehm ist es, der Fütterung der Thiere beizuwohnen. Die Bären, Affen und einige Vögel sprechen, wie Bettler am Wege, die Zuschauer um einen Apfel, eine Nuß und dergleichen an. Auch der Elephant läßt sich sehr gern beschenken und belustigt dafür seine Wohlthäter mit allerlei geschickten Touren seines Rüssels. Diejenigen Thiere, welche des Climas wegen in Frankreich schwer ausdauern, wie z. B. der Giraffe und mehrere andere, sieht man ausgestopft. Die Sammlung ausgestopfter Vögel ist sehr beträchtlich, auch die der Fische; der Sägefisch und der Haifisch sind die größten darunter.

Dieser so schöne Garten wird von dem Publikum sehr viel besucht, und ist wegen der größten Mannigfaltigkeiten, ein, in aller Hinsicht angenehmer Aufenthalt.

Mineralisches Cabinet, im Münzhotel,

steht alle Tage von 10 bis 2 Uhr, den Neugierigen offen. Der öffentliche Cursus, welcher

5 Monate dauert, geht im December an. Die Collegia werden Montags und Freitags Mittags gehalten.

Muséum Napoleon, Louvre-Platz.

In dem Gebäude, welches längst der Seine das Louvre mit den Thuillerien verbindet. Ueber der Thür ist die Büste Buonaparte's in Bronze. Die Jahrbücher der Geschichte liefern kein Beispiel von einer eben so reichen, als kostbaren Sammlung, wie sie im vorigen Jahre noch war. Die Meisterwerke der Kunst aller Zeiten und Oerter, sind hierin vereinigt.

Alles, was die Bildhauerkunst an Vollkommenheit und Schönheit bei den Griechen und Römern hervorgebracht hat, zeigt sich hier zur Bewunderung der Kenner und Künstler. Die Galerie der Antiquitäten theilet sich in 8 Säle. Der erste ist der Eingang; seine Decke ist von Barthelemi gemalt, und stellt den Ursprung der Bildhauerkunst dar, oder den Menschen von Prometheus gebildet und von der Minerva belebt. Vier Medaillons von Lange und Lorin ausgehauen, deuten auf die 4 Schulen der Bildhauerkunst von Egypten, Griechenland, Italien und Frankreich hin. Das Basrelief von Chaudet, welches über der Thür angebracht ist, stellt den Genius der Künste dar; das, welches über der

Thür des Saals, der mit dem der Käufer in Verbindung steht, sich befindet, ebenfalls von Chaudet, stellt die Vereinigung der drei Künste des Dessin vor. Die Säulen, die an beiden Seiten der Eingangsthür stehen, sind aus Marmor aus den östlichen, pyrenäischen Gebirgen; die zwei kleinen antiken Statüen, die oben darüber stehn, sind wieder ausgebessert. Die eine trägt die Symbole der Muse Euterpe, die andre die der Melpomene. Man sieht in diesem Saal:

1. Einen Stuhl, der Ceres geweiht.
2. Diana, Statüe.
3. Marcus Aurelius, Statüe.
4. Bachus, kolossalische Statüe.
5. Einen großen Leuchter, mit vielen Armen.
6. Einen Stuhl des Bachus.
7. Sérapis.
8. Eine colossalische Büste der Minerva.
9. Den Kopf Hadrians.
10. Die Büste des Antonius.
11. Den großen Kopf des Antonius Pius.
12. Die Büste des Lucius.
13. Die Büste des Domitian.
14. Die des Esculap.

sämmtlich von weißem Marmor oder Alabaster.

Saal der Kaiser.

Die Decke ist von Meynier gemalt. Sie stellt die Erde vor, die von dem Kaiser das Gesetzbuch der menschlichen Gesetze, von der Natur, der Weisheit und Gerechtigkeit dictirt, empfängt. Die beiden Tableaux aus Bronze von dem nemlichen Künstler stellen Trajan vor, der große Wege baut und Wasserleitungen anlegt. Die runden Basreliefs der 4 Ecken, stellen den Po von M. le Gois dem jüngern; die Tiber von M. Blaise; den Nil von Bridan dem jüngern; den Rhein von M. Lesueur vor. Vier prächtige Säulen von Alabaster zieren noch diesen Saal, worin man folgende Merkwürdigkeiten sieht:

1. Einen Dreifuß des Capitols.
2. Die Statüe des Apostat Julian.
3. Septime Sevère, Statüe.
4. Puppien, Statüe.
5. Céres, Statüe.
6. Minerva, gewöhnlich Pallas von Belletri genannt.
7. Nero, Sieger in den griechischen Spielen.
8. Otho.
9. Melpomene.
10. Domitian, Statüe.
11. Antonius und Herkules.
12. August.

13. Tiberius, Kopf in Bronze.
14. Claudius, Kopf in Bronze.
15. Claudius, Büste in Bronze.
16. Titus, Büste in Bronze.
17. Julius Cäsar, Büste.
18. Lucius Cäsar, Büste.
19. Commodus, Büste.
20. Septime — Sevère, Büste.
21. Caracolla.
22. Gordius Afrikanus der Aeltere.
23. Puppien.
24. Die Néreiden, Sarcophag.
25. Die Musen, Sarcophag.

Saal der Jahrszeiten.

Die Decke, gemalt von Romanelli, stellt Apollo und Diana vor. In den Ecken die Jahrszeiten, die andern Gegenstände sind: Apollo der die Musen krönt, Apollo und der Satyr Marsias, Diana und Actéon, Diana und Endymion; zwei Säulen von Granit zieren den Eingang des Saals. Hierin befinden sich:

1. Aesculap, Statüe.
2. Apollo mit dem Vogel Greif. Gruppe.
3. Panathérés, Basrelief.
. Der indianische Bachus, Hermes.
Julius Cäsar, Büste.

6. Lucius Verus der jüngere, Büste.
7. Matridie, Büste.
8. Plantille, Büste.
9. Ein Faun mit dem Pantherthier.
10. Ein Faun mit einer Nereide,
11. Ein Faun in Ruhe.
12. Eine Bachantin, Basrelief.
13. Venus aus dem Bade kommend.
14. Bachanalen, Basrelief.
15. Cupido.
16. Andrer Cupido.
17. Hygiea, oder die Gesundheit.
18. Venus Genitrix. Statüe.
19. Céres.
20. Eine Nymphe.
21. Ariadne, gemeiniglich Cleopatra genannt.
22. Flora.
23. Ein Trauergenius.
24. Trajan, des Vaters, Büste.
25. Vibius Volusien.
26. Eine unbekannte Büste.
27. Nero, Büste.
28. eine römische Frau.
29. Lucius Cäsar, Büste.

Saal der berühmten Männer.

Er ist mit 8 Säulen von Granit geziert,

welche das Grab Carls des Großen schmückten und mit 2 Säulen von Porphyr], die jede eine Büste, einen Faun und eine Diana tragen. Seine drei allegorischen Gemälde beziehen sich auf die Künste, den Frieden und den Handel. Man sieht darin:

1. Einen Philosophen, unter dem Namen Zeno.
2. Demosthenes, Statüe.
3. Trajan.
4. Sextus de Cheronnée.
5. Einen Krieger, genannt Phocion.
6. Menander.
7. Posidippe.
8. Minerva.
9. Alcibiades, Hermèes.
10. Mercur, Enagonios, Hermes.
11. Hippocrates, Hermes.
12. Quintus Hortensius Hermes.

Saal der Römer.

Die Decke, von Romanelli gemalt, stellt die Dichtkunst und die Geschichte vor, welche den Erfolg der Bellona feiern. Die vier Tableaux haben zum Gegenstande:

1. Die Deputirten des Senats bringen dem Cincinatus den Purpur des Consuls.
2. Die Entführung der Sabinerinnen.
3. Der Heldenmuth des Mutius Scevola.
4. Die Enthaltsamkeit des Scipio. Man bewundert zwei Säulen von grünem Porphyr, welche den Weg des Saals des Laocoon zieren. Auf denselben stehen zwei egyptische Statüen. In diesem Saal findet man:

1. Einen römischen Redner, Germanicus genannt.
2. Céres.
3. Die Büste des Hadrian.
4. Antinous und Aristeus, Statüe.
5. Einen griechischen Helden.
6. Mars.
7. Marcus Junius Brutus.
8. Die sitzende Urania.
9. Lucius Junius Brutus der Alte.
10. Einen Opferpriester.
11. Augustus.
12. Eine Priesterin der Iris, genannt die Vestalin des Capitoliums.
13. Julie, Frau von Septime Sévére.
14. Der verwundete Krieger, unter dem Namen der sterbende Gladiator bekannt.
15. Eine Vestalin oder Matrone.

16. Antinous des Capitoliums.
17. Venus im Bade.
18. Ein Faun, Büste.
19. Palémon, Büste.
20. Faune, Büste in Bronze.
21. Ein junger Mensch mit einem Diadem, Büste.
22. Eine römische Jungfrau.
23. Tiberius, Statüe.
24. Septimus Severus.
25. Fragment einer Statüe des Hercules, genannt die Trümmern von Belvedere.

Saal des Laocoon.

Die Gemälde, welche den Saal zieren, sind: Der Triumph der Religion; die göttlichen Tugenden, Judit und Holofernes, die Ohnmacht der Esther, die Weisheit, die Klugheit, die Gerechtigkeit, die Stärke und die Genien von Romanelli. Die Decke stellt den französischen Hercules, Sieger der Partheien vor, von Hennequin; die Künste, welche sich vornehmen, die Siege von Frankreich zu feiern, von Lethière; das Studium und die Fama, von Peyron, zwei Genien von Prodhorn, zwei andre Genien von M. Guérin. Der Saal ist noch überdem mit 8 Säulen geziert, vier davon sind von rothem Porphir von Villa-Albani, die übrigen von an-

tikem Grün schmückten Montmorency, das Mausoläum des Connetable dieses Namens.

1. In dem Saal stehen Jason, Cincinatus genannt.
2. Das Trauerspiel Hermes.
3. Das Lustspiel Hermes.
4. Der Laocoon mit seinen beiden Kindern, eine Gruppe von Alabaster, in einem Stück und in Lebensgröße. Zwei Schlangen umwinden ihn und seine Kinder. Ein Meisterstück wegen der richtigen Haltung und der schönen Arbeit. Man wird von Wehmuth hingerissen, wenn man den Schmerz des Priesters und seiner Kinder, die mit dem Tode ringen, sieht. Dem Laocoon fehlt der rechte Arm, für dessen Ersetzung man schon 50,000 Francs geboten, aber bis jetzt noch keines Künstlers Muth hat beleben können, um den Verlust zu ersetzen. Man bemerkt nicht allein die Anspannung jeder Muskel, sondern selbst die feinsten Adern, die bei der Anstrengung sichtbar werden.
5. Amazone, Statüe.
6. Der Seegott, mit dem Beinamen Ocean, ein colossalischer Hermes.
7. Bachus.

8. Ein Minister von Mithra, unter dem Namen von Paris bekannt.
9. Jupiter, Büste.
10. Méléager.
11. Adonis, Statüe.
12. Lucius Verus, Büste.
13. Discobolus, der sich zum Spiel vorbereitet, Statüe.
14. Discobolus, nach dem des Myron.
15. Commodus, Büste.
16. Die mediceische Venus; diese schöne Statüe von Cleorienes, zierte zu Florenz den Pallast der Medicis; sie ist das Meisterstück der vollkommensten und ältesten Bildhauerkunst, in der Abbildung der Frauen. Wenn man den Apollo von Belvedère betrachtet, bleibt man von Verwunderung unbeweglich, alles belebt die Majestät in diesem Gott, allein die Schönheit und der Zauber der Venus flößen Liebe ein.
17. Amor und Psyche, Gruppe.
18. Römische Portraits, nämlich Cato und Porcia.
19. Clodius Albinus, Büste.
20. Galba, Büste.
21. Der Dornenzieher, Statüe von Bronze.

Saal des Apollo.

Vier große Säulen von orienthalischem rothen Granit der größten Schönheit, zieren diesen Saal, sie sind von Achen, wo sie auf dem Grab Carls des Großen prangten. In zwei Nischen, unter der Eingangsthüre, sieht man:

1. Mercur, genannt Antinous von Belvedère.
2. Der Thron des Saturns, ein Basrelief.
3. Mars, der Besieger.
4. Urania, Statüe.
5. Die heilsame Isys.
6. Noch ein siegender Mars.
7. Leucothea, Statüe.
8. Opfer, genannt Suovetaurilia.
9. Der egyptische Apoll, genannt Apollo von Belvedère. Dies erhabene Werk scheint nicht von Menschenhänden gemacht zu sein; wenn man sich die vollkommenste Natur vorstellt, so würde man sich keine Idee von dem Meisterstück machen, das man in den Ruinen von Antium, gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts, gefunden hat.
10. Venus von Arles, Statüe.
11. Leichengepränge, genannt Conclamation, Basrelief.
12. Der indianische Bachus, Sardanapale.

13. Hercules und Thelephus, genannt Hercules Commodus, Gruppe.
14. Apollo Lycien.
15. Der egyptische Antinous, Statüe.
16. Bachus in Ruhe.
17. Der egyptische Antinous in rothem antiken Marmor, colossalische Statüe.
18. Mercurius, Statüe.
19. Juno du Capitole.
20. Bachus, Statüe.
21. Die Tänzerinnen, Basrelief.
22. Ariadne du Capitole.
23. Apollo Sauroctone.
24. Mercurius.
25. Caracalla, Büste.
26. Commodus.
27. Ein dreieckigter Altar.
28. Mars.
29. Apollone oder der junge Apoll.
30. Stühle im antiken Roth.
31. Macrin, Büste.
32. Der delphische Apoll.
33. Antinous.
34. Ein egyptischer Gott in Alabaster.
35. Nerva, Büste.
36. Trajan, Büste.
37. Isis, Statüe.
38. Juno.

39. Tiberius.
40. Eine Muse, Büste.
41. Minerva, alten griechischen Styls.
42. Minerva, mit dem Riesen Pallas.
43. Zwei Sphynxe von rothem, orienthalischem Granit.
44. Vitellius.
45. Antinous.
46. Faustine, die Mutter.
47. Faustine, die Tochter.
48. Antinous.
49. Minerva.
50. Julie Mammée.
51. Alexander Severus.
52. Demosthenes, Büste.
53. Nero, Büste.
54 und 55. Zwei große Armleuchter.
56. Paris.
57. Omphale.
58. Der indianische Bachus.
59. Die Sonne, Alexander-Capitole genannt.

Saal der Diane.

Das Gemälde der Decke stellt die Diana vor, die den Jupiter bittet, sie unter den Jungfrauen zu lassen, gearbeitet von Prodhon. Die beiden runden Gemälde sind Diana, die dem Hercules auf sein Bitten die Hirschkuh mit gold-

nen Hörnern bewilligt, von Garnier und eine andre Diana, die dem Hippolyte auf Bitten der Aricia das Leben wieder schenkt. Das Basrelief stellt vor:

1. Orestes, der die Statüe der taurischen Diana raubt, von Petitot.
2. Die Lacedemonischen Jungfrauen feiern die Feste der Diana zu Myrée, von Cartellier.
3. Diana und ihre Nymphen wenden sich an den Vulcan, um ihnen Waffen zu verfertigen, von Espercieux.
4. Die Amazonen, welche um die Statüe der Diana von Ephesus tanzen, von Foucon.

In dem Saal sieht man:

1. Septimus Severus, Kopf.
2. Den lycinischen Apoll.
3. Hygicea, Statüe.
4. Antinous.
5. Bachus, Gott der Jahrszeiten, Basrelief.
6. Athys.
7. Pericles.
8. Plotine.
9. Matidie.
10. Minerva.
11. Ein Athleth.
12. Claudius.

13. Sabine.
14. Marciana, Schwester von Trajan.
15. Zwei Musen.
16. Theseus.
17. Eine athletische Statüe.
18. Vertumnus, Kopf des Hercules.
19. Athletische Büste.
20. Didius Julianus, Statüe.
21. Marcus Aurelius, Statüe.
22. Ein Athlethe.
23. Apollo.
24. Livia, Gemahlin des Augustus.

Der Saal der Flüsse.

Er wurde im Anfang des 16ten Jahrhunderts nach den Zeichnungen des Peter Lescot, Baumeister und von Johann Gaugeon, Bildhauer, ausgeführt und zum Saal der Garden bestimmt. Sein Gewölbe, mit Bildhauerarbeit geschmückt, ist mit riesigen Säulen von vermischter Ordnung gestützt. Ein Winkel ist mit einer Tribune geziert, die auf 4 Pfeilern mit runden Feldern ruht, von Johann Gougeon. Das große Basrelief in Bronze, das über der Tribüne steht, ist von Benevenuto Cellini, florentinischem Künstler. Die beiden Statüen Bachus und Ceres an dem Camin, sind von Johann Gougeon. Man bemerkt in diesem Saal eine

große Menge kostbarer Säulen von Marmor und von Steinen aus dem Orient. Zehn sind von Porphyr, 9 Fuß hoch, wovon 2 als Büsten, der beiden Philippen, Vater und Sohn auf 2 Globen stehend, sich endigen; die andern, so wie vier Säulen, von antikem Grün, 10 Fuß hoch, tragen Büsten. In den Fenstern gegen Abend, sind Säulen angebracht, jede oben mit einer kleinen antiken Statüe von geringer Größe. Die in dem ersten Fenster sind von Porphyr und jonischer Ordnung, eine von ihnen trägt eine Statüe des Bachus, die andere einen delphischen Apoll, die im zweiten Fenster sind von grünem egyptischen Marmor; eine trägt eine kleine Figur des Mercurs Enagonios, die andre einen Silen. Im dritten Fenster sind zwei gereifte Säulen von Porphyr von jonischer Ordnung, die eine mit dem Esculap und die andre mit der Juno gekrönt. Das vierte ist mit zwei dorischen Säulen von antikem Grün geziert, wovon eine die kleine Statüe Alexander des Großen, die andere eine kleine heroische Statüe des Trajan trägt. Die dorischen Colonnen im 5ten Fenster sind von rothem orientalischen Granit, und in der Werkstatt des Museums verfertigt, worauf die Statüen des Jupiters und des Esculap, nebst ihren Attributen gesetzt sind. Zwei Halbsäulen von rothem orientalischen Granit, tragen

zwei Kelche in Bronze und stehen unter dem Camin. In diesem Saal bewundert man:

1. Die Venus des Capitoliums.
2. Die Wasser-Venus, Statüe.
3. Der schlafende Hermaphrodite.
4. Dasselbe.
5. Centauren, Gruppe.
6. Der Gott Bonus Eventus, Statüe.
7. Apollo mit dem Köcher, Statüe.
8. Sabine, Statüe.
9. Livia und Ceres.
10. Livia in einer Muse.
11. Domitia als Hygiea, Statüe.
12. Bachus betrunken, kolossalische Statüe.
13. Marcus Aurelius, colossalische Statüe.
14. Antinous als guter Genius, kolossalische Statüe.
15. Alexander der Große, kolossalische Statüe.
16. Der Nil.
17. Die Tiber.
18. Portrait eines jungen Mädchens, welches mit Würfeln spielt.
19. Eine Nymphe, genannt Venus mit der Muschel, Statüe.
20. Venus, auf der Erde sitzend, Statüe.
21. Venus, auf der Erde sitzend, mit einem Bogen in der Hand.

22. Eine marmorne Schaale.
23. Der Tod des Maleagre, ein Sarcophag.
24. Lycurgus, Hermes.
25. Thucidides, Hermes.
26. Socrates.
27. Euripides.
28. Homer.
29. Virgil.
30. Socrates.
31. Euripides.
32. Themistocles, Hermes.
33. Miltiades, Hermes.
34. Achill, Hermes.
35. Hercules, genannt Xenophon.
36. Epicus.
37. Zeno der Stoiker.
38. Pittacus.
39. Alcée.
40. Hippocrates.
41. Virginie.
42. Bachus Pagon oder Barbu.
43. Derselbe.
44 und 45. Dreieckigte Altäre.
46. Kopf des Demetrius Poliorcette.
47. Kopf der Lucilla.
48. Kopf der Plantilla.
49. Kopf des Triumvirs Lepidus.
50. Kopf des Corbulon.

51. Kopf des Marcus Agrippa.
52. Kopf des Perseus.
53. Sitze in antikem Roth.
54. Ein Löwe von schwarzem Marmor.
55. Eine Löwin des Mars.
56. Eine Urne von Porphir.
57. Ein großer Dreifuß, welcher zur Fontaine bestimmt ist.

Bildergalerie des Museums, oben in dem nämlichen Local.

In dieser Galerie zählt man mehr als 1200 Gemälde, die man in drei Classen eintheilt: 1. die französische Schule, 2. die deutsche Schule, 3. die italienische Schule. Die französische Schule nimmt den Theil der Galerie ein, der an den großen Saal stößt; die deutschen Schulen, die vier folgenden Theile, und die italienischen Schulen die vier letztern. Diese Sammlung, einzig in der Welt, ist fast allein während des 20jährigen, für Frankreich glücklichen Krieges, aus allen Hauptstädten, Kirchen, Schlössern u. s. w. zusammengeholt. Sie ist, so wie das Museum, Sonnabends und Sonntags dem Publikum von 10 bis 4 Uhr offen, die vier ersten Tage sind für das Studium, während welchen man Fremde auf Vorzeigung ihrer Päße einläßt.

Wer vermögte alle Schönheiten der 1200

Gemälde zu beschreiben. Nicht das bloße Sehen reicht hin, man muß ein jedes tagelang bewundern, um den Genuß des Schönen und Erhabenen ganz zu genießen.

Das Urtheil des Brutus und die Hochzeit zu Canaan, zwei sehr schöne und sehr große Gemälde, entschwanden bei der Regierungsveränderung aus dem ersten Saale.

Galerie im Erhaltungs Senat, Pallast von Luxemburg.

Im ersten Saal ist ein allegorisches Basrelief des berühmten Motte; im 2ten eine Gruppe, welche Amor und Psyche vorstellt, eine Statüe der Ariadne und des Bachus. Die merkwürdigsten Gemälde dieses Saals sind einige kleine Seestücke von Vander Velde, zwei Landschaften von Ruisdael, das heilige Abendmahl von Champagne, die Reisenden nach Emaus von Rembrandt und das Urthel des Paris, von Rubens.

Galerie von Rubens.

Das erste Gemälde stellt das Mahl bei Simon vor, von Champagne, das zweite den Einsiedler von Bien, 21 Gemälde von Rubens, die Geschichte der Marie von Medicis, dann sieht man noch Brutus, der seine Söhne verurtheilt, und den Eid der Horatier von David; eine hei-

lige Familie, die man dem Raphael zueignet; eine Anbetung der Magier von le Poussin.

Galerie von Lesueur.

Enthält den Lauf der Geschichte des heiligen Bruno, von Lesueur, sie befand sich im Karthäuserkloster.

Galerie von Vernet.

Sie enthält eine auf einander folgende Sammlung Gemälde der Aussicht der französischen Häfen von Vernet. Einige sind von Hue.

Museum der französischen Denkmäler. Straße der kleinen Augustiner.

Während die Barbaren, von einem bis jetzt unbekannten Fanatismus geleitet, die öffentlichen Denkmäler verheerten, sammelte Lenoir, mit einem unermüdeten Eifer, in dies Museum alles, was er der Wuth dieser neuern Vandalen entziehen konnte. Hier in einer chronologischen Ordnung bieten diese Denkmäler die vollständige Geschichte der Bildhauerkunst der Franzosen dar. Der Einführungssaal enthält Denkmäler aus allen Zeiten. Man bemerkt darin Altäre, für gallische oder römische Gottheiten errichtet, deren Trümmern im Jahr 1711 beim Nachsuchen auf dem Chor Notre Dame gefunden wurden. Das

Grab der grausamen Frédégonde, das des Cardinals du Bois, von Languet, Pfarrer von St. Sulpice, der Cardinäle Richelieu und Mazarin, Franz des 1sten, der Diana von Poitiers, und die irdene Statüe von Peter Corneille.

Saal des 13ten Jahrhunderts.

Grab des Clovis, des heil. Ludwigs, Clovis des 2ten und Hugo Capets.

Saal des 14ten Jahrhunderts.

Die Statüe des Königs Johann, des Connetable Duguesclin, Carls des V.

Saal des 15ten Jahrhunderts.

Valentin von Mailand, das Grab Ludwig des XII., die Statüe Ludwigs von Orleans und Valentin von Mailand, Carls des IV., Juvénal der Ursiner, von Philipp von Commines.

Saal des 16ten Jahrhunderts.

Franz der I. von Johann Gougeon, Heinrich IV. von Trancheville, das Grab des Pibrac, Kirchenfenster von Vincennes, Anet und Ecouen, welche die Geschichte der Psyche vorstellen, die Portraits von Marots, Rabelais, Coligny, von dem Kanzler de l'Hopital, von Philibert von

Lorme, Palissy, Pibrac, Ronsard, Johann Cousin, Amiot, Catharine von Medicis.

Saal des 17ten Jahrhunderts.

Colbert, Letellier, Grab der Mutter le Brun, die Portraits von Lully, le Poussin, Descartes, die Prinzessin von Conti, Lesueur, Corneille, Pascal, Racine, Lafontaine, Monsard, Quinault, Coysevox, Santeuil, Lenostre, Lamoignon, le Poussin, Bossuel, und endlich der größte Theil der Männer, welche das Jahr Ludwig des XIV. berühmt gemacht haben.

Saal des 18ten Jahrhunderts.

Maupertuis, Crebillon, Causton, Lepautre, Johann Baptiste, Rousseau, der Marschall von Sachsen, Montesquieu, Sentenelle, Chevert, Helvetius, Piron, Voltaire, Buffon, d'Alembert.

Innerer Garten.

Die Grabmäler Ludwigs von Lusignan, König von Jerusalem, von Bertrand Duguesclin und der Grabstein der empfindsamen Heloise.

Aeußerer Garten oder Elisäum.

Die Denkmäler von Anne von Montmorency, von Heinrich von Bourbon Condé, von Dagobert, die Grabmäler von Heloise und Abai-

lard, von Boileau, von Masillon, von Molière, eine steinerne Statüe des Jupiters, alles in diesen berühmten Denkmälern des Museums ist für Kenner merkwürdig. Aber es flößt trübe Gedanken ein, wenn man über die Vereinigung so vieler Trümmer der menschlichen Größe nachdenkt. Sonntags und Montags von 10 bis 4 Uhr ist der Zutritt erlaubt.

Artillerie-Museum. Universitätsstraße, Nro. 13.

Alles was zur Vertilgung der Menschen erfunden werden kann, ist in diesem Museum vereinigt. Man bewahrt hierin die Harnische Franz des I., Ludwig des XI., Ludwig XIV., der Jungfrau von Orleans, Godefroi von Bouillon, und mehrere andere, so wie eine Menge seltener Kriegsmaschienen auf. Sonntags von 11 bis 2 Uhr ist der Zutritt erlaubt.

Conservatorium der Künste und Gewerbe, vormaliges Priorat von St. Martin.

Dieses Conservatorium steht in einem auffallenden Kontrast mit dem Artilleriemuseum. Alle erfundene Maschinen, die zum vornehmsten Bedürfniß der Menschen gehören, sind darin aufbewahrt und mit ihnen alle Productionen der Mathematik, die dazu dienen, den Gewerbfleiß aufzumuntern. Man sieht Wagen, Wasserma=

schinen, Schmiede, Mühlen, Maschinen und Handwerksstühle aller Art, auch Muster und Zeichnungen mechanischer Werke, wofür Patente der Erfindung ertheilt werden. Dieses Conservatorium kann man Sonntags und Montags von 10 bis 4 Uhr besuchen.

Zu allen diesen bisher beschriebenen Monumenten hat man an dem bestimmten Tag den freien Zutritt, ohne das geringste dafür zu zahlen. An den Eingängen kauft man die vollständigsten Verzeichnisse und Beschreibungen der Merkwürdigkeiten des Monuments.

Spatziergänge, öffentliche Gärten, Theater, Schauspielhäuser, Oerter für Belustigungen und Curiositäten.

Die elisäischen Felder verdienen den ersten Rang unter den Promenaden. Sie sind bereits beschrieben.

Bois de Boulogne.

Ein Wäldchen, nahe an der Barrière de l'Etoile, welches wegen der Spatziergänge und der Rendezvous der Vergnügungen der Pariser, während der schönen Jahrszeit, berühmt ist. Des Morgens reiten die jungen Herren und Damen darin spatzieren, und des Abends sieht man sie in eleganten Wagen. Am Eingang dieses Waldes, von Passy her, ist das alte Schloß

Muette. Das Aeußere ist einfach, das Innere aber sehr schön. Bei diesem Schloß ist der Ranelagh, worin wöchentlich zwei Bälle gehalten werden. Hier ist das Rendezvous einer großen Menge hübscher Damen von Paris. An dem andern Ende ist das schöne Schloß Bagatelle; dies war ein Tempel des höchsten sinnlichen Vergnügens. Es ist dabei ein englischer Garten, worin man sich auf tausend lockenden Irrwegen verliert. In den letzten Tagen der Fasten ist dies Gehölz am meisten besucht; sonst hörte man hier gerne in der Charwoche die Predigten zu Longchamp, welche Mittwochs, Donnerstags und Freitags nach der Vesper über die Finsterniß, welche sich bei der Kreuzigung Christi ereignete, gehalten wurden. Dies Mönchskloster existirt aber seit langer Zeit nicht mehr, doch kommen Reiche alle Jahr noch hin, um ihre glänzenden Equipagen zu zeigen, die jungen Herren, um mit ihren Pferden zu paradiren, und die Damen, um ihren Staat glänzen zu lassen. Das Volk aber strömt zu diesem Genuß hin.

Bois de Vincennes.

Am Ende der Vorstadt St. Antoine; es ist der Spatziergang für dieses Stadtviertel; doch sind seine schönen Alleen etwas einsam.

Wiese St. Gervais.

Bei der Barrière des Tempels. Ihre schöne Lage, ihre schattigen Lilla-Bosquets, ihr frisches Grün, und ihre Guinguetten (Wirthshäuser) locken zahlreiche Gesellschaften, Bürger dahin und bewirken einen großen Zulauf von Handwerksleuten, von deren rauschenden Vergnügungen die Lüfte wiederschallen. Die Fremden müssen an diesen Tagen den Ort meiden, um der schwärmenden Menge zu entgehen, es sei denn, daß sie die Volkssitten studieren wollen.

Oeffentliche Gärten.

Parc von Monceaux, Straße von Mantoue Nro. 4.

Der letzte Herzog von Orleans legte diesen englischen Garten auf einem dürren Boden an; man gab ihm den Namen Folies de Chartres. Er gehörte dem Regenten. Eine anständige Kleidung ist hinreichend, um hineingelassen zu werden.

Der Garten Tivoli, Straße von Clichi, Nro. 19.

Die Pariser Nationalgarde gab dem Herzog von Berry ein Fest darin. Fast wöchentlich sind

darin Feuerwerke, Musik und komische Vorstellungen. Man zahlt alsdann 4 Francs Entrée.

Garten von Frascati, auf dem Boulevart, an der Ecke der Straße Richelieu.

Die Einrichtung ist einfach. Sein einförmiger und regelmäßiger Plan bietet in einem kleinen Gemälde die Vereinigung der Individuen dar, die das Vergnügen jeden Abend dahin zieht.

Baumschule von Luxemburg, auf dem ehemaligen Terrain der Kartheuser.

Hier ist jetzt die schönste Pepinière angelegt. Unter Chaptals Ministerio vereinigte man darin alle Arten von Fruchtbäumen, die auf französischem Boden wachsen. Die vielen verschiedenen Weinstöcke sind besonders wegen ihrer Fülle merkwürdig.

Pepinière du Roule, Thermes.

Liefert die fremden, in Frankreich naturalisirten Bäume, die Stauden und die Blumen, welche für die Hofgärten und Parcs bestimmt sind.

Garten des Fleuristen Tripot, in den elisäischen Feldern, Nro. 20.

Seine Narcissen, Tulpen, Rannkeln, ziehen

im Frühling die Verehrer der Flora an, welche die Verschiedenheit und Schönheit bewundern.

Theaters.

Die Anzahl der Theater hatte sich während der Revolution sonderbar vermehrt. Diese Vielheit schadete nur den Fortschritten in der dramatischen Kunst; man zählte wenig Autoren, deren Producte Thalia anerkennen konnte. Zu oft gab man Vorstellungen, worin die Sprache, der gute Geschmack und die Regeln der Kunst unaufhörlich verletzt waren. Plumper Scherz ersetzte das wahre Komische. Bei dem Fall des Theater françois waren Picard, Cotin d'Harleville, Andreu, Dumaniant fast die einzigen Autoren, deren Werke das Gepräge des gut Komischen trugen. Längst war eine Reform nöthig, als die Regierung die großen Theater bis auf 4 reducirte und die der kleinen Schauspiele zu 6, das am Thor St. Martin, welches den gymnastischen Spielen gewidmet ist, mit einbegriffen.

Königliche Musikakademie, oder Opera, Straße Richelieu.

Mazarin führte, der Königin Anne von Oestreich zu Gefallen, die Oper in Frankreich ein, welche im 15ten Jahrhundert in Italien schon

eingerichtet war. Im Jahr 1646 gaben italienische Sänger ihre ersten Vorstellungen für den Hof. Der Marquis von Sourdac, brachte bald die zu seinen Decorationen nöthigen Maschienen zu Stande. Der Abbé Perrin, in der Galanterie merkwürdig, führte die ersten französischen Opern darin auf, Quinot folgte ihm. Seine süßen Verse wurden durch den Reiz der Musik des Lylly verschönert. Rameau ließ nach ihm seine Accorde hören, er dirigirte so lange die Theater, bis Gluck und Piccini ihre kunstreichen Compositionen aus Wien und aus Italien brachten, und den französischen Gesang durch deutsche und italienische Musik ersetzten. Vestris und Gardel haben den Charaktertanz darin bis zur größten Vollkommenheit gebracht. Das jetzige Theater wurde im Jahr 1794 erbaut. Der Saal hat äußerlich nichts Merkwürdiges; nichts kündigt den Tempel der Musen an.

Auf der Seite der Straße Richelieu, ist eine verdeckte Galerie, mit Hallen durchschnitten. Sein Vorhof ist mit dorischen Säulen besetzt; das Innere mit jonischen Säulen geziert, enthält 4 Reihen Logen in einem runden Saal. Dies Theater ist weniger dem Einfluß des schlechten Geschmacks unterworfen gewesen, als die übrigen. Die Meisterstücke der größten Dichter und Tonkünstler, sind darin aufgeführt und zwar mit

einer Kunst, die allen Wünschen und Ideen entsprechen. Bald ist dies Theater der Olymp, der Tartarus, bald die elisäischen Felder, bald der Aufenthalt der Helden und der Pallast der Féen. Der Maschinist täuschet und blendet unaufhörlich die Augen. Lais ergözet die Ohren durch eine reine Stimme, und den guten Geschmack in ihrem Gesang. Lainé erregt durch sein Spiel Bewunderung. Obgleich das Orchester sehr brillant und sehr vorzüglich ist, so würde es doch sehr in Vergleichung der deutschen Hofkapellen verlieren. Ballets hingegen, werden mit einer Precision, mit einer Pracht und Talenten aufgeführt, welche die Bewunderung aller erregen, die diesen einzigen Zauberpallast besuchen. Die Preise der Plätze sind: Parquet und 4 Seitenlogen, 3 Fr. 60 Cent. dritte Seitenloge und 5te Loge en Face. 4 Fr. 45 Cent., Amphitheater und zweite Seitenloge 5. Fr. 50 Cent., erste und zweite Loge en Face, 6 Fr. 70 Cent., Orchester, Vorderauftritt und Balcon 10 Fr.

Theater françois, Straße Richelieu, bei dem Palais royal.

Die äußere Decoration dieses Theaters ist nicht schön. Sein Plan stellt ein Parallelogram von 350 Toisen vor, worauf der Baumeister an

den kleinen Raum gebunden, ein Gebäude von beinah 100 Fuß aufzurichten hatte. Er bewies hierdurch seine Talente in Vertheilung des Innern.

Ungeachtet des engen Raums ist dennoch dieser Saal einer der größten von Paris und hat durch seinen freien Aus- und Eingang und die Genauigkeit der Plätze einen großen Vorzug. Um dies Gebäude vor Feuer zu bewahren, ist das Dach von Eisen und die Fußboden stehen auf leichten Gewölben von gebrannter Erde. Dies Theater für Trauer und hohe Schauspiele hat daher nichts Aeusseres für eine so schöne Bestimmung. Die Meisterstücke von Mollière, Corneille, Racine, Regnard, Piron, geben die Muster zu seinem unermeßlichen Repertorio, wo man nur die Werke aufnimmt, die ihre Verfasser berühmt machen. Wenn gleich das Theater françois den Verlust der Baron, Le Kain, Brizard, Préville, Molé, Dumenil, Clairon und Gaussin beklagt, so hat es doch gewissenhaft die Vorstellung des guten Komischen fortgepflanzt und besitzt noch den terriblen Faima, Fleury, Baptiste den ältern, Lafond, die Damen Bourgoin, Devienne und Mars, Mamsell Duchesnoi, deren Talente Thalias schönsten Tempel zu schmücken würdig sind. Die Preise der Plätze sind Orchester, Balcon, erste Loge 6 Fr. 60 Cent., erste

Galerie und zweite Loge 4 Fr. 40 Cent., dritte und kleine Loge 3 Fr. 50 Cent., Parterre 2 Fr. 20 Cent.; zweite Galerie 1 Fr. 80. Cent.

Theater de l'Opera comique, Straße Feydeau.

Dieser Saal ist bequem und elegant eingerichtet. Das Repertorium dieses Theaters besteht aus Werken, die durch Munterkeit, natürliche Dialogen und durch eine angenehme Musik einladen. In einigen findet man die Pracht der Decorationen mit dem Verdienst der Dichtkunst und Musik vereinigt. Wenn das Theater gleich nicht den Staunenerregenden Pomp der großen Oper hat, so findet man doch darin mehr ein wahreres Bild der Natur, ländlicher Tänze und der Schäferchöre, dem Geschmack der Nation immer angemessen. Preise der Plätze, erste Loge, Orchester, Parterre 6 Fr. 60 Cent., erste Galerie, dritte und fünfte Loge 4 Fr. 40 Cent., zweite Galerie 2 Fr. 75 Cent., Parterre 2 Fr. 20 Cent., Paradis 1 Fr. 65 Cent.

Theater de l'Odéon und Opera Buffa, sonst Theater der Kaiserin, Platz l'Odéon bei dem Pallast Luxenburg.

Der vormalige Saal des Theater françois, welcher im Jahr 1799 fast ganz von den Flam-

men verzehrt wurde, ist von Herrn Chalgrin wieder hergestellt. Man behauptet allgemein, daß das Strenge seiner Decorationen mit seiner Bestimmung zu sehr contrastirt, indeß gewinnt es doch sehr über alle andere Theater der Hauptstadt. Dies Denkmal, von allen Seiten isolirt, ist ein Parallelogramm mit Hallen umgeben; ein Säulengang mit acht dorischen Säulen ziert die Façade; das Innere des Saals ist rund. Die Schauspielertruppe des Herrn Picard, eines der französischen, komischen Autoren, welcher schon lange Director desselben war, spielt auf dieser Bühne. So wie Molière, ist auch Picard Verfasser und Acteur zugleich, und wie Molière wußte auch er die Fehler seiner Zeit zu schildern und das Lächerliche aufzufangen; seine Werke bilden den größten Theil des Repertoriums. Die Freunde des italienischen Gesanges strömen hier an dem Tage hin, wo man nicht spielt.

Das Schauspiel liegt in einem ersten Viertel der Stadt, zu entfernt von dem Mittelpunkt des Vergnügens.

Theatre du Vaudeville, Straße de Chartres.

Ein kleines Theater, das im Jahr 1791 von den lustigen Kindern des Momus gegründet wurde. Nur selten sieht man regelmäßige Stücke

darin aufführen; die Musik besteht in Liedermelodien. Man ergreift jede Gelegenheit, das Lächerliche aufzufassen und wieder zu geben. Stücke der großen Bühnen bekommen hier das Kleid der Parodie. Man muß über die starken Epigramme, die spitzigen Couplets und den Witz des Harlequins lachen. Die besseren Werke dieses Theaters sind von Radet und Barré, ihren Directoren. Sie schufen mit Erhebung über das Ordinaire, die Honorine oder die Frau, wie sie nicht seyn soll, und Fanchon das Leiermädchen; Werke, die dem gesunden Menschenverstand und dem guten Geschmacke angemessen sind; doch ihr gemeinschaftlicher Zweck ist erfüllt, wenn man bei dieser Bühne über ihre Carrikaturen und die Züge lacht, womit man sehr geistvoll die Lieder parodirt, die an der Tagesordnung sind. Preise der Plätze: erste Loge und Orchestre 3 Fr. 30 Cent., zweite Loge 2 Fr. 75 Cent., dritte 2 Fr. 20 Cent., vierte 1 Fr. 50 Cent., Paradis 1 Fr.

Theatre des variétés, (der Mannigfaltigkeiten)
Boulevart montmartre.

Man sieht daselbst Cadet Roussel und Jocrisse, la famille des Innocens und M. Dumolet, Unsino über Unsinn. Aber man lacht über

die Possen und über die unnachahmlichen Niaiserien oder Lappalien von Brunett, unterstützt durch das Pocofardische (pldtte) von Thiercellin. Dies Theater hat vielen Zuspruch; es ist der Sammelplatz der gesellschaftslosen Damen, welche die Liebhaber dieser Classe des schönen Geschlechts an sich ziehen. Preise der Plätze: erste Loge 3 Fr. 40 Cent., zweite 2 Fr. 75 Cent., Parquet 1 Fr. 65 Cent.

Theatre de l'ambigu Comique (zweideutigkomischen) Boulevart des Tempels, Nro. 74.

M. Corse, Directeur dieses Schauspielhauses, verwaltet es ganz zu seinem Vortheil; alles entspricht der hohen Meinung, welche seine bürgerlichen Drama, Madame Argot im Serail und das berühmte Urtheil des Salomo, dem Publikum geben mußten. Preise der Plätze: avantscene (Vorderplatz) 3 Fr. 60 Cent., erste Loge 2 Fr. 40 Cent., Pourtour und 2te Loge 1 Fr. 80 Cent., Parquet und Amphitheater 1 Fr. 20 Cent.

Theatre de la gaité (der Heiterkeit) Boulevart des Tempels Nro. 70.

Dies Theater, wo Nicoles früher mit seinen Tänzen auf dem Seile, den equilibrischen Künsten

und mit kleinen Stücken voller Witz, die Menge hinzog, ist jetzt dem Melodrame gewidmet.

Theater für gymnastische Spiele, Boulevart St. Martin, im alten Opernhause.

Man sagt, daß der Baumeister Lenoir nur 75 Tage zur Erbauung dieses Theaters von Holz gebraucht habe. Indessen bewunderte man damals die runde Form seines Saals, als etwas ganz Neues, die glänzenden Decorationen und die freien bequemen Ausgänge. Jetzt ist er schlecht decorirt und man spielte da mit großen Kosten die Pantomimen, welche nur diejenigen dahin zogen, welche den Genuß für Auge und Ohr dem des Geistes vorziehen.

Salle montansier, im Palais royal.

Ein prächtiger Saal dient fremden Schauspielergesellschaften, die darin abwechselnd das Publikum auch mit Seiltänzen belustigten. Jetzt ist er zu einem prachtvollen Caffeehaus eingerichtet.

Cirque Olympique, Straße St. Honoré und du mont Thabor.

Die Hauptacteurs der Pantomime sind die Pferde, an der Hand geschickter Bereuter; die

Herren Franconi sind unübertrefflich in ihrer Kunst. Dieses neue Spiel zieht das Publikum an sich. Am meisten bewundert man zwei junge Hirsche, deren Geschicklichkeit und Gelehrigkeit die der Pferde übertrifft. Preise der Plätze: 5 Fr. Gitter 4 Fr., erste Loge 3 Fr., Peurtour 2 Fr. 40 Cent., zweite Loge 1 Fr. 80 Cent., dritte 1 Fr. 20 Cent. Alle Tage, Freitags ausgenommen, ist Schauspiel.

Pitoresque und mechanisches Theater von Herrn Pierre, Straße Port=mahon, Nro. 4.

Die Mechanik und Malerkunst haben nie eine wunderbarere und bezaubernde Wirkung hervorgebracht. Herr Pierre stellt auf diesem Theater die Natur in aller ihrer Größe und Verschiedenheit mit einer täuschenden Aehnlichkeit vor; bald sieht man die Stürme der Seen, bald den Aufgang der Sonne, bald das Gemälde eines volkbelebten Platzes, bald eine bezaubernde, dann wieder eine fürchterliche Gegend. Er wechselt immer seine Vorstellungen und immer befriedigt er das Publikum, das ihn besucht. Preise der Plätze: erster Platz 3 Fr., zweiter Platz 1 Fr. 80 Cent., dritter 1 Fr. 20 Cent.; alle Tage ist Vorstellung von $7\frac{1}{2}$ Uhr an.

Panorame.

Robert Fulton erfand zuerst diese sinnreiche Art, die Natur vorzustellen, die die vollkommenste Täuschung hervorbringt; die größten Städte und berühmtesten Schlachten sind darin zu sehen. Jetzt hat man im Königl. Panorama, Boulevart des Capucins, eine Ansicht der Stadt und Werften von Antwerpen (von dem Maler Préoot). Die Vorstellungen sind alle Tage, von 10 Uhr Morgens bis Abend. Die Panoramas von Bouloane, Neapel und Amsterdam sieht man in der Passage Panoramas am Boulevart montmartre. Preis der Entrée 1 Fr. 50 Cent.

Fantasmagorie von Le Bréton, Straße Buonaparte,

vereinigt alle optischen Zauber Perspective, Physik und Fantomen, Erscheinungen, welche an die Täuschungen erinnern, deren sich die Sybillen und die heidnischen Priester bedienten, um dem Volk dadurch zu imponiren. Dies Cabinet ist Sonntags, Mittwochs und Freitags offen.

Chinesisches Schattenspiel, von Seraphin, Palais royal, Nro. 121. und Boulevart des Tempels Nro. 80.

Marionettentheater, auf dem Boulevart des Tempels,

wo die Possen des (Lazzis) des fameusen Bobèche die Müssiggänger hinziehen.

Schauspiel von Olivier, dem ältern, und des Hercules du Nord, Straße Neuve des Petits-Champs, Nro. 15.

Physikalische Experimente und Proben der Muskelkraft.

Thiergefecht außerhalb der Barriere de la Chopinette.

Cosmorama, oder die interessantesten Aussichten und merkwürdigsten Denkmäler der Welt, Palais royal, Galerie vitrée, Nro. 23.

Exposition en Relief

der Passage des Simplon, der Alpen, des Jura, des Genfer See's, des St. Gotthard, des Ferney von Voltaire, auf 5 Reliefs von großem Umfang, Hof der Fontaine Nro. 1 von Mittag bis 10 Uhr Abends, Preis 3 Fr.

Pan Stéréoama. In einem Relief

sieht man die Plane von Constantinopel und anderen großen Städten, die Ebenen von Sablons, gegen dem Boulogner Wäldchen über.

Pan Harmoni Metallico.

Ein neues Instrument, dessen Zaubertöne man in der Straße Vienne Nro 14, von Mittag bis 9 Uhr Abends, hört.

Wachsfigurenkabinet, von Curtius, Boulevart des Tempels.

Concerte, Olympischer Saal, Straße de la Victoire.

Ventriloque, im Caffè Fitz James, Palais royal.

Wasserkämpfe.

Sonntags im Sommer, im Groß=Caillou bei den Invaliden.

Bogenspiel. Straße der Vorstadt des Tempels.

Jeux de Paume, Straße Beaurepaire,

Straße Mazarine, Straße Verdelet, Boulevart des Tempels.

Opernbal, doch nur zur Carnevalszeit.

Bal du Prado im vormaligen Theater der Cité, Winterbälle im Garten Tivoli, Straße Grenelle St. Honoré, Nro. 43.

Cirque des vormaligen Elysiums, Straße St. Honoré, gegen die Straße du four.

Bal de l'Athenée für Fremde, Straße d'Antin, Nro. 10.

Bastringues, Plätze, wo das Volk sich zum Tanz versammelt.

Die, welche am meisten besucht werden, sind:

La grande Rotonde des Champs-Elisées; la Chaumière, Boulevart du mont Parnasse, Le grand Sallon, Vorstadt des Tempels und l'Hermitage, Vorstadt mont martre.

Guinguettes, Wirthshäuser in den Gärten, wo

die Handwerker trinken, à la boule und au siam spielen.

Es giebt deren an allen Enden der Vorstädte von Paris. Die, wohin der Haufe des Volks sich am meisten drängt, sind au Porcherons, à la Barrière du Maine, au Hameau d'Austerlitz und au Boulevart de l'Hôpital. Der Fremde kann auf deren einsamen Spatziergängen die Sitten des Volks beobachten.

Cabinet der Baukunst des Dufourny.

Eine Gallerie, welche eine Sammlung prächtiger Bauzierrathen nach den schönsten Mustern der griechischen und italienischen Denkmäler enthält. Ausgenommen Sonntags, steht es dem Publikum alle Tage im Palais der schönen Künste, Ufergang der 4 Nationen, von 10 bis 4 Uhr offen.

Manufacturen.

Keine Art von Kunstfleiß ist in Paris noch unbekannt. Indessen sind einige besonders zur Vollkommenheit gediehen, als die Buchdruckerkunst, die Arbeiten in Gold, die Bijouterie, die Juwelierarbeit, die Gravierkunst in jeder Art, die Be=

arbeitung der Bronze, die Hutfabriken, die Messerfabriken, die Moden-, Mützenfabriken, Porzelain- und Faience, gemalte Papiere, optische, mathematische Instrumente, Seiten- und Blaseinstrumente, Meubles-, Barchnet- und Baumwollenfabriken.

Die merkwürdigsten Manufacturen und Werkstätte sind:

Die Königliche Druckerei, alte Tempelstraße, vormaliger Cardinalspallast.

In dieser unermeßlichen Werkstatt sind Buchstaben aller todten und lebendigen Sprachen, und die Formen der griechischen Lettern von Gramont, worüber die Engländer Frankreich beneiden. Man beschäftigt sich allein mit Arbeit für die Regierung, der die Druckerei gehört.

Imprimerie Stéréotype.

Didot und Hetan haben die Kunst durch verschiedene Versuche so weit gebracht, solide Platten zu bilden, um die Werke der besten Schriftsteller im Ganzen aufzubewahren.

Nichts ist merkwürdiger, als die Mittel,

deren sie sich bedienen, um die Schrift einzuschneiden und die Fehler zu corrigiren, die bei den gewöhnlichen Ausgaben zu zahlreich sind.

Didot, rue du Pont de Lodi, ist wegen der Vollkommenheit seiner Prachtwerke berühmt. Seine Lettern, die er in ganz Europa verschickt, zeichnen sich durch Eleganz, Deutlichkeit und Feinheit aus.

Königliche Hoftapetenfabrik, in der Straße Mouffetard.

Gilles Gobelin führte die Färberei im Jahr 1450 ein, Colbert organisirte diese Manufactur zur Verfertigung der Glanztapeten; nichts gleicht der Schönheit dieser Tapeten; einige können der Stärke und der Lebhaftigkeit ihrer Farben wegen, durch die Kunst Licht und Schatten geben, und durch die Reinheit ihrer Dessins, den Gemälden der größten Künstler den Rang streitig machen.

Der Directeur macht es sich zum Vergnügen, die Meisterstücke den Fremden zu zeigen. Alle Tage von 10 bis 1 Uhr, ausgenommen Sonntags, ist der Besuch frei.

Teppichfabrik. Persische und türkische Façon, de la Savonnerie, Ufergang Billy á Chaillot, Nro. 30.

Diese Manufactur verdankt man noch Colbert, welcher sie im Jahre 1663 anlegte.

Es ist die nemliche Procedur, wie bei den Gobelins, ausgenommen, daß der Arbeiter sich nach der rechten Seite hinwendet.

Die Quadratelle kostet jetzt 600 Francs.

Spiegelfabrik, Straße Neuilly, Nro. 24.

800 Arbeiter sind darin beschäftigt, das Glas zu schleifen, zu poliren, zu verzinnen, zu schneiden, und das schöne gegossene Glas zu St. Goeben wieder zu löten. Man verfertigt Gläser in dieser Fabrique von 11 bis 12 Fuß Höhe und von 6000 Francs an Werth.

Porzelainfabrik von Sévres.

Das Porzelain aus dieser Fabrik übertrifft noch das sächsische an Feinheit, und alle übrigen in Rücksicht der Eleganz, der Lebhaftigkeit, der Farben und Vollkommenheit der Dessins.

Porzelainfabrique von Guyardt und Dill, Tempelstraße, Nro. 137.

Diese Künstler wetteifern mit Sèvres, wegen der Qualität der Materie und der Schönheit der Vasen. Sie haben die Kunst erfunden, die Farben so anzubringen, daß sie sich im Feuer und in der Nässe erhalten.

Porzelainfabrike mit gedruckter Schrift, bei Stône, Coquerel und Danizy, Straße du Cadran bleu, Nro. 9.

Barchnetfabrique von Richard und Compagnie, Straße von Charonne, Nro. 96.

Fabrike von buntem Papier, von Jaquemart und Benard, Straße der Vorstadt St. Antoine, Nro. 39.

Sie verfertigen Papier, von der größten Vollkommenheit der Malerei.

Man bemerkt noch die Fabrik von polirtem Stahl, von Trichot, Straße de Gravilliers, Nro. 42.

Die Waffenniederlage von Boulet, Straße Richelieu, Nro. 87, die Kutsch- und Wagenfabrik von Devaux, Straße der Vorstadt Poissonnière, Nro. 25. Die Niederlage von Wachs und Wachslichter von Trudon, Straße de l'Arbre Sec., Nro. 54. Die Fabrik der chirurgischen Instrumente von Lesueur, Straße des Canettes, Nro. 5., Spitzenmagazin von Lesueur, Straße Grammont, Nro. 3., von Tüchern von Ratier, Straße St. Honoré, Nro. 52., von künstlichen Blumen von Madame Montagnart, Straße Helvetius, Nro. 16., Uhrfabrik von Breguet, Ufergang de l'Horloge, Nro. 79., Modefabrik von Mamsell Despaux, Straße Grammont, Nro. 11. Goldschmiedefabrik von Biennois, Straße St. Honoré, Nro. 283., von wohlriechenden Sachen, von Fargeon, Straße du Roule, Nro. 11. und unzählige andere.

Herrmann hatte nun die größten Merkwürdigkeiten der Stadt ziemlich gesehen. Ein Brief von Haus mit einem Wechsel kam ihm daher recht gelegen, um einige Andenken aus der Stadt mitnehmen zu können und dann auf seine Rückreise bedacht zu sein. Sein erster Weg war aber zum Herrn Buffet, in dessen Gasthause er seit sechs Monaten 40 Francs schuldig war und den er bei seinem ersten Besuch in Paris in aller

Stille verlassen hatte. Wirklich begegnete er diesem Herrn zweimal, was ihn nicht wenig in Schrecken setzte, aber derselbe war so galant, ihn nicht bemerken zu wollen. Herrmann muthmaßte etwas Arges darunter; denn wenn er als deutscher Gastwirth einen unbekannten Franzosen logirt, und derselbe heimlich die Flucht genommen hätte, ohne zu bezahlen, so würde er ihn unstreitig, wenn er ihn sechs Monate nachher erblickt hätte, haben arretiren lassen.

Monsieur Buffet dachte zu edel. Als Herrmann ihm unter tausend Danksagungen die Rechnung bezahlte, nahm er das Geld nur in der Voraussetzung an, daß ihn die Bezahlung nicht genire.

Nun sagen Sie mir, fragte Herrmann, sind Sie mir nicht einigemal begegnet?

Er. O ja, mein Herr, auf dem Pontroyal und einmal, als ich mit meiner Frau im Palais royal spatzieren ging.

Herrmann. Warum haben Sie mich nicht angeredet?

Er. Monsieur, je ne voulois pas Vous faire

de la peine (ich wollte Sie nicht incommodiren.)

Herrmann. Aber Sie kannten mich nicht?

Er. Ich habe Sie immer für einen honetten Mann gehalten.

Herrmann war beschämt durch den Edelmuth des Herrn Buffet, aber noch mehr dadurch, daß er sich nicht fähig hielt, in ähnlichen Fällen eben so zu handeln.

Nun war für Herrmann nichts mehr übrig, als seiner Liebe zu entsagen, oder so lange in Paris zu warten, bis er Angelina würde gefunden haben. Aber wie lange würde dies dauern und wie lange seine Casse dazu hinreichen? Er beschloß also kurz und gut, noch acht Tage mit Erkundigungen in Paris zuzubringen und dann bestimmt abzureisen; damit aber dieses recht gewiß sein möchte, nahm er seinen Abschied, den er von dem französischen Kriegsministerio erhalten hatte und ließ seine Marschroute zu dem bestimmten Tage von dem Kriegscommissaire darunterseßen.

Auf seine Eingaben bei Louis XVIII. erhielt

er auch das Lilienkreuz zum ehrenvollen Beweis des Wohlwollens Sr. Majestät.

Er besuchte nun in diesen acht Tagen mehr als je alle Gesellschaften, Promenaden und öffentliche Feste. Mit innigem Vergnügen hörte er überall mit Achtung und Liebe von seinen Landsleuten sprechen. Es war auch nicht ein Franzose, der nicht diese Gesinnungen theilte.

So hatten sich die Pariser sehr sorgfältig nach der Lebensweise Sr. Majestät des Königs von Preußen erkundigt und erzählten sich solche, als ein Muster einer königlichen Lebensregel.

Wie sind Sie zu beneiden, Monsieur, sagten sie oft zu Herrmann, einem solchen Regenten anzugehören. Welche Würde, welche Hoheit in seinem Aeußern und welche liebenswürdige Einfachheit in seinen Sitten. Wie gerecht und gut seine Handlungen, wie gefühlvoll sein Herz. Das sind Tugenden, die manchen Monarchen, die sich über die Menschheit erheben, fremd sind. Welcher schöne Zug von Herzensgüte! Seine Majestät fahren spatzieren; der alte Friseur des Königs, der auf dem hintern Bock des Wagens sitzt, raucht seine Pfeife, der Rauch scheint den König zu incommodiren. Der Generaladjudant

bemerkt es und will dem Friseur das Rauchen untersagen; „lassen Sie ihn, sagte der König, wer wollte die Menschen in ihrem Vergnügen stören."

Selbst mancher Officier sagte gefühlvoll, „wir haben Ihrem Lande viel Unrecht gethan, und Ihre Landsleute haben sich nicht einmal rächen wollen."

Schon zwei Tage waren wieder vergebens vergangen, ohne daß die Hoffnung, Angelina wieder zu sehen, zunahm, und wirklich war Herrmann fast entschieden, ohne das so sehr geliebte Mädchen wiedergefunden zu haben, nach Deutschland zurück zu kehren, denn die Unmöglichkeit, bei ihr zu bleiben, wurde ihm immer gewisser.

Am dritten Tage befand er sich in einem Zirkel guter Freunde und Kameraden, einer davon zog ihn in die Ecke des Zimmers und sagte ihm: –

Ich habe eine Dame gesprochen, die zwei Jahre mit Ihnen an einem Orte war, und sich angelegentlichst nach Ihnen erkundigte; hätte ich gewußt, daß Sie noch hier wären, so würde ich

gern der Mamsell Angelina die Freude gemacht haben, Sie ihr vorzustellen.

Herrmann, etwas verlegen. Ich wäre Ihnen recht gern gefolgt, da ich die Dame ganz gut kenne. Sie ist sehr unterhaltend und würde uns gut aufnehmen. Lassen Sie uns zu ihr gehn, wenn es Ihnen gefällig ist.

Er. Leider habe ich die Adresse der Mamsell nicht. Ich sah sie auf einem Ball. Ein guter Freund, der jetzt abgereist ist, stellte mich ihr und ihrem künftigen Gemahl vor.

Herrmann. Ihrem Gemahl? fragte er ernsthaft und wollte seinen Säbel ziehn und dem Unglücklichen dieses Wortes wegen niederstoßen. Angelina's Genius flüsterte ihm süße Worte der Beruhigung zu. Besänftigt fragte er: „Wer ist denn so glücklich, die Hand der schönen Putzmacherin zu erhalten?

Er. Welchen Stand nennen Sie? War Angelina das? Nun dann war die Regierungsveränderung auch für sie von Nutzen. Sie werden eine der ersten Damen wiedersehen.

Dem sie ihre Hand giebt, ist der Baron M., ein Mann, der viel beim Könige gilt.

Herrmann war außer sich, er konnte die Untreue nicht loben, der so theuren Liebe nicht entsagen. Sein Herz war von Schmerz zerrissen, und er glaubte jetzt zum erstenmal unglücklich geworden zu sein, denn in den namenlosen Leiden, Strapatzen und im höchsten Mangel, gab ein Blick auf die Geliebte ihm Stärke; die Hoffnung einer süßen Zukunft erhob ihn über den Schmerz der Gegenwart. Jetzt war sein Leben freudenlos und nichts blieb ihm übrig, als die einförmige Bürde der Vegetation.

Wer hätte ihn trösten, was ihn stärken können? Welche Eindrücke sind mächtiger lebhafter, als die der engelreinen Liebe?

Es giebt noch ein höheres Gefühl. Die Liebe läßt das Herz nur in Süßigkeiten schwimmen. Sind diese einmal im Genuß geschmolzen, so bleibt selten ein guter Nachgeschmack zurück. Aber Liebe für König und Vaterland erhebt das Herz und flößt selbst dem Schwachen hohen Muth ein. Wer sich diese zum Ziele seiner Handlungen setzt, wird immer eine feste

Stütze beim Sturm finden und mit Muth und Festigkeit seinen Beruf fortsetzen.

Herrmann, entschlossen, der falschen Liebe zu entsagen, reuig in sein Vaterland zurück zu kehren, und fernerhin nur ihm zu leben, konnte doch den Wunsch nicht unterdrücken, noch einmal Angelina, die Schöpferin seines Glücks und Unglücks zu sehen, und ihr das letzte Lebewohl zu sagen.

Der 17te August 1814 war zur Abreise von Paris bestimmt. Schon hatten sich Reisegefährten dazu eingefunden. Die Post war schon bestellt. Der Tag kam näher und ach! von Angelina noch immer keine Kunde.

Den 16ten hatte er schon Abschied von seinen Freunden und Bekannten genommen und war mit dem Einpacken seiner Sachen beschäftigt, als der Mohr furchtsam in sein Zimmer trat und ihm stumm ein Billet brachte.

Herrmann erkannte Angelina's Hand, begierig las er:

„Die unglückliche Angelina wünscht ihrem guten Herrmann das letzte Lebewohl zu sa-

gen. Nicht meine Thränen zu trocknen, mir zu vergeben, nein, mich von der Verzweiflung zu retten und die neuen Schwüre meiner ewigen Liebe zu empfangen, komm noch einmal in meine Arme.

An einem schwarzen Flor erkennst Du mich diesen Abend um 9 Uhr in den elisäischen Feldern am Kafé.

N. N.

Ich sehe Dich, aber ich höre die Stunde nicht mehr schlagen.

Herrmann konnte die Stunde kaum erwarten, die ihm die Quaalen wieder lebhaft machen sollte.

Zur Vorsicht bewaffnete er sich, um in des Abends Späte, bei unvermutheten Auftritten, nicht wehrlos zu sein.

Mit Flügeln der Liebe eilte er zu der Allee in das bekannte Caffeehaus, dessen Dämmerung seiner Liebe günstig zu sein schien.

Sein Herz pochte laut, seine Brust hob sich, sein Athem war heftig, sein Puls schlug schneller.

Seine Blicke späheten umher, Angelina stand vor ihm. Mit dem glühendsten Feuer der Liebe umarmte er die Holde, entzog ihr den Flor und drückte einen heißen Kuß auf die schönen Lippen, die bebend vor Schrecken tönten und Hülfe riefen. In demselben Augenblick lag die Schöne ohnmächtig in seinen Armen.

Mit gezogenem Säbel entwand ein Officier das Mädchen seinen Armen und drang dann wüthend auf ihn ein, der unterdeß seinen Säbel zur Vertheidigung Angelina's auch schon bereit hatte.

Nun erhob sich das hitzigste Duell. Die Liebe belebte die Klingen. Jeder wollte sterbend oder siegend in die Arme der Liebe zurückkehren.

Endlich gelang es Herrmann, seinem Gegner eine Wunde in die Hand beizubringen und ihn zum Rückzug zu zwingen, indessen er heftig vordrang. Aber plötzlich stolperte er unter der Klinge seines Gegners seinem Tode entgegen.

Angelina eilte hinzu, ihn zu beschützen, doch Eifersucht machte den Sieger taub, der Tod und Rache schwur.

Der Officier reichte Herrmann die Bruderhand, und gleich lagen sich beide in den Armen.

Bei ihrem ersten Blick auf Angelina, fühlten sich beide Kämpfer schon in den Armen der Liebe.

Nun klärte sich der Irrthum auf und der Officier hatte für seine Geliebte gefochten, denn Angelina erschien erst am Ende des Duells.

Wenn sich die Liebe sehnend regt, darf man ihr keinen Augenblick entziehen. Die beiden Paare schieden bald von einander und Herrmann befand sich in Angelina's Armen allein.

Wer malt die Wonne, wenn das Herz in süßer Seeligkeit am Herzen der Liebe nach einer langen Trennung schwelgt. Nicht Worte stören dann der Empfindung Rausch, denn Worte sind ja nur Zeichen der Empfindung und schweigen, wenn diese selbst spricht.

Sie lagen Arm in Arm und Mund an Mund, alle ihre Nerven in der höchsten Anspannung. Ueber alles Irrdische erhaben, schienen nur ihre Geister noch im himmlischen Verein zu leben.

Nach der ersten Erholung begann Angelina mit bebenden Lippen:

Herrmann! Ach, die letzte Stunde. — Dann nie wieder! — nie diese Seligkeit.

Thränen rollten aus ihren Augen. Der Schmerz raubte ihr die Sprache.

Herrmann war sehr gerührt. Er preßte sie traurig an sein Herz. „Angelina, warum die letzte? Ich führe Dich fort von hier, noch diesen Abend verlassen wir Paris. In meinem Vaterlande blüht uns ein himmlischer Frühling."

Sie. Ach, Herrmann! schwere Pflichten halten mich an diesen unglücklichen Boden zurück. Ich darf, ich kann nicht Deine Gattin werden. —

Er. Wunderbares Mädchen. Du zeigst mir in einem Augenblick des Lebens höchstes Glück und Unglück.

Ich sollte Dich aus meinen Armen lassen, Dich Deiner Schwüre entbinden? Ich müßte der gutmüthigste Thor sein und das Glück verachtend aus der Hand lassen, das ich festhalten kann. Angelina, wenn Du einst meiner Liebe vertrautest, so verlange nicht philosophische Kälte von mir; denn sieh, Deine Reitze haben sich nur verschönert und wirken mächtiger auf mich. Der Philosoph verachtet die Güter, die er nicht besitzen kann, aber er wirft die, die er schon hat, nicht weg.

Sieh am Ende der Allee den Wagen dort stehen, er führt Dich in der Liebe Land, zerreißt der schweren Pflichten Band.

Sie. Ach, laß mich; ich darf nicht mehr glücklich sein, obgleich das Glück mir lächelt. Dir folgen, hieß ein schweres Verbrechen auf mich laden. Herrmann, sei glücklich ohne mich. Mein Schutzgeist, meine Liebe, soll Dich ewig begleiten. Dort droben die Deine — —

Er. Nein Angelina, was wäre mir das Leben

ohne Dich. Nicht trennen sollst Du dieses zarte Band, das Engel um uns flechten. Versuche es, reiße Dich loß von diesem Herzen und ich will Dich für gefühllos halten und selbst Dir unempfindsam entsagen. Aber so lange Du mir Liebe zeigst, soll kein Mensch, kein Gott mich Deinen Armen entreißen.

Sie. Grausamer, kannst Du mich noch für gefühllos halten und schon wochenlang trockneten diese Thränen nicht von meinen Wangen. Höre mein Unglück und richte dann.

Du weißt, daß mein Vater ein angesehener Mann unter der vorigen Regierung und der Freund unsers jetzigen Königs war. Bei seiner Rückkehr wurden mir seine Güter als der einzigen Erbin meines Vaters wieder gegeben und zugleich der alte Rang. Da sucht ich Dich, Lieber, mit Dir glücklich zu sein und ach! schon den andern Tag war meine Hand dem Baron N. bestimmt. Alle Versuche, Bitten, Hintergehungen, aller Widerstand waren vergeblich. Gestern war die Verlobung. In acht Tagen bin ich die Gattin des Baron. N. Tödte mich Herrmann, oder vergieb mir.

Er. Ha, laß sehen, ob Dich der Mann besitzen soll, den Du nicht liebst. Ich zerreiße diese Verlobung, die Dich unglücklich macht. Ich trenne Dich von Deinen Gütern, von Deinem Stande und gebe Dir der Liebe Glück zurück. Entsage der Verbindung —

Sie. Die drei Familien in glücklichen Wohlstand setzt?

Er. Deren Opfer Du sein willst?

Sie. Herrmann, ich kann Dir nicht folgen. Du kennst den unversöhnlichen Haß beider Nationen, einer von uns würde das Opfer sein, vielleicht wir alle beide. Kehrst Du mit mir, der verhaßten Französin, in Dein Vaterland zurück, dann würde nur Rache, Feindschaft und Neid Dich verfolgen und ich selbst Deinem Glücke überall im Wege stehen. Lange würdest Du dieser, ach, so seligen Liebe wegen, die Dich von Deiner Nation trennte, büßen müssen, auch ich würde lange unglücklich sein; doch das höchste Glück, Menschen glücklich zu machen, wenn wir es selbst nicht sein können, die Erinnerung an unsre Liebe und ein Wiedersehen da dro=

den tröste uns. Noch einen, den letzten Abschiedskuß und dann laß mich. —

Thränen überströmten Herrmanns Wangen. Vor Angst stockten seine Worte.

Ein fürchterliches Geräusch schreckte die unglücklichen Liebenden aus ihrem wehmüthigen Taumel. Herrmann hielt Angelina fest umschlungen.

Sie. O laß mich, leb wohl, heißgeliebter Herrmann, sei glücklich, vergiß nicht Deine unglückselige Angelina, da droben reift uns eine neue Seligkeit.

Auf ihren Wink kam eine alte Dame, die die Ohnmächtige nach ihrem Wagen führte, und Herrmann stand starr auf dem Flecke gewurzelt. Seine Glieder bebten, sein Athem stockte, sein Puls schlug nicht mehr.

Noch einen Blick nach Angelina's Wagen, bis er verschwand und sein Glück auf ewig fortrollte.

Unterdeß kam das Geräusch näher. Ein Officier war von drei Kämpfern verfolgt.

In dem Augenblick erkannte er seinen Freund, der ihm kurz vorher das Leben geschenkt hatte. Mit Wuth griff er zu seinem Säbel. Und als sein Freund schon umringt war, sprang er auf die Frechen los, verwundete den einen, befreite den Kameraden aus der Hand des zweiten und entwand aus den blutigen Händen des dritten das weinende Mädchen, die er kurz vorher irrig für Angelina gehalten und umarmt hatte.

Aber die drei Wüthenden sprangen von neuem mit ihren Säbeln auf sie ein und nach einem harten Kampf waren auch noch die übrigen beiden verwundet.

Der Officier stritt an Herrmanns Seite wie ein Löwe, für Ehre, Liebe und Freundschaft, und Herrmann vertheidigte den Freund, den Bruder und die Unschuld.

Nachdem die Ueberwundenen flohen, brach-

te Herrmann den Officier und dessen Dame in einen Fiacker. Ströme der Dankbarkeit überhäuften ihn bei der Trennung.

Noch wenig Stunden Schlaf. Beim Erwachen des Morgens standen der alte Rittmeister und die beiden intimsten Freunde an Herrmanns Wagen. Die letztern weinten heiße Thränen. Auf immer schieden sie von einander, und wo war die Hoffnung des Wiedersehens?

Leb wohl Karl, nun hat Paris keine Freuden mehr für mich, sagte der Rittmeister mit ernster Stimme, küßte ihn derb und der Wagen rollte fort. Adieu Frankreich, Adieu Angelina. —

In vier Wochen kehrte er in sein liebes deutsches Vaterland zurück, das er vier Jahre verlassen hatte, und schwur ihm ewige Treue.

Sein Vater aber schloß ihn gerührt in seine Arme und sagte: Herrmann, Deine Ab-

wesenheit hat mir manchen Kummer verursacht, die Freude, Dich wieder zu sehen, macht ihn mir vergessen.

Ende des zweiten und letzten Theils.

